

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

141 (25.5.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20
zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Vollbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich
M 1,90 zusätzlich Postzustellgebühr oder
Trägergeld. Für Erwerblose M 1,50 zu-
sätzlich Zustellgeld. Vollbezug zum Er-
werbslosenspreis ausgeschlossen. Erscheint
7mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell-
mäßig bis Sept. 20. f. d. hola. Monat ersolg.
Drei Bezirksausgaben:
„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „West-
küstenland“: für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Or-
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nahrungsmitteln infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Wiederherstellung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Wiedergabe unterer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für untertänig übertragene Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Umtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 3:
Die 12geh. Millimeterzeile (Kleinzeile 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpa-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Tertiel: die 4geh. 70 Mill-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse
Staffel C. Anzeigenchluss: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
scheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Freitag, den 25. Mai 1934

Folge 141

Versailles legt auch den Anderen Pflichten auf:

Der Vertragsbruch in Südafrika

Deutschland gibt sein Recht auf Kolonien nicht auf - Machenschaften interessierter Wirtschaftskreise

*Berlin, 24. Mai. (Drahtbericht unserer
Berl. Schriftleitung). Die Bestrebungen, die
in der Entschlebung des südafrikanischen
Parlaments auf Eingliederung der ehemali-
gen deutschen Kolonie Deutschsüdafrika in
die südafrikanische Union als fünfte Provinz
zum Ausdruck kommen, sind nicht ganz neu.
Man kann annehmen, daß

die treibenden Kräfte in der Hauptsache
interessierte Wirtschaftskreise
sind, die sich von einer solchen Angliederung
einen Vorteil für ihre Interessen versprechen.
Der demonstrative Auszug der deutschen Ver-
treter des südafrikanischen Parlaments
zeigt, wie das Deutschland in Südafrika
über derartige Bestrebungen denkt, und be-
weist, daß die deutschen Pioniere in Südafrika,
die in den langen Jahren unter frem-
der Flagge einen schweren Kampf für ihre
wirtschaftliche und nationale Existenz geführt
haben, nicht gewillt sind, zu kapitulieren.

Das nationalsozialistische Deutschland ver-
folgt diesen Kampf mit dem Interesse der un-
zerstörlichen Verbundenheit. Es muß in die-
sem Zusammenhang vor allem betont werden,
daß die Durchführung einer derartigen For-
derung

in eklatantem Widerspruch zu den Bestim-
mungen des Versailler Vertrages

stünde. Es handelt sich in diesem Fall nicht um
wirtschaftliche Belange, sondern um das Recht
Deutschlands auf seine Kolonien, das es nicht
aufgegeben hat und nicht aufzugeben denkt.
Die Parallele zu diesem Vorgehen kann zweifel-
los in den Bestrebungen Englands gesehen
werden, das Gebiet Deutschsüdafrikas der Ver-
waltung der ostafrikanischen englischen Kolonien
einzugliedern. Was hierüber von deutscher
Seite festgestellt wurde, muß in gleicher Weise
für Südafrika gelten.

Deutschsüdafrika war gewiß nicht die reichste
Kolonie Deutschlands, aber dafür ist dieses
Land um so enger verbunden mit deutscher
Pionierarbeit. Alles, was hier geschaffen
wurde, Städte und Siedlungen tragen bis zum
letzten den deutschen Charakter ihrer Erbauer.
Ströme deutschen Blutes sind in diesem Lande
geflossen. Jeder Strich der unendlichen Steppe,
jedes Sandkorn der Kalahari weiß noch heute
von dem Kampf deutscher Soldaten und An-
siedler.

Diese Tatsache allein verpflichtet, den deut-
schen Rechtsanspruch auch weiterhin nicht preis-
zugeben. Selbstverständlich bedeutet die Ent-
schlebung des südafrikanischen Parlaments
noch keine Entscheidung, da es überhaupt nicht
das Recht besitzt, eine solche Entscheidung zu
fällen. Man darf annehmen, daß die südafri-
kanische Union, die zu Deutschland die besten
Beziehungen unterhält, ihre Hand zu einem
Rechtsbruch nicht hergeben wird. Trotzdem
scheint es angebracht, an die Adresse gewisser
Kreise in Südafrika die ernste Warnung zu
richten, das Ansehen Südafrikas mit der offen-
nen Proklamierung von Vertragsbrüchen nicht
weiter unnötig zu schädigen.

„Ein moralisch gewonnener Prozeß“

Madrid, 24. Mai. (Eigene Meldung.) Der
bekannte spanische Journalist Garcia Diaz
schreibt in dem spanischen Blatt „El Sol“ über
die Saarfrage folgendes: „In der Saarfrage ist
die deutsche Stellung durchaus klar und so
gerecht wie klar. Ohne die Allmacht Clemen-
caus in den Beratungen von Versailles wäre
die Saar nie zu einem Friedensproblem ge-
worden. Die 150 000 Franzosen, die Clemen-
cau entdeckt hatte, und die dazu dienten, eine
Zeridentia in einem Gebiet zu konstruieren, das
zudem reich an Mineralien war, sind nicht
mehr als 100, erklärte Goebbels in seiner Rede
zu Zweibrücken, um sich zu unterbrechen und
zu sagen: „Es sind 25.“ Jedenfalls sprechen
heute veröffentlichte Telegramme von 450 000
Saarländern, die der deutschen Front ange-
hören, d. h. 92 Prozent der Stimmberechtigten
für den Volksentscheid, den Berthoin — nach
einer Notiz, die infolge des Verichts über seine
Zweibrücken veröffentlicht wurde — verschoben ha-
ben möchte.

worden. Die 150 000 Franzosen, die Clemen-
cau entdeckt hatte, und die dazu dienten, eine
Zeridentia in einem Gebiet zu konstruieren, das
zudem reich an Mineralien war, sind nicht
mehr als 100, erklärte Goebbels in seiner Rede
zu Zweibrücken, um sich zu unterbrechen und
zu sagen: „Es sind 25.“ Jedenfalls sprechen
heute veröffentlichte Telegramme von 450 000
Saarländern, die der deutschen Front ange-
hören, d. h. 92 Prozent der Stimmberechtigten
für den Volksentscheid, den Berthoin — nach
einer Notiz, die infolge des Verichts über seine
Zweibrücken veröffentlicht wurde — verschoben ha-
ben möchte.

Angeichts der Tatsache, daß die Saar
deutsch ist, begreift man völlig die absolute
Sartnädigkeit der nationalsozialistischen Regie-
rung und mit ihr der ganzen Nation. Deutsch-
land hat an der Saar das Argument für sich
mit dem der Deputierte André Fribourg es be-
kämpfte: das demokratische Argument. Wäh-
rend Fribourg die Demokratie anrief, um der
Rückkehr der Saar zu Deutschland zu wider-
stehen, konnte Goebbels das demokratische
Prinzip der Majorität aufstellen, um die Wie-
dervereinbarung des abgetrennten Stückes zu
verlangen. Der Prozeß der Saar ist
moralisch gewonnen.“

Die russische Karte

Die französische Diplomatie ist mitten in der
Entlastungsphase. Wie wenn man in Pa-
ris keine anderen Sorgen hätte, konzentriert
sich alles immer mehr auf die Verfriedigung
des außenpolitischen Ehrgeizes. Man muß da-
bei berücksichtigen, daß das neue französische
Kabinett, das den entscheidenden, scharfen
Kurswechsel nach den ersten Verhandlungs-
bemühungen seiner Vorgänger herbeiführte,
empfindliche Schlappen hinter sich hat. Die
Abrüstungsphase dieses Kabinetts hat mit
so zynischer Offenheit gezeigt, wie weit Fran-
kreich auf die Versailler Grundlinie zurück-
gekehrt ist, daß zumindest eine gewisse mora-
lische Isolierung als vorhanden festgestellt
werden mußte. Die Abrüstungsfrage ist eben
heute kein Problem mehr, in dessen Mittel-
punkt allein entscheidend das deutsch-franzö-
sische Verhältnis stehen könnte. Sie ist eine
europäische Frage von entscheidendem Gewicht
und darüber hinaus ein brennendes Problem,
das alle zivilisierten Völker der Erde in glei-
cher Weise angeht. Frankreich hat sich durch
seine bewusste Sabotage einer Lösung dieses
Problems und durch seine andauernde In-
transparenz außerhalb der Gemeinschaft der
Völker gestellt, für die der Frieden ein höheres
Gut ist als die Rücksichtnahme auf die Divi-
denden der Rüstungsindustrie und die Sorgen
des Generalstabes.

Von dieser Situation aus hat man in Paris
zum Gegenstoß ausgeholt. Man erklärte Ein-
zelverhandlungen, so weit sie die Weiterfüh-
rung des Abrüstungsgespräches zwischen den
hauptinteressierten Mächten anging, für ge-
genstandslos, während am Quai d'Orsay sie-
berhafte Reservationspositionen getroffen wurden.
Herr Barthou ist zwar von seiner ersten
Bündnisreise nicht mit Erfolgen überladen
nach Paris heimgekehrt, aber nicht bei daran
gehindert, daß die einmal festgelegte Marsch-
route weiter eingehalten wurde. Die eng-
lischen Mahnungen zur Einstich wurden brüsk
beiseite geschoben. Alle Angsträume schienen
mit einem Mal ausgeräumt, und alle Sicher-
heitswünsche, die bis dahin jeweils die pri-
mären Forderungen der französischen Politik
waren, schienen mit einem Mal vergessen.
Vom ersten Augenblick an konnte schon kein
Zweifel daran sein, daß die tieferen Gründe
für dieses über Nacht wiedergewonnene Selbst-
vertrauen in ganz bestimmten Absichten und
allem Anschein nach für sie auch gesundenen
Voraussetzungen zu suchen sind.

Das selbständige Vorgehen in der Ab-
rüstungsfrage mit der gleichzeitigen starken
Propagierung der alten Genfer Ideale ließ ge-
wisse Verdachtsmomente für den 20. Mai, den
Zusammentritt des Hauptauschusses der Ab-
rüstungskonferenz, aufkommen, wobei vor
allem sehr eindeutige Warnungen von eng-
lischer, belgischer, wie auch italienischer Seite
beachtenswert und nicht ohne Widerhall waren.
Immerhin ist in dieser Beziehung noch alles
in ein tiefes Dunkel gehüllt. Dafür brennt auf
einem anderen Teil der Bühne schon ein Brill-
antfeuerwerk, Herr Litwinow hat den be-
schwerlichen, zeitraubenden Weg zu seinen
französischen Kollegen gefunden und zwar
sicherlich nicht ohne entsprechend intensive diplo-
matische Vorarbeit. Die Begeleitumstände
lassen darauf schließen, daß auch nach dieser
interessanten und sicherlich auch bedeutenden
Zusammenkunft die Verbindung nicht gerissen,
sondern im Gegenteil zur Erörterung sehr

Frauenfelds „Flucht“ aus Wien

Der Wiener Gauleiter vor der Münchener Presse - Das wahre Gesicht
des Dollfuß-Regimes

*München, 24. Mai. Gauleiter Frauen-
feld, Wien, der mit seinem Stellvertreter
Neumann am Dienstag in München eintraf,
gab am Donnerstag Vertretern der Münchener
Presse eine Unterredung über seine Tätigkeit
in Wien sowie insbesondere über seine „Flucht“
in Gemeinschaft mit seinem Stellvertreter nach
Deutschland.

Grundsätzlich, so führte Frauenfeld aus,
müsse er sagen, daß das in der Presse ge-
brauchte Wort „Flucht“ in keiner Weise zutrifft.
Er habe sich auf freiem Fuße befinden, sei zu
seiner Strafe verurteilt, sondern lediglich in
Wien festgelegt gewesen, die Stadt nicht
verlassen dürfen und ein Verbot jeglicher Par-
teitätigkeit gehabt. Am 4. Dezember sei er
wegen eines Flugblattes, als dessen Verfasser
man ihn bezeichnet habe,

unter dem Verdacht des Hochverrats
polizeilich eingeliefert

worden. Das Verfahren sei aber eingestellt
worden, weil man ihm keine Schuld habe nach-
weisen können. Später habe er den Besuch des
Herrn Alberti gehabt, wobei die Kriminal-
polizei erwidern sei, ihn in Gewahrsam ge-
bracht, und später in das Anhaltelager Wöl-
lersdorf eingeliefert habe. Vom 10. Januar
an sei er in Wöllersdorf gewesen. Dort sei er,
wie alle Insassen seiner Baracke, an der Ruhr
erkrankt. Als Letzter sei er nach zwei Mona-
ten aus dem Spital entlassen worden. Vor
die Polizei gebracht, habe er den Befehl er-
halten, kein Telefon und kein Auto zu be-
nutzen sowie jedes Verlassen seiner Wohnung
der Polizei mitzuteilen, also eine nach der
österreichischen Verfassung völlig ungesetzliche
Behandlung.

Das sei aber gerade der gewöhnliche Zu-
stand in Oesterreich, daß man nicht wisse,
was gesetzlich und was ungesetzlich sei.
Er habe nicht die geringste Bewegungsfrei-
heit gehabt und habe sich deshalb und aus ver-
schiedenen anderen Gründen entschlossen,
Oesterreich zu verlassen. Nochmals betone er,
daß er nicht geflohen sei; er habe gar nicht
fliehen können, da er ja nicht verhaftet ge-
wesen sei, und er habe nur vergessen, sich bei der
Polizei abzumelden. „Wir beide, Neumann
und ich, sind ziemlich offen durch Oesterreich ge-
reist, an vielen Orten von der Bevölkerung
erkannt und gerade deshalb nicht selten unter-
hützt worden. Wenn die Regierungsleute in

Oesterreich reisen, dann müssen 300 Beamte zu
ihrem Schutz aufgebunden werden, während wir
höchstens einen Schutz vor der Begeisterung
unserer Anhänger brauchen.“

Auf Fragen der Pressevertreter antwortete
Frauenfeld: „Nach Wöllersdorf wurde zwar die
auswärtige Presse zur Besichtigung eingeladen,
aber es wurden ihr dort potenfürliche Dörfer
gezeigt. Nach anfänglich geradezu fürchterlichen
Zuständen wurden einige Verbesserungen im La-
ger getroffen, aber nicht etwa den National-
sozialisten zuliebe, sondern wegen der dort in-
ternierten Sozialdemokraten. Unseren Partei-
genossen scheint das nicht zu gelten, denn vor
unserer Abreise brach neuerdings im Lager ein
Hungerstreik aus. Es soll auch zur Brandlegung
einer Baracke gekommen sein. Verschiedene
Leute mußten ins Spital eingeliefert werden.“

Ich hoffe, in nicht allzu ferner Zeit nach
Oesterreich zurückzukommen denn schließlich
sind doch wir Nationalsozialisten mit unseren
70 - 80, ja in manchen Gegenden sogar bis
zu 90 vom Hundert Anhängern allein berech-
tigt, die Regierung in die Hand zu nehmen.“

Auf die Frage, ob aus Anlaß der „Flucht“
wieder Verhaftungen vorgenommen worden
seien, antwortete Frauenfeld, daß er darüber
noch nichts Näheres wisse. Falls aber sein
Bruder Eduard verhaftet worden sein sollte,
so wäre das ein ganz ungeheürliches Vorgehen.
Sein Bruder habe aus dem Feld ein Lun-
genleiden mitgebracht und sei für ständig haft-
unfähig erklärt. Sollte er nun doch verhaftet
worden sein, dann wäre dies eine der brutal-
sten Maßnahmen, die die österreichische Regie-
rung je getroffen habe.

Gruß der Gauleitertagung an den Führer

Berlin, 24. Mai. (M.S.-Funk.) Die in Bad
Zippendorf versammelten Reichsleiter und Gau-
leiter haben an den Führer folgendes Telegramm
gerichtet:

„An den Führer, Reichskanzler, Berlin. Die
Reichsleiter, Gauleiter und Gauleiterstellvertre-
ter, die unter dem Vorsitz Ihres Stellvertreters
Pa. Heß versammelt sind, grüßen den Führer.
Sieg Heil.“

Dr. Robert Ley.“

better Fragen genutzt wurde. Die diplomatischen Missionen der Kleinen Entente in Paris sind vollumfänglich beschäftigt, und zuerst ein Pariser und dann ein englisches Blatt brachte schon die Sensation oder besser die neue phantastische Kombination in letzten Schlagzeilen: Militärbündnis mit Rußland! Es ist unnötig, das in der Zwischenzeit erfolgte und wenig inhaltsreiche Dementi ernstlich zu nehmen, als es notwendig wäre, und es bedarf noch viel weniger eines Hinweises, daß ein Militärbündnis und dazu noch ein französisch-russisches nicht ein fait accompli einer andert-halbständigen Unterredung sein kann. Bei allen unbegrenzten Möglichkeiten, deren man sich in Paris sicher zu sein wähnt, wird das immer eine militärische und politische Unmöglichkeit bleiben. Aber die Mine ist hochgeflogen, und die Regisseure werden wissen warum.

Die französische Politik zeigt die russische Karte schon seit einiger Zeit. Sie hält sie für zwei Fälle bereit: einmal für Genf und das andere Mal als einen Anzeichen nach, um unter Beweis zu stellen, daß die Zeit der Militärbündnisse und der Konspiration hinter verschlossenen Türen keineswegs vorüber ist. Die Möglichkeit eines eventuellen Eintritts Rußlands in den Völkerbund ist bekanntlich schon seit einiger Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die Absichten, die dabei auf französischer Seite verfolgt werden, liegen selbstverständlich vollkommen klar: Man hofft, auf diesem Wege eine Regeneration vornehmen zu können, die das offizielle Ende der Genfer Institutionen noch eine möglichst ausgedehnte Zeitspanne hinauschiebt.

Am sich ist dieser Gedanke so absurd, daß es eigentlich der französischen Politik vorbehalten bleiben mußte, ihn dem Stadium der Verwirklichung näher zu bringen. Sowjetrußland war der Staat, der mit unerbittlich erdrückender Konsequenz den Völkerbund und alles, was mit ihm zusammenhängt, in Ruß und Boden als ein gefährliches Werkzeug der kapitalistischen Gesellschaft charakterisierte. Er war es, der bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit feierlich erklärte, daß er sich niemals einem Schiedsgerichtsverfahren der in Genf vereinigten „kapitalistischen Mächte“ unterwerfen werde. Die Leiter der sowjetrussischen Außenpolitik haben wiederholt erklärt, daß sie sich den Sanctionsbestimmungen der Völkerbundsatzung ebensowenig unterwerfen würden wie der Regelung der Mandatsfrage. Schließlich liegt Genf, der Sitz des Völkerbundes, um noch eine zwar nicht bedeutende aber reizvolle Einzelheit hinzuzufügen, in einem Lande, das sich bisher geweigert hat und auch weigern wird, die Sowjetunion anzuerkennen.

Alles das ist sicherlich schwerlich geeignet, die öffentliche Liebe, die man in Moskau für Genf entdeckt hat, als eine aufrichtige Zuneigung erscheinen zu lassen. Ebenso wie die französischen Absichten aber vollkommen offensichtlich sind und wie es zum mindesten nicht eines gewissen Reizes entbehrt, daß ausgerechnet Frankreich, das Jahre hindurch der deutschen Politik im Namen der Zivilisation ihre geregelten Beziehungen zu Rußland vorbildet, heute der Wortführer einer Annäherung Rußlands an den Völkerbund ist, so liegt selbstverständlich auch auf russischer Seite alles völlig klar: die sowjetrussische Politik ist sich der Schwäche ihrer Position sowohl nach innen wie nach außen so sehr bewußt, daß sie längst alles verleiht hat, was ursprünglich der Ausgangspunkt alles Handelns war. Die Gewitterwolke im Fernen Osten hat längst zu einer Beweglichkeit geführt, die gerne ausreichende Sicherungen an der Westfront, von wem sie auch immer geboten werden, entgegennimmt. Was ihre innerpolitischen Sorgen anbelangt, so kann sie es dabei dankbar begrüßen, wenn ihre internationale Hoffbarkeit auf so einfache Weise unter Beweis gestellt wird. Diese Dinge spielen natürlich auch in den zweiten Fall hinein.

Allerdings liegen die Dinge hier unendlich komplizierter. Ein französisch-russisches Militärbündnis würde — so unvorstellbar dieser Begriff heute überhaupt erscheint — zu einer Kräfteverschiebung führen, die auch für Frankreich weitreichende Folgen haben würde. Abgesehen davon, daß es nur gegen Deutschland gerichtet sein könnte, würde schon deshalb beispielsweise das französisch-polnische Verhältnis in eine von Grund auf so veränderte Situation hineingestellt sein, daß schwerwiegende Entscheidungen nach der einen oder anderen Seite die unausbleibliche Folge wären. Markiert Frankreich mit der Sowjetunion, so ist Polen in jedem Falle Aufmarsch- und mit tödlicher Sicherheit Kriegschauplatz. Schließt sich Polen diesem Bündnis an, so ist es zum mindesten Aufmarschplatz für die rote Armee. In jedem Falle aber ist es bedingungslos ausgeliefertes Objekt der französischen Politik und vollkommener Tummelplatz der bolschewistischen Agitation. Es ist allzu natürlich, daß die neuen französischen Ambitionen in Warschau eine noch stärkere Reaktion auslösen müssen, als sie schon in der ziemlich fortgeschrittenen Umorientierung der polnischen Politik ihren realpolitischen Niederschlag gefunden hat.

Es würde zu weit führen, außer dem polnischen Beispiel noch andere Kombinationen, die

Die Tragödie in der Gondel des „Barfisch von Siggsfeld“

Wie hat sie sich abgespielt? — Ein Fachmann äußert seine Ansicht

Bei Höhenfahrten im Freiballon gibt es zwei für den Menschen kritische Höhen. Die eine liegt in etwa 6—7000 Meter Höhe. Hier muß spätestens im offenen Freiballonkorb mit der künstlichen Sauerstoffatmung begonnen werden, um den Körper aktionsfähig zu halten. Die zweite kritische Höhe befindet sich in etwa 14000 Meter, wie der bekannte Berliner Mediziner Dr. Wellert durch persönliche Experimente feststellte. Von dieser Höhe ab nach oben muß wegen des dünneren immer niedriger werdenden Luftdruckes und des inneren Körperdruckes keine Sauerstoffatmung mehr, da der Sauerstoff nicht mehr das nötige Gefälle hat, um in die Lunge einzudringen. Sollen also Höhen über 14000 Meter erreicht werden, wie bei den Piccardischen Stratosphären-Aufstiegen und denjenigen der Russen und Amerikaner, so muß eine luftdicht abgeschlossene Gondel verwendet werden, in der der Luftdruck höher als außen gehalten wird. In dieser Gondel selbst kann

dann bis zu beliebigen Höhen Sauerstoff geatmet werden. Der Unglücksfall des russischen Stratosphärenballons vor einigen Monaten, bei dem alle drei Insassen ums Leben kamen, ist nicht genau in seinen Ursachen geklärt worden. Jedenfalls haben eine Reihe von Faktoren unglücklich zusammengewirkt. Er ist mit dem jetzigen Unfall unseres deutschen Höhenballons, der ja nur 9500 Kubikmeter groß ist gegenüber dem Ballon Piccards von 14000 und dem der Russen von 18000 Kubikmeter, nicht vergleichbar.

Was kann die Ursache des Unglücks gewesen sein?

Mit unserem Höhenballon „Barfisch von Siggsfeld“ sollte unter Leitung des Höhenforschungslaboratoriums Potsdam (Professor Kolthörster) ein Höhenaufstieg mit offenem Ballonkorb zur Höhenstrahlungsforschung unternommen werden. Zunächst war das Ausbleiben der Landmeldung des am Sonntag

früh aufgestiegenen Ballons bis Montag Abend noch nicht beunruhigend, weil man bei dem herrschenden Westwinde mit einer Landung in Polen rechnete und eine vorläufige Festnahme der Insassen die Verzögerung hervorgerufen konnte. Als jedoch am Montag eine Sichtmeldung aus Königsberg (Preußen) eintraf, wonach man den Ballon um 8 Uhr nachmittags am Sonntag, und zwar in außerordentlich großen Höhen gesehen hatte, mußte diese Feststellung sehr stutzig machen, denn verabredungsgemäß sollte die Landung schon um 2 Uhr mittags erfolgt sein. Zweifellos trieb zu dieser Stunde der Ballon, der die erhebliche Geschwindigkeit von fast 100 Kilometer in der Stunde erreicht hatte, schon führerlos in Höhen über 10 Kilometer. Die Insassen waren mindestens schon ohnmächtig.

Unsere Höhenforschungswissenschaftler wollten mit dem Ballon eine Höchsthöhe von 12000 Meter erreichen, also in die Substratosphäre vorstoßen; sie hatten diese Höhe für ihre Feststellung für durchaus ausreichend.

Wie auch die entandte Untersuchungskommission festgestellt hat, kann die Ursache des Unfalls nicht im Ballongerät selbst gelegen haben. Die Füllung und der Aufstieg erfolgte in Bitterfeld am Sonntag durchaus programmgemäß und ohne Reibung, die Bitterung war für eine solche Höhenfahrt bestens geeignet. Die Insassen, der Führer und sein wissenschaftlicher Beobachter, waren in mehreren Höhenaufstiegen geübt und mit dem Sauerstoffatmungsgerät wohl vertraut. Alle Vorbereitungen für ein gutes Gelingen waren also gegeben. Auch ein Verlegen des Ventils käme praktisch nicht in Frage, denn dann wären die Insassen infolge der Gasabfuhrung nur sehr spät am Abend gelandet, der Sauerstoff hätte aber unbedingt für die Atmung ausgereicht.

Als Todesursache für die Insassen war eine Ueberforderung der eingangs erwähnten kritischen Höhe von 14000 Metern auch nicht anzunehmen, denn diese Höhe ist von dem Ballon nicht erreicht worden. Er stieg nur mit 4000 Kubikmeter gefüllt auf und hatte 40 Sach Ballast an Bord, 16 Sach davon waren für die Landung reserviert. Durch Abgabe der restlichen 24 Sach konnte er aber kaum über 12000 Meter steigen, wie sich schon rechnerisch feststellen läßt.

Als einzige Ursache der Katastrophe des deutschen Ballons bleibt daher nur ein plötzliches Verlegen der Sauerstoffatmungsgeräte

im offenen Korb in den großen Höhen übrig, wie ja auch die Untersuchung der Kommission beweisen hat. Als unmittelbare Folge davon sind beide Insassen sofort ohnmächtig geworden und der Tod ist dann in diesen Höhen, in denen erfahrungsgemäß der Ballon sich Stundenlang ausgezehrt hält, sehr bald durch Ersticken mangels Sauerstoffatmung eingetreten.

Zwischen trieb der Ballon führerlos weiter nach Nordosten, bis sich das Gas bei untergehender Sonne so weit abgekühlt hatte, daß selbsttätig der Fall des Ballons eintrat. Bei dem ersten Aufprall auf den Erdboden ist dann der schon tote Führer aus dem Korb herausgeschleudert worden. Der Ballon erhielt noch einmal etwas Steigkraft und kam 15 Kilometer weiter bis Sebeß, wo er mit dem toten Mitfahrer nach einer Schleifahrt endgültig strandete.

Arier- und Kommunistengesetz bei den Rassenärzten durchgeführt

Rund 2000 Ausschlüsse aus der Rassenpraxis

* Berlin, 24. Mai. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß der Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Dr. Karstedt in dem demnächst erscheinenden Heft des Reichsarbeitsblattes ausführlich über „Die Durchführung der Arier- und Kommunistengesetzgebung bei den Rassenärzten, Zahnärzten usw.“ sich äußern werde. Die letzte Instanz, der Reichsarbeitsminister, habe nach Prüfung der Beschwerden insgesamt

827 Rassenärzte nicht zur weiteren Rassenpraxis zugelassen.

Darunter befinden sich 91, deren Nichtzulassung wegen kommunistischer Betätigung erfolgte. Weiter schloß die letzte Instanz 174 Zahnärzte (16 wegen kommunistischer Betätigung) und 52 Zahntechniker (8) aus. Insgesamt sind also nach Durchlaufen des Beschwerdeweges rund 1000 nichtarier bzw. kommunistische Ärzte von der Rassenpraxis ausgemerzt worden. Da nur in etwa der Hälfte aller Fälle die Beschwerde eingelegt sei, ergebe sich also, daß

rund 2000 Nichtarier bzw. Kommunisten aus der Rassenpraxis in Deutschland ausgemerzt

wurden. Aus den Einzelheiten, die der Referent von der Aktion erwähnt, sei hervorgehoben, daß in einem südöstlichen Ort die Zugehörigkeit zu einer jüdisch-konfessionellen Freimaurerloge als Beweis für Betätigung in kommunistischem Sinne angesehen wurde. Die letzte Instanz habe diese Auffassung ebenso wenig bejahen können wie die Desauer Praxis, wo alle Ärzte als Kommunisten betrachtet wurden, die dem Kreise der Freunde des Bauhauses angehörten. Ebenso wenig sei die letzte Instanz der Auffassung beigetreten, daß jede Zugehörigkeit zu sozialdemokratischen Organisationen als kommunistische Betätigung im Sinne der Ausschließungsbestimmungen zu werten sei. Große Schwierigkeiten habe noch die richtige Definition des Begriffes „Frontkämpfer“ bei den Ausnahmen für Nichtarier gemacht.

Schwerbeschädigte können für 2. Klasse-Fahrtpreis fliegen

Weitberzigkeit bei Benutzungsurlaub der 2. Klasse

* Berlin, 24. Mai. In der vor einiger Zeit geschaffenen Möglichkeit für Schwerbeschädigte und gewisse Gruppen von Zivilbeschädigten mit Fahrtausweisen der 2. Klasse die 2. Wagenklasse zu benutzen, hat der Reichsarbeitsminister neuerlich Stellung genommen. Zur Behebung von Zweifeln und Beschwerden erklärt der Minister, daß die Vergünstigung den Schwerbeschädigten in der gleichen Weise zugute kommen solle. Es sei davon auszugehen, daß der auf Kriegsschädigung beruhende körperliche Zustand die Voraussetzungen der Tarifvergünstigung in der Regel bei allen Kriegsverletzten erfülle, deren Erwerbsunfähigkeit um 50 Prozent und mehr gemindert sei. Der Minister ersucht, unter Beachtung seiner neuen Anweisungen auch die Fälle, bei denen sich das vorformulierende Zeugnis verneinend ausgesprochen hat, noch einmal nachzuprüfen.

Analeich wird bekannt, daß die Deutsche Luft Hansa AG. die Bestimmungen über die Ermäßigung neu gefaßt hat, die sie den

auf der Hand liegen, heranzuziehen. Das eine Beispiel genügt schon, um zu zeigen, daß Frankreich auf dem jetzt beschrittenen Wege nicht auf ein Ziel hinkommt, das die Verständigung und die Sicherung des Friedens bringen könnte. Die französische Politik spielt ohne Zweifel ein großes und gewagtes Spiel und es könnte sogar der Verdacht aufkommen, daß alles, was jetzt an billigen Sensationen geboten wird, Mittel zum Zweck ist. Vielleicht trifft das sogar auf die Eventualität einer französisch-russischen Militärbündnis an. Es ist vom französischen Standpunkt aus immerhin ein sehr deutlicher Wind mit dem Zaunpfahl, wenn über eine derartige militärische Kombination mit rein machtpolitischen Tendenzen in einigen Hauptstädten demonstriert wird, wie selbstständig sich die französische Politik zur Zeit fühlt. Man wird also zunächst abwarten müssen, welche Sympathien man an anderer Stelle diesen neuen Manövern entgegenbringt. Sie müssen vorläufig zur Kenntnis genommen werden als eine bewußte Demonstration, die sich mit dem Unterton einer kaum verhaltener Drohung gegen alle richtet, und die unter Umständen für alle nicht ungefährlich ist.

Schwerkriegsbeschädigten, Kriegs- und Zivilblinden gewährt. Von nun an können die genannten Personengruppen alle Flugverbindungen, die auf dem innerdeutschen Streckennetz möglich sind, für ihre Flüge zum Eisenbahnfahrtpreis 2. Klasse D-Zug benutzen. Auf den von der Deutschen Luft Hansa allein betriebenen Strecken kann diese Ermäßigung auch für Flüge nach dem Ausland in Anspruch genommen werden. Zur Erlangung der Vergünstigung ist künftig ein amtlicher Ausweis vorzuzeigen, aus dem ersichtlich ist, daß der Betreffende mehr als 50 Prozent beschädigt ist.

Politische Kurzberichte

Der Reichspräsident empfing gestern vormittag den Reichsaussenminister von Neurath zum Vortrag.

Der französische Außenminister hat am Donnerstagabend das angekündigte Glaubuch über die Verhandlungen über die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen veröffentlicht. Das Glaubuch enthält 24 Schriftstücke aus der Zeit vom 14. Oktober 1933 bis zum 17. April 1934, die im wesentlichen bekannt sind.

Die Geschäftsführer bzw. Aufsichtsratsmitglieder einer Siedlungsgesellschaft, Dr. Losant und Direktor Friedrichsen aus Hofjod und Konrad Hagen aus Lübeck, sind verhaftet worden weil sie sich als Leiter eines gemeinsamen Unternehmens zum Nachteil der Siedlung bereichert haben.

Ministerpräsident Göring ist gestern mittag von Athen kommend, in Budapest eingetroffen.

In einer Anordnung des Organisationsamtes der DNVP wird bestimmt, daß ehemalige Angehörige der Freimaurerloge als Mitglieder in die DNVP aufgenommen werden können, wenn sie schriftlich die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie irgendwelchen Nachfolgeorganisationen der früheren Logen nicht angehören. Die Bekleidung von Führerstellen

in der DNVP durch ehemalige Freimaurer ist unzulässig.

In einer Versammlung einer jüdischen Jugendorganisation in Teschen (Polen), an der auch zahlreiche Juden aus Bielski und Biallos teilnahmen, fielen zwei Schüsse aus einer Schreckschusspistole. Die Teilnehmer verließen darauf in großem Schrecken das Lokal. Auf der Straße gerieten jüdische Jugendliche mit Mitgliefern der polnischen Jugendbewegung ins Handgemenge. Dabei gab es auf beiden Seiten eine Anzahl Verletzte. Zwei Personen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Reuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner.
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Belletristik: Dr. Karl Reuscheler. Für „Das baltische Land“ und Heimatteil: Wilhelm Teichmann. Für Kulturpolitik: Helmut Hammer. Für Wirtschaft, Tünnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Lokales: Hugo Richter. Für Bewegung und Parteinahrichten: Hoff Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Behr. — Sammler in Karlsruhe.
Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Notationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

Verlagsausgaben:
Landeshaushalt DM. IV. 34 31 20
Merkur-Mundschau DM. IV. 34 8 40
Aus der Ortenau DM. IV. 34 13 20

Gesamtauflage 53 000

Der Führer

Freitag, 25. Mai 1934, Folge 141, Seite 2

Schutz den jugendlichen Arbeitern!

Neue Pläne zur sozialen Sicherung der Jungarbeiter und Lehrlinge

Berlin, 24. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Marxismus hat in den vergangenen Jahren das Schlagwort vom „Kampf gegen Lehrlingszüchterei“ geprägt. Die Praxis der gleichen Jahre aber hat eindeutig unter Beweis gestellt, daß man in Wirklichkeit niemals daran dachte, dem jugendlichen Arbeiter, dem Lehrling oder dem Gesellen einen ausreichenden sozialen und gesundheitlichen Schutz zu bieten und damit jene Grundlage unseres Volkstums sicherzustellen, die den Fortbestand unseres Volkes, seine weitere Aufwärtsentwicklung und körperliche und moralische Kräftigung erst ermöglicht. Es ist nicht allein mit ideeller und weltanschaulicher Schulung getan, denn Nationalsozialismus wird sich darüber hinaus auch in die Praxis des täglichen Lebens verpflanzen und hier helfend, fördernd und leitend eingreifen.

Daß es den maßgebenden Männern mit der praktischen Hilfe und einem weitgehenden Ausbau des gesundheitlichen und sozialen Schutzes für die arbeitende deutsche Jugend ernst ist, geht aus der verantwortungsvollen und tiefgreifenden Arbeit aller der Stellen hervor, denen die Betreuung der deutschen Jungarbeiterschaft obliegt. Wenn in dem von dem Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront herausgegebenen Blatt „NS-Sozialpolitik“ Vorschläge für einen großzügigen Ausbau dieser sozialpolitischen Schutzmaßnahmen für die Jugendlichen unterbreitet werden, die weit über das bisherige Maß der Hilfsleistung und der familiären und gesundheitlichen Überwachung hinausgehen, so zeigt dies mit aller Deutlichkeit, daß man entschlossen ist, auch auf diesem Gebiet sich mit Erreichtem nicht zufrieden zu geben und schon jetzt für die Zukunft Maßnahmen in Angriff zu nehmen, deren Verwirklichung selbstverständlich im Laufe der künftigen Zeit nur Schritt für Schritt erfolgen kann.

Der Kasseler Mitarbeiter, der „NS-Sozialpolitik“ bringt den Vorschlag, daß über die bestehenden staatlichen Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen hinaus noch eine Anzahl weiterer Forderungen gesellschaftlich gesichert werden müßten. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Gewährung eines mindestens dreiwöchentlichen bezahlten Jahresurlaubes für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter und die Herbeiführung einer pflichtmäßigen ständigen schulärztlichen Überwachung aller Berufs- und Fortbildungsschüler während ihrer Schulpflichtzeit.

Auch die Verhütung der Ferienzeit soll nicht der Willkür und dem Zufall überlassen werden, sondern hier hat, wie es weiter heißt, die Arbeit der Hitlerjugend einzusetzen, der es dann obliegt, die Zusammenfassung der zur gleichen Zeit beurlaubten Jugendlichen in Ferienlagern und zu Wanderausfahrten zu organisieren. Die laufende ärztliche Betreuung müsse ferner auf alle Ungelernten, auf alle Arbeitsburken, jugendliche Fabrikhilfsarbeiter und landwirtschaftliche Arbeiter ausgedehnt werden.

Auch eine Verbesserung des Kost- und Wohnungsverhältnisses für die jugendlichen Lehrlinge und Arbeiter, die bei ihrem Lehrmeister oder Betriebsführer wohnen, muß erreicht werden. Vor allem seien noch vielfach gewisse sanitäre Grundbedingungen zu erfüllen, sauber gehaltene Einzelkammerstellen, angemessene Zimmergröße mit einwandfreien Zimmerkameradschaften. Ferner ausreichende Zeit für die Einnahme der Mahlzeiten und Rücksichtnahme auf das Nachschlafbedürfnis, auf das Waschen des jugendlichen Körpers, sowie die Gewährung eines gewissen Maßes vollständiger Freizeit.

Alle diese Maßnahmen laufen — als Ganzes betrachtet — auf eine weitgehende Entprivatisierung des Lehrlingswesens hinaus. Jedem, der junge deutsche Menschen für Leben und Beruf schulen und erziehen darf, sind damit Pflichten auferlegt, bei deren Erfüllung er nicht nur sich und seinem Lehrling oder Gesellen, sondern in jedem Einzelfall dem gesamten deutschen Volke verantwortlich ist.

Gegen Lohnzuschüsse aus öffentlichen Mitteln

* Berlin, 24. Mai. In einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder wendet sich der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichswirtschaftsminister gegen die Versuche britischer oder regionaler Stellen, Neueinstellungen von Arbeitslosen in der Privatwirtschaft durch Gewährung von Lohnbeihilfen aus öffentlichen Mitteln zu fördern. Durch ein solches Verfahren würden keine zusätzlichen Abnahmefähigkeiten und somit — gesamtwirtschaftlich gesehen — auch keine zusätzliche Arbeitsgelegenheit geschaffen, vielmehr trete nur eine ungesunde Verschiebung der Wettbewerbsgrundlagen zugunsten der mit Zuschüssen bedachten Betriebe ein. Den durch die Lohnbeihilfen ermöglichten Neueinstellungen ständen also Entlassungen in anderen Bezirken, in denen keine Lohnbeihilfen gezahlt würden, gegenüber. Auch sei es zweifelhaft, ob das Ver-

fahren wirklich eine Entlastung der beteiligten Fürsorgeträger mit sich bringe, da im Einzelfall nicht einwandfrei entschieden werden könne, ob die Einstellungen nicht auch ohne die Gewährung von Lohnbeihilfen erfolgt wären. Aus diesen Gründen ersucht der Reichsarbeitsminister die Regierungen der Länder, Verhugen mit Lohnbeihilfen aus öffentlichen Mitteln in jedem Fall entgegenzutreten.

Die Fahne der Deutschen Arbeitsfront

* Berlin, 24. Mai. Das Propaganda- und Presseamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt: In Ergänzung der

früheren Anordnung über die Fahne der Deutschen Arbeitsfront und Absatz 14 der Dienstordnung der Deutschen Arbeitsfront wird hiermit bestimmt:

Berechtigt, die Fahne der DAF mit Spitze und Metallschild zu führen, sind bis auf weiteres die Ortsgruppen der DAF und die Betriebe über 200 Mann. Das schwarze Fahnenrad im weißen Feld darf nicht durchbrochen sein. Genau wie beim Abzeichen der DAF, muß auch das Fahnenrad in den Fahnen 14 Zähne haben. Die Originalfahnen können von der Reichszeugmeisterei bezogen werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 16. Juni, dem Beginn der sechswöchigen Propagandaaktion der DAF, wenigstens die Ortsgruppen unter den Fahnen der DAF, marschieren. (gez.) Busch, Leiter des Presse- und Propagandaamtes der DAF.

Streikunruhen in Amerika

Streikende belagern eine Fabrik - Nationalgarde mobilisiert

* St. Paul (Minnesota), 24. Mai. Der Streik der Lastkraftwagenchauffeure in Minneapolis hat sich verschärft. Der Gouverneur hat die Mobilisierung von drei Regimentern Nationalgarde angeordnet. Wie aus Toledo (Ohio) gemeldet wird, hat sich die Streiklage dort so bebrochlich entwickelt, daß acht Kompanien Infanterie und drei Maschinengewehrkompanien mobilisiert werden mußten, nachdem die streikenden Arbeiter dazu übergegangen waren, eine Fabrik elektrischer Apparate regelrecht zu belagern. Zwischen den Streikenden und der Polizei kam es zu weiteren heftigen Zusammenstößen. Erst am Donnerstagsvormittag konnte die Ruhe wiederhergestellt werden, als 700 Mann Nationalgarde mit Maschinengewehren in die Stadt einrückten und die Umgebung der von den Streikenden belagerten Apparatefabrik säuberten. Die 1500 Arbeitswilligen, die

wehren die Fabrik, die im weiten Umkreis abgeperrt ist. Aus Arbeiterkreisen wird wegen der Ausbuchtung von Militär mit dem Generalstreik gedroht.

Am Donnerstagnachmittag wuchs die Zahl der Streikenden in den Straßen Toledos an. Unter Führung von radikalen Gewerkschaftsführern wurde

die Haltung der Menge gegenüber der Nationalgarde immer drohender.

Schließlich warf die Nationalgarde einige Tränengasbomben in die Menge, die jedoch nicht zurückwich und nicht explodierte Gasbomben auf das Militär zurückwarf. Auch Steine wurden auf die Nationalgardisten geschleudert. Sechs Soldaten wurden verwundet.

Zusammenstöße in Bombay

* Bombay, 24. Mai. Zwischen Polizeibeamten und streikenden Spinnereiarbeitern ist es am Mittwoch zu schweren Zusammenstößen gekommen. Nachdem die Polizei den Versuch gemacht hatte, etwa 2000 Streikende mit den Polizeiknüppeln zu zerstreuen, wobei zwölf Demonstranten leicht verletzt wurden, gingen die Streikenden zum Gegenangriff vor. Die Polizei sah sich genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, um die Streikenden endgültig zu zerstreuen. Sechs Personen erlitten Schußverletzungen.

Begen unflätiger Äußerungen gegen den Reichskanzler verurteilt

Kehl, 24. Mai. Der Disziplinarbeamte von Straßburg, der den Kurzdienst Straßburg-Kehl macht, hatte sich auf dem Bahnhof Kehl unflätige Äußerungen gegen den Reichskanzler und gegen die Reichsregierung zuschulden kommen lassen. Diese Äußerungen wurden von Kehler Beamten auf dem Bahnhof gehört. Reimelt wurde dann aus dem Kurzdienst Straßburg-Kehl zurückgezogen und nicht mehr nach Kehl eingeteilt. Nur durch Versehen seiner Verfertigung ist er vor etwa acht Tagen wieder mit der Lokomotive nach Kehl geschickt worden. Bei seiner Ankunft wurde er bemerkt und seine Verhaftung vorgenommen. Vor dem Schnellrichter in Kehl wurde Reimelt wegen Vergehen gegen § 134a des Reichsstrafgesetzbuches zu vier Wochen Gefängnis abzüglich fünf Tagen Untersuchungshaft verurteilt. Reimelt hat am Donnerstag früh unter Verzicht auf jegliches Rechtsmittel die Strafe angenommen. Der elsass-lothringische Eisenbahnerverband hat gegen die Verhaftung Reimelts Protest eingelegt.

Verbot des NSDFB in Frankfurt aufgehoben

Frankfurt (Main), 24. Mai. Der Polizeipräsident von Frankfurt-Main gibt bekannt: Nachdem der Kreisverbandsführer des NSDFB, Jandec, eine Erklärung darüber abgegeben hat, daß er die Verantwortung dafür übernimmt, daß der Kreisverband des NSDFB (Stahlschiff) Frankfurt-Main, sich genau an die in den Anordnungen des Bundesführers enthaltenen Kompetenzen halten wird, habe ich das für den Polizeibezirk Frankfurt-Main verhängte Verbot des Auftretens des NSDFB in der Öffentlichkeit oder in Versammlungen sowie des Tragens der Bundesuniform hiermit wieder auf.

Spritweber am Kurfürstendamm verhaftet

* Berlin, 24. Mai. Die überraschende Festnahme des berüchtigten Spritweber gelang am Donnerstag früh einem Beamten der Zollfahndungsstelle. In der Zeit, als Berlin noch den traurigen Ruf hatte, als Paradies der Schieber zu gelten, spielte der jetzt 40jährige Hermann Weber, der sogenannte Spritweber, in jenen Kreisen, die im trüben ischten, eine ganz besonders führende Rolle. Der große Spritweber-Prozess vor mehreren Jahren beleuchtete damals deutlich die Verhältnisse in der Reichshauptstadt. Im Jahre 1932 machte Spritweber noch einmal von sich reden, als er Millionenwerte in Effekten im Auftrage eines holländischen Konjunkturins Ausland verschob. Das Berliner Schöffengericht verurteilte Spritweber deshalb wegen Diebstahlsvergehen am 2. November 1932 zu der milden Strafe von einem Jahr Gefängnis und ließ sogar den Angeklagten nach Schluß der Verhandlung auf freiem Fuß. Wegen des unverständlich milde Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Während der Frist bis zur neuen Verhandlung zog es Spritweber vor, nach Holland zu entfliehen. Heute morgen erkannte ein Beamter der Zollfahndungsstelle an einer Straßenbahnhaltestelle den flüchtigen Spritweber. Spritweber warf ihm seine Aktentasche vor die Füße und versuchte zu entfliehen. Es gelang jedoch, ihn zu stellen und in Untersuchungshaft zu bringen.

Schlagwetterexplosion in Otoberlehen

Zwei Tote, drei Schwerverletzte
Ruhst, 24. Mai. Auf der Annaquade in Pöschow wurden durch eine Explosion schlagen- der Wetter zwei Bergleute getötet und drei schwer verletzt.

Selbstmörderin verurteilt Gasexplosion

* Saarbrücken, 24. Mai. Als Folge eines Selbstmordes ereignete sich am Donnerstagsvormittag in der französischen Dominiatschule in Dudweiler eine Gasexplosion, die ein Menschenleben forderte. Der Schuldiener Wagner wurde gegen 1/4 Uhr früh nach. Er stellte starken Gasgeruch in der Wohnung fest. Im Pförtnerzimmer fand er seine Frau auf dem Boden liegend auf. Als er das elektrische Licht einschaltete, erfolgte eine heftige Explosion, die im ganzen Ort zu hören war. Am Schulhaus gingen die Fenster in Trümmer und auch einige Türen wurden eingedrückt. Wagner lief, am ganzen Körper brennend, aus dem Pförtnerzimmer auf den Hof zum Brunnen, wo er versuchte, die Flammen mit Wasser zu erlöschen. Ihm kam der Direktor der Schule zu Hilfe, der auch den Gasbahn zudrehte. Polizei konnte den Brand im Zimmer schnell löschen. Der Schuldiener ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Die Frau wird nach den Feststellungen der Ärzte bereits vor der Explosion an Gasvergiftung gestorben. Wagner konnte vor seinem Tode noch angeben, daß seine Frau schwer nervenkrank gewesen sei und bereits vor drei Jahren einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Wenn Sie in Urlaub fahren

nicht vergessen, sich den „Führer“ nachsenden zu lassen, denn heute möchte man doch keinen Tag mehr ohne den „Führer“ sein!

Über 500 eigene Agenturen

in ganz Baden sorgen für pünktliche und sorgfältige Bedienung unserer Leserschaft! Die Umbestellung von Agentur zu Agentur ist dabei mit keinen besonderen Kosten verknüpft, bzw. zahlen Sie in diesem Falle lediglich 30 Pfg. für Portofofen. Für die Ueberweisung der Zeitung nach außerbadischen und solchen Orten, in denen wir keine eigene Agentur haben, gelten folgende Zuschlagsgebühren:

Streifbandversand:

	Landesausgabe:	Zweimalige Ausgabe:
Im Inland:		
für eine Woche	RM. —,60	RM. —,90
für den Monat	RM. 2,40	RM. 3,60
In das Ausland:		
für eine Woche	RM. —,80	nur Landesausgabe
für den Monat	RM. 3,—	für den Monat RM. 3,—

Einweisung:

Trägerbezieher:

können während der Reiseanlieferung die Zeitung auch per Post eingeschrieben erhalten, falls nachsendende Termine zutreffen:

Landesausgabe	Zweimalige Ausgabe
vom 1. bis 30. des Mts. RM. 1,— (nur der ganze Monat)	RM. 1,50
vom 15. bis 30. des Mts. RM. —,50 (nur die letzte Hälfte)	RM. 0,75
vom 20. bis 30. des Mts. RM. —,35 (nur das letzte Drittel)	RM. 0,50

Postbezieher beantragen die Ueberweisung des „Führer“ nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von RM. —,50.

Benützen Sie den anhängenden Nachlieferungs-Schein!

Ausschneiden und einsenden!

Reife-Nachlieferung

Vor- und Zuname:

Ort und Wohnung:

wünscht den „Führer“ Ausgabe

vom bis

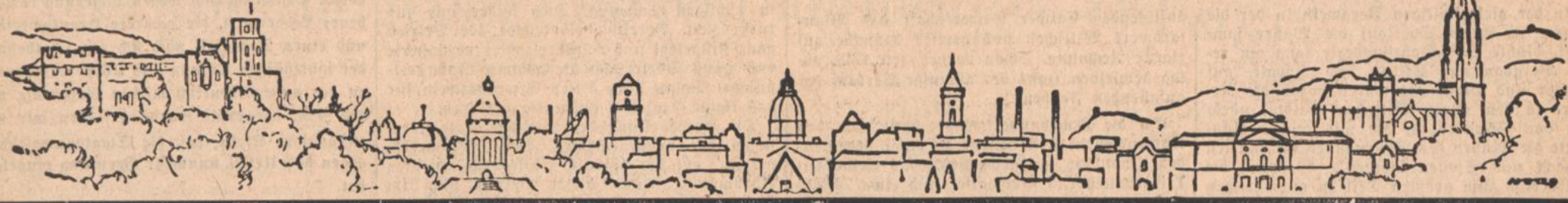
nach (Ort) (Wohnung)

Die Zustellung an die Heimatadresse soll — nicht — weiter erfolgen.

Der „Führer“

Freitag, 25. Mai 1934, Folge 141, Seite 4

DAS BADISCHE LAND



Staatsbahnen, die Schifffahrt betreiben

Die Betriebsverteilung auf dem Bodensee

Die Betriebsform der Bodenseeschifffahrt ist bis auf den heutigen Tag keine Einheit, sondern eine Vielheit geblieben. Daran trägt einmal die Teilhaberschaft von drei Mächten am See die Schuld, nämlich Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, innerhalb der deutschen Bereiche aber wieder die Teilung in Länder, deren Betriebsbeauftragte fast eiferfüchtig darüber wachen, daß keine der beteiligten Reichsbahndirektionen — es sind dies Karlsruhe, Stuttgart und Augsburg — mit ihren Wasserbelangen — vertreten durch die Uferplätze Konstanz, Friedrichshafen und Lindau — irgendwie gekürzt werde. Die Maschinenämter der betreffenden Städte, denen die Schifffahrt unterstellt ist, halten auf ungeschmälerte Reputation, was man nicht nur historisch, sondern auch modern wirtschaftlich absolut verstehen kann.

Die Vielheit der Betriebsform wird aber dadurch noch erhöht, daß neben diesen staatlichen Linien doch wieder auch solche von reinen Privatgesellschaften bestehen, allerdings in so beschränktem Maße, daß 90 Prozent der Gesamtfahrten durch Staatsunternehmen dargestellt werden. Die erwähnten Reichsbahndirektionen Karlsruhe, Stuttgart und Augsburg mit ihren zuständigen Maschinenämtern Konstanz, Friedrichshafen und Lindau sehen neben sich noch die Schweizerische Dampfbootgesellschaft Untersee-Nehein für die Strecke Konstanz—Kreuzlingen—Stein a. Rh.—Schaffhausen, an der allerdings die Reichsbahn maßgeblich beteiligt ist, und die Motorbootgesellschaft in Bodman für den Zipfel des Ueberlinger Seeteils. Aus dem Ausland treten die Oesterreichische Bundesbahn und die Schweizer Bundesbahnen hinzu. Das sind insgesamt fünf Verwaltungen, die hier am Bodensee „wassern“. Dazu kommt noch als sechste die Stadt Konstanz mit dem Fährbetrieb Konstanz—Meersburg.

Die Verteilung selber ist sehr ungleich. Die Reichsbahn hat die Längskurse des Bodesees inne, Konstanz—Friedrichshafen—Lindau, wobei die Reichsbahndirektion Karlsruhe zwischen Konstanz und Friedrichshafen, die Direktion Stuttgart von da bis Krehbrunn, die Direktion Augsburg von Nonnenhorn bis Lindau bestimmend ist. Stuttgart führt außerdem noch als einzige deutsche Querkurse die Fährkurse der „Schussen“ zwischen Friedrichshafen—Romanshorn aus. Karlsruhe nimmt ferner den Ueberlinger See wahr, außerdem im Untersee noch die Fahrten Radolfzell—Reichenau—Dehningen. Die Oesterreichischen Bundesbahnen verwalten durch Bregenz die Strecke Lindau—Bregenz, die Schweizerischen Bundesbahnen haben — außer der genannten Fährkurse — alle Querkurse Friedrichshafen—Norschach, Friedrichshafen—Romanshorn und Lindau—Norschach und Lindau—Romanshorn in ihrem Betrieb, dazu noch eine Längsfahrt am eigenen Ufer Romanshorn—Arbon—Norschach, die aber weniger von Bedeutung ist. Auf dem Untersee und Nehein ist die Schweizerische Dampfbootgesellschaft in Schaffhausen Träger des Wasserverkehrs Konstanz—Schaffhausen.

Die Entfernungsanteile der einzelnen Betriebsführer sind ganz verschieden. Die Linien der Reichsbahndirektion Karlsruhe umfassen rund 70 Kilometer Länge (Konstanz—Friedrichshafen 27, Konstanz—Ludwigsbafen (Bodensee) 28 Kilometer, Radolfzell—Reichenau—Dehningen 17 Kilometer), auf die Direktion Stuttgart entfallen 25 Kilometer (Friedrichshafen—Krehbrunn 13, Friedrichshafen—Romanshorn (Fähre) 12 Kilometer), Augsburg hat 12 Kilometer unter sich (Krehbrunn/Nonnenhorn—Lindau), Oesterreich betreibt 7 Kilometer (Lindau—Bregenz), die Schweiz (Bundesbahnen) 91 Kilometer (Friedrichshafen—Romanshorn 12 Kilometer, Friedrichshafen—Norschach 21 Kilometer, Lindau—Romanshorn 23 Kilometer, Lindau—Norschach 21 Kilometer, Romanshorn—Norschach 14 Ki-

lometer). Auf Untersee und Nehein hat die Schweizerische Dampfbootverwaltung 49 Kilometer unter sich (Kreuzlingen/Konstanz—Schaffhausen), wovon 20 Kilometer Flußschifffahrt (Schaffhausen—Stein a. Rh.) und 29 Kilometer Seeschifffahrt (Stein a. Rh.—Konstanz/Kreuzlingen) sind. Die Vilpustrecke fällt an die Motorbootgesellschaft in Bodman, deren Betriebsstrecke 2 Kilometer lang ist. Die Fährstrecke der Stadt Konstanz nach Meersburg mißt 3 Kilometer, dazu kommen aber noch die Motorbootkurse der Stadt Konstanz im Nachbarrortverkehr, die mit 7 Kilometer Länge angelegt werden können, insgesamt für Konstanz also 10 Kilometer. Die Gesamtlänge der Schifffahrtslinien beträgt damit die Entfernung von 286 Kilometer. Das entspricht fast genau der Bahnentfernung der badischen Rheinbahn Mainz—Heidelberg—Vasel oder Konstanz—Villingen—Karlsruhe oder Ueberlingen/Bodensee—Karlsruhe, Karlsruhe—Nürnberg, Friedrichshafen—Bad Mergenheim, Freiburg—Frankfurt a. M., Friedrichshafen—München.

Auf die Hoheitsländer verteilt, ergibt sich für die deutschen Linien eine Unterlegenheit mit 119 Kilometer gegen die Schweiz mit 140 Kilometer. Der österreichische Anteil wirkt daneben mit 7 Kilometern rudimentär. In den gefährlichen Kilometern steht dagegen die deutsche Schifffahrt vor der Schweizerischen, da sie den dichteren Fahrplan zu erfüllen hat.

W. Romberg.

Die Weinberge leuchten in sattem Grün auf unsere Stadt herunter, als wollten sie sagen: „Eine Stadt, die Weinberge hat, ist geädelt. Seid stolz!“

Das können wir aber auch sein auf unsere liebe alte Barockstadt, auf deren vielen Plätzen es grünt und blüht, wo selbst aus den engsten Winkeln noch Strauch und Baum hervorbrängen, wo grüne Kastanienalleen sich hinzie-

Stadtgarten hoch über der Stadt. Wie goldgrüne Schleier wehen die langen Ruten der Hängeweide. Ein Klang von Gemeinern schwingt um das Belvedere, als Schießhaus von Fürstbischof Gutten 1756 erbaut. In seiner farbenfrohen Bunttheit, mit den klaren Linien strebt es freudvoll empor und blickt hinüber in die weite Rheinebene, hinweg über die welligen Kraichgauhügel zum Odenwald und den Haardtbergen. Die Kirchen und Türme der Stadt blühen im Sonnenschein, und das Schloß liegt, wie ein kostbares Juwel in dem grünen Saum seines Schloßgartens eingebettet!

Die Kleinstadt mit dem intimen Reiz des Kennens aller Bürgergeschlechter hält die Ueberlieferung alter Geschwinde wach, reut an zu familiengeschichtlichen und heimatföndlichen Forschungen. Durch unsere umfangreichen und besonders vielseitigen städt. Sammlungen zu gehen, die im Untergeschoß des Schlosses untergebracht, wird jedem inneren Gewinn bringen. Ganz besonders aber sollte man die Schulfugend hinführen.

Wenn nach vorbereitenden Stunden, die sich mit einem für unsere Gegend wichtigen Zeitabschnitt befassen, die Kinder in der Altertumsammlung das Gehörte anschaulich vor sich sehen, wenn Leise auf Beziehungen zwischen einst und heute, zwischen Heimat und Mensch hingewiesen wird, dann werden sich all diese Dinge in die Kinderherzen senken, Samenkömer, die blühen und Frucht tragen werden.

In diesem Monat veranstaltet der hiesige Kunstverein eine Ausstellung im Schloß. Der Kunstverein, der sich bemüht Gutes und Besseres in der Malerei zu vermitteln, zeigt Bilder von Prof. Graf—München, Kunstmaler. A. Krenn—Karlsruhe und Kunstmaler Geis—Bruchsal. Man sehe sich die Ausstellung an, sie ist lebenswert.

Auf kulturellem Gebiet wird vieles geleistet. Die Schulungsabende der NSDAP im Kampfbund für deutsche Kultur stehen auf beachtlicher Höhe. Eine nationalsozialistische Feierstunde aber wurde uns vor ein paar Tagen geschenkt. Reichsredner Pa. Wippertmann sprach anschließend an ein Referat des Reichsredners Pa. Bartisch (gegen Miesmagerium und Reaktion) über die geistigen und seelischen Grundlagen des Nationalsozialismus. Niemals haben wir Bruchsaler derartiges erlebt.

Singen und klingen wird es in ganz Bruchsal, wenn das Bezirksfängerefest in diesem Spätjahr bei uns stattfindet. Zuerst auf den 26. August gelegt, wurde es auf Anregung von Prof. Münch in der letzten Hauptversammlung des Bruchsaler Sängergaus, der nun Sängerbund heißt, auf einen etwas späteren Termin verschoben. Das Fest ist mit einem Kritikklingen verbunden.

Ein Festzug, nationale Kundgebungen und frohes Zusammensein füllen den Sängertag, an dem wir hauptsächlich das Volkslied, das schlichte, zu Herzen gehende, hören werden. Wir freuen uns darauf, die 42 Gauvereine mit ihren 2397 Sängern (im letzten Jahre waren es 2211) klingen zu hören.

Die Marinekameradschaft wird im Rosenmonat auch etwas Besonderes haben: Einweihung eines schlichten Denkmals für ihre gefallenen Kameraden. In diesen Tagen fand ein Konzert zum Besten des Denkmalfonds statt, das wie alle Veranstaltungen der Marineleute, auf beachtlicher Höhe stand, wirkten doch Musikverein, Kreiskapelle, Lieberfranz und ein paar bestens bekannte Solisten mit.

Mit der Erwähnung der innigen Feier des Muttertages, (Rektor Linnebach hielt die ergreifende Festansprache), wollen wir unseren Brief schließen, von dem wir hoffen, daß er zur gerechteren Wertschätzung unserer Lieben, schönen Gartenstadt beiträgt. Wer sich aber selber von ihren Reizen überzeugen will, der sehe sich „Bruchsal im Mai“ an.

Hanspeter Moll.

Bruchsal im Mai



hen und dem Menschen Stille und Besinnlichkeit schenken. Ganz zart beginnen schon die Linden zu blühen und zu duften. Die graugrünen Saalbachwässerlein betreten wisperrnde Pappeln und aus den braunen Nektaren und den schimmernden Wiesen kommt ein Hauch von Gras und Kraut, von Werden und Wachsen, herb und gesund. Am schönsten aber ist es im

Gastliches Baden

Fremdenverkehrs Schau in Berlin

Im Berliner Columbus-Haus, der reichshauptstädtischen Zentrale der deutschen Fremdenverkehrsverwaltung, eröffnet der Landesverkehrsverband Baden Ende Mai eine Ausstellung: „Gastliches Baden“. Die Leitung der Aufklärungs-Schau liegt in den benachbarten Händen des Direktors der Hochschule der bildenden Künste und der Kunstschule in Karlsruhe, Prof. Hans Adolf Bühler. Sie strebt an, das oft gerühmte herrliche Reiseland der deutschen Südwiesmark in der überwältigenden Fülle seiner landschaftlichen Schönheiten, seiner kulturhistorischen Erinnerungs- und Anknüpfungen wie seine zahllosen Kurorte, Ferienplätze, Sommerfrischen, Bäder usw. dem Besucher vorzuführen. Das romantische Burgenland am Rhein und Neckar mit den Schloßern Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Kastell wird in wunderbaren Bildern von Künstlern der Vergangenheit und der Gegenwart sich wieder spiegeln. Eine besondere Gruppe wird den Kur- und

Heilbädern aller Kategorien gewidmet. Es genügt, die Namen Baden-Baden und Badenweiler, Triberg und St. Blasien zu nennen. Der Schwarzwald sendet neben neuer und alter Reisegeographie Erzeugnisse seiner angestammten Handwerkskunst und Dokumente seines bäuerlichen Brauchtums. Eine Sammlung seltener Uhren mit Singpiel, figürlichem Schmuck usw. wird gezeigt. Die Einrichtung des Baurathes veranschaulicht alter Hausrat. Bodensee und Hegau werden sich in künstlerischen Darstellungen von hohem Reiz in empfindlicher Erinnerung bringen. Und die viel zu wenig bekannte weinstrohe Landschaft des Kaiserstuhles mit dem unvergleichlichen Alt-Breisach wurde von Prof. Hans Adolf Bühler und seinen Schülern in ein Diorama von bestrickender Anschauungskraft gebaut. So darf man eine Schau erwarten, die das „Gastliche Baden“ als klassisches deutsches Reisegebiet in ungemein anziehender Weise den Berlinern nahe bringen wird.

Große Saarkundgebung in Mannheim

Reichsstatthalter Wagner spricht

Mannheim, 24. Mai. Der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigsbafen und die NSDAP, Kreis Mannheim, veranstalten am Samstag, den 2. Juni am Wassersturm eine Saarkundgebung, an der auch Volksgenossen aus dem Saargebiet teilnehmen werden. Der Führer des Saarvereins Düsseldorf, Dr. Kell, spricht über das Thema: „Wasrum bleibt die Saar deutsch?“. Reichsstatthalter Robert Wagner spricht über: „Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung, Arbeit und Brot.“

Sämtliche Vereine—Sportvereine, Turnvereine, Gesangsvereine — und Innungen nehmen geschlossen an der Kundgebung teil, um die Verbundenheit mit dem Saarland zu betonen.

Weinheim. (Schw. u. H. S. A. L.) Dem Inhaber einer Fahrrad-Reparaturwerkstätte, der mit einem Fahrrad durch die Hauptstraße hier fuhr, brach beim Karlsberg die Gabel seines Rades. Er überschlug sich und stürzte auf das Pflaster. In bewußtlosem Zustand wurde er in das Städt. Krankenhaus verbracht, wo ein Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Das Bessere ist des Guten Feind!
DUNLOP
STANDARD-REIFEN

Jetzt mit der Lauffläche des bisherigen und im Preise höheren DUNLOP Fortuna-Reifens!

„Der Führer“

Freitag, 25. Mai 1934, Folge 141, Seite 5

Das Witticher Farbwerk

Beiträge zur badischen Wirtschaftsgeschichte

In der vielgestaltigen Bergwelt, in der die Kinzig in ihrem Oberlauf die Wasser sammelt, blühte einst Jahrhunderte lang ein reger Bergbau auf Silber und Kobalt, auf Kupfer und Blei. Es waren vorab die Reviere in dem engen Witticher Waldtal nördlich von Schenkenzell, die mit reicher Ausbeute die Mühen des Bergmannes im dunklen Schacht und Stollen lohnten. Während die Silbererze zum größten Teil in auswärtigen Werken zur Verhüttung kamen, verarbeitete man den Kobalt im Witticher Blaufarbwerk, auch die Farbmühle genannt.

Die Ausbeutung der Witticher Gruben übernahm 1703 die sog. „Nürnberg Bergwerk-Vereinsgesellschaft“, die gleich mit ihrer Gründung auch das im Jahre 1702 zwischen dem Dorfe Schenkenzell und Wittichen im Tal der kleinen Kinzig erhaltene Werk zur Verarbeitung der anfallenden Kobalterze an sich zog. Kobalt ist ein Metall, das im Kinzigtal nur in Erzform als Kobaltglanz, als die farbenprächtige Kobaltblüte und dem staßgrauen Speiskobalt vorkommt. Alle sind Verbindungen mit Arsen und bilden das Ausgangsprodukt für das wertvolle Kobaltblau, das man hauptsächlich zur Porzellanmalerei und Glasfärberei verwendet. (Der Bergmann gab diesem Erz den Namen „Kobold“, da die Verwertung desselben ursprünglich unbekannt war und er sich um den erhofften Lohn betrogen fühlte.) Freilich gelang es dieser Gewerkschaft nicht, die einen Großteil ihres Kapitals in der kostspieligen Anlage festlegte, den Betrieb besonders rentabel zu gestalten. Dies blieb ihrer Nachfolgerin, der Calwer Gewerkschaft vorbehalten, die vom Jahre 1721 ab über ein halbes Jahrhundert mit viel Glück die Farbmühle leitete und ganz bedeutende wirtschaftliche Erfolge erzielte.

Anfänglich lieferten die Witticher Gruben, besonders das Werk „Gnade Gottes“ am Silberberg fast ausschließlich das Rohmaterial, das man nach einer einfachen Zerkleinerung in gute, mittlere und geringe Kobballe sortierte. Doch das Werk blühte mächtig auf und man war genötigt, ausländische Erze in größerer Menge einzuführen, selbst, wenn sie um ein Vielfaches teurer zu stehen kamen, wie die einheimischen. Bevorzugt waren die spanischen und böhmischen Kobballe, die etwa fünfmal so teuer waren, wie die Witticher, während die englischen fast das achtfache der Kinzigtaler Erze kosteten, und dabei auch nicht viel besser waren.

Die Witticher Gruben lieferten die Erze meist so an, wie sie sortiert zutage gefördert wurden. Die gesamte Aufbereitung fand erst im Farbwerk statt.

Hier befanden sich mehrere Flammöfen, in denen die Erze in Mengen von je 2 Zentner geröstet wurden. Was an verbrennbaren Stoffen, wie Schwefel, Phosphor usw. ausgetrieben wurde, zog man in besonderen Hüttfängen ab. Dabei gingen vielfach wertvolle Stoffe verloren, denen man heute ein besonderes Augenmerk schenken würde. In dem Röstprozess verlor das Erz ungefähr ein Fünftel seines Gewichtes, war aber jetzt zur weiteren Verarbeitung fertig. Dazu war Quarzsand, Pottasche und Arsenik nötig.

Das Farbwerk unterhielt bei Schenkenzell an der Kinzig ein Pochwerk; man nennt das Gemwand heute noch die Pöche. Dort wurde der Flussand fein gewaschen und in einem Flammofen auch geröstet. Um ihn auf gleichmäßiges, feines Korn zu bringen, wurde er gepocht, d. h. in einer einfachen Stampfvorrichtung zerkleinert. Diese Vorbereitungen machten zwar den Sand etwas teurer, waren aber zur Erzielung einer guten Farbe unerlässlich.

Die Pottasche lieferten die heimischen Wälder. Da man zu einem Schmelzgang etwa 30 Prozent Pottasche den Erzen zusetzen mußte, verteuerte auch sie die ganze Verarbeitung beträchtlich.

Mit etwas Arsenik wurde nun alles gemischt und in größeren feuerfesten Tiegeln in einem Ofen etwa 12 Stunden geschmolzen. Es entstand ein Glas, das man erkalteten ließ und hierauf in kleine Stücke zerstückte. Dieselben kamen alsdann in die Mahlgänge, deren die Farbmühle 4 Stück besaß. In diesen Kollergängen wurde das Material als Brei zur größten Feinheit gemahlen und anschließend geschlämmt. Die restlichen gröberen Bestandteile machten wieder zusammen mit noch ungeschmolzenem Gut den ganzen Prozess von vorn mit. Die nun gutgeschlämmte und nochmals gemahlene Farbe kam alsdann in den Handel.

Da die Ofen ausschließlich mit Holz geheizt wurden, war das Farbwerk für die heimische Waldwirtschaft ein Großabnehmer ersten Ranges, wurde doch während eines Jahres im Durchschnitt 1000 Kaster Brennholz verbraucht. Bei den damaligen niedrigen Holzpreisen und Arbeitslöhnen war es dem Unternehmen mit seinen gewaltigen Umständen möglich, ganz bedeutende Gewinne zu erzielen. So stellte sich z. B. in den Jahren 1720-22 der Selbstkostenpreis von 4574 Rentner erzeugter Farbe auf 58 718 fl.; davon erzielte man bei einem Verkaufspreis von 80 751 fl. einen Reingewinn von 22 033 fl. oder rund 38 Prozent.

Mit dem Jahre 1775 übernahm das Calwer Handelshaus Dörtenbach & Cie. von der sich

aufblühenden Calwer Gewerkschaft das Blaufarbwerk Wittichen und betrieb dasselbe auf eigene Rechnung. Schon vorher, seit 1743, oblag demselben Haus der alleinige Verkauf der anfallenden Farben.

Um die Jahrhundertwende hatte sich das Unternehmen zu Wittichen zu einer bedeutenden Industrie ausgewachsen, das seinerzeit 1 Farbmühle, 1 Buchhalter und etwa 70 Arbeiter beschäftigte. Letztere kamen fast ausschließlich von den kleinen Gütchen, die man im oberen Kinzigtal so häufig antrifft, und fanden in dem Werk eine willkommene Verdienstmöglichkeit, womit sie sich das harte Leben, das ihnen die zu kleine Landwirtschaft in rauher

„Kraft durch Freude“ im Schwarzwald

Wingstausflug zur „Ruchsfalle“ mit „Kraft durch Freude“

Pfingsten! Wer denkt da nicht an eine Wanderung hinaus in die grüne, vor sommerliche Natur, wenn dieses Fest herannahet? Alle Menschen, die sich an diesen Tagen treffen, sind aufgeschlossen in sorgloser Freude. Sie suchen dort draußen am ewigen Quell des Lebens neue Kraft zu neuer Arbeit.

In diesem Sinne war der kleine Nachmittags-Ausflug gedacht, zu dem die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Billingen am Pfingstsonntag eingeladen hatte. Von St. Georgen spazierte man in bunten Gruppen hinaus durch die schattigen Wälder zur „Ruchsfalle“. Trotz bedrohlichen Wolken konnte kein Regen aufkommen, ja durch den frischen Frühlingswind hatten die Teilnehmer ein geradezu ideales Ausflugswetter. Kurz vor dem Gasthaus „Ruchsfalle“ erwartete die Unterfirmenkapelle den Zug der Arbeitskameraden aus St. Georgen. Dann ging es unter frohen Marschklingen bis auf die Wiese vor dem Gasthaus. Die Ortsgruppe Triberg war auch schon mit einer stattlichen Anzahl Arbeitskameraden eingetroffen.

Das Triberger Handharmonika-Orchester wechselte sich in frohem Spiel mit den fleißigen Unterfirmen ab. Ferner erzieute der Triberger Arbeiter-Bildungsverein mit einigen schon vorgelegten Liedern.

Leider haben sich einige Ortsgruppen nicht im gewünschten Maß beteiligt. Mag daran einerseits die Vielfältigkeit von Veranstaltungen über Pfingsten schuld sein, so muß andererseits gesagt werden, daß viele Arbeitskameraden immer noch nicht mit dem Sinn der NSG. „Kraft durch Freude“ vertraut sind. Sie ist die Organisation der Deutschen Arbeitsfront, die dem schaffenden Deutschen Urlaub und Erholung jeder Art zu den denkbar billigsten Preisen ermöglicht.

Gegend ermöglichte, erträglicher gestatten konnten.

Nach den napoleonischen Kriegen wurde der Betrieb des Farbwerkes zeitweise eingestellt und erst im Jahre 1838 kam dasselbe wieder in richtigen Schwung. Doch leider nur für kurze Zeit. Bereits 1835 wurde der Betrieb ganz stillgelegt und 2 Jahre später veräußerte das Haus Dörtenbach die gesamte Industrieanlage. Damit ging dieser Erwerbszweig für das kleine Kinzigtal endgültig verloren.

Die Verarbeitung der Witticher Erze übernahm der neugegründete Bad. Bergwerksverein, auf der 1710 in Mpirsbach errichteten Farbmühle. Auch dieser Betrieb ging im Jahre 1845 ein. Die Erze wurden nunmehr nach Saalfeld verkauft. Es ist die Zeit des Niederganges des Kinzigtaler Bergbaues, der einst so mächtig blühte und in der Bevölkerung manch unberechtigte Hoffnung auf größere Zukunft rege machte.

Trotzdem kann die Pfingst-Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Billingen, als gut gelungen bezeichnet werden, als gelungen im Sinne dieses großen Feierabendwerkes des deutschen Volkes: In der Gemeinschaft aller Volksgenossen ohne Unterschied froh und aufgeschlossen zu sein und dadurch Erholung zu finden und Kraft durch Freude zum neuen Tagewerk.

Ministerpräsident Köhler besucht die Handhuhshheimer Gärtner

Heidelberg, 24. Mai. Am kommenden Sonntag findet die Hebergabe der Handhuhshheimer Kulturverwaltung statt. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Handhuhshheimer Gartenbauverein eine Werkschau für einheimisches Gemüse, mit der auch gleichzeitig das traditionelle Handhuhshheimer Frühlingsspektakel durchgeführt wurde. Ministerpräsident Walter Köhler hat sein Erscheinen zugesagt und wird sich an Ort und Stelle von dem Stand der heimischen Gemüse- und Obstbaukultur überzeugen.

Folgenschwere Schieberei

Strasbourg, 24. Mai. Der 25 Jahre alte Italiener Francesco Bonato rumpelte schwer betrunken den Regierboxer Souleyman in einer Straßburger Wirtschaft an und geriet mit demselben in Streit. Der Wirt setzte beide an die Luft. Der Italiener zog vor dem Lokal plötzlich den Revolver und feuerte sechs Schüsse auf den Regier ab. Derselbe wurde schwer verletzt ins Spital gebracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Bonato wurde verhaftet.

Staatsanwalt legt Berufung ein

Zu dem von uns bereits gemeldeten Fall des Peter Fers aus Schweigern, der vom Mosbacher Schöffengericht wegen Lieferung verdorbener Leberwurst, die mehrere Krankheitsfälle und einen Todesfall nach sich zog (Zatbestand der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung) zu der außerordentlich milden Geldstrafe von 200 RM. verurteilt wurde, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil unumkehrbar Berufung eingelegt hat.

Zur Grundsteinlegung der Heidelberger Thingstätte

Heidelberg, 24. Mai. Die Pressestelle der Reichsfeierstätte Heidelberg teilt mit: Die Grundsteinlegung der Heidelberger Thingstätte am 30. Mai durch Reichsstatthalter Robert Wagner findet nicht, wie zuerst gemeldet, um 19 Uhr, sondern bereits um 17.45 Uhr statt.

Spargelmärkte vom 24. Mai

Schweigen, Anfahr: 20-25 Str. Preise: 1. Sorte 30-35, häufiger Preis 30, 2. Sorte 18-25, häufiger Preis 20, 3. Sorte 12. Marktverkauf: langlam. Graben, Anfahr: 60 Str. Preise: 1. Sorte 30, 2. Sorte 15, 3. Sorte 5-12. Marktverkauf: lebhaft. Gaggenau, Anfahr: 5-8 Str. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10. Marktverkauf: lebhaft. Amlingen, Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 20-30, 3. Sorte 15.

Funkprogramm des Tages

Reichsfunk Stuttgart
6.55 Frühkonzert, 9.00-9.15 Frauenfunk, 10.10 z. v. Weihen, 10.40 Lieber von Arthur Knecht, 11.10 Heitere Schallplatten, 11.25 Funkkonzert, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Sonntag-Nachrichten, 14.45 Neue Nachrichten, 15.00 Wetter, 14.00 Mittagskonzert, 14.30 Schulfunk Stufe III, Große Männer und Frauen aus Vergangenheit und Gegenwart; Mauer, 15.30 Lieber von Siegf. Rauh, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Ein Bild hinter die Kulissen eines modernen Birtus, 17.50 Ein Mann findet Arbeit, Eine erste Erzählung, 18.00 Sittungsbildung, Eine Witzige und Wähe, Eine Reihe von Tiergeschichten, 18.25 Herzliche Nachrichten zum Sommerfest, 18.45 Unterhaltungskonzert, 19.45 Wetter, Bauernfunk, 20.00 „Politischer Kurzbild“, 20.15 Wir arbeiten des Nachts, Hörspiel, 21.00 Slowische Musik, 22.45 Sportvorlesung, 23.00 Vom Schicksal des deutschen Schiffes, Annette von Droste-Hülshoff, 24.00-1.00 Nachtmusik.

Deutschlandfunk

6.00 Tagespruch, 6.20 Frühkonzert, 9.00 Volkslieder, 9.40 „Runderblick“, 10.00 Neueste Nachrichten, 10.40 Von deutscher Arbeit; Unbekannte Werke, 12.10 Mittagkonzert, 13.00 Fortsetzung des Mittagskonzerts, 14.45 Neueste Nachrichten, 15.00 Wetter, 14.00 Morgenbericht, 15.15 Fürs deutsche Mädel; Sportbericht der Reichsländerversammlung für P.M., Führerinnen (Hörspiel aus dem Grunwaldtadien), 15.40 Deutschlandfunk (II), 16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters, 17.01 Schallplatten-Breit, 17.55 Schlußnachricht nach der Heimat, Eine Hörfolge, 19.00 Unterhaltungskonzert, 20.15 Stunde der Nation, 21.00 Allerhand Kurzwelt auf zwei Klaviere, 21.40 „Fliegeralarm“, Kurzwelt, 22.00 Politischer Kurzbild, 23.00-1.00 Nachtmusik und Tanz.

Der „Führer“ gibt Auskunft

2. L., Ettlingen. Anträge auf Gewährung von Kriegsgeldern sind seit dem 27. Juli 1930 nicht mehr zulässig.

3. K., Bad Peterstal. I. Zwangsbeiträgen für Forderungen der von Ihnen geschiedenen Art sind durchaus möglich. Allerdings können Pfändungen nur insoweit durchgeführt werden, als es sich um Gegenstände handelt, die nicht für den Erwerb und Haushalt des Schuldners nötig sind. Unbedingt erforderliche und notwendige Gegenstände — sog. Kompetenzstücke — sind pfändbar. — Der Gemeinde steht auch das Recht zu, das Wasser zu sperren, falls der Wasserzins nicht entrichtet wird. Allerdings darf dies nur geschehen, wenn die davon Betroffenen die Möglichkeit haben, sich sonstige Wasser zu beschaffen, wenn auch auf weniger leichte Weise (s. B. Dorrbrunnen) und an einer gesundheitlich einwandfreien Quelle). — 2. Inwiefern die gesamte Gruppe der von Ihnen erwähnten Arbeiter zur Arbeitslosenversicherung pflichtig ist, ist über als Sachverständiger zu gelten haben, kann ohne genaue Unterlagen nicht beurteilt werden. Es dürfte sich empfehlen, daß Sie in dieser Angelegenheit sich einmal an das nächste zuständige Bezirksamt (WfA, Versicherungsamt) oder an das Arbeitsamt wenden, da diesen Ämtern die Verhältnisse in Ihrer Gemeinde sicherlich bekannt sind.

4. M., Rühlheim. 1. Die Gemeinde G. ist berechtigt, Sie als Träger für die Forderung gegen die Schulnerin so lange in Anspruch zu nehmen, als Rückzahlungsbeitrag ist die Schuld noch nicht erloschen oder getilgt, so besteht auch noch die Verpflichtung aus der Bürgschaft, falls letztere nicht nur für eine bestimmte Zeit eingegangen oder diese Frist abgelaufen ist. Nach Ihren Angaben hat es aber andererseits den Anschein, als ob die Forderung der Gemeinde G. bereits verjährt sei, da es sich bei der von Ihnen genannten Forderung um eine solche im Sinne des § 196 Z. 2 BGB. handelt. Genaue Befehle kann aber darüber deshalb nicht gegeben werden, weil hierzu die nötigen Unterlagen nicht vorliegen, insbesondere auch nicht bekannt ist, was sich zwischen Gläubigerin und Schuldnerin abgespielt hat. — 2. Wenn Sie die Gläubigerin betrieblen, so geht der Anspruch gegen die Schuldnerin nach § 774 BGB. auf Sie über. Für diese Forderung steht Ihnen auch das Recht zu, mit Hilfe eines vollstreckbaren Titels eine Zwangsversteigerung vorzunehmen. — 3. Zur Beantwortung der Frage, inwiefern die erwähnte Versicherungsgarantie pfändbar ist, müßte die genaue Fassung des Versicherungsvertrages vorliegen. Hierbei kommt es darauf an, zu wessen Gunsten diese Versicherung abgeschlossen ist, und zugunsten der Schuldnerin selbst oder eines ihrer Angehörigen. Im letzteren Falle erwidert der Versicherungsvertrag bezogene Dritte einen unmittelbaren Anspruch gegen die Versicherungsgesellschaft auf Auszahlung der Versicherungssumme, so daß ein Zugriff Ihrerseits mit Erfolg nicht durchgeführt werden könnte.

5. N., Kammerstetter. In Ihrer Sache handelt es sich um eine Forderungsbilanzierung zwischen Ihrer alten und Ihrer neuen Gläubigerin im Sinn des § 398 BGB.

Der Anspruch, welcher der Spar- und Darlehenskasse Goldschneider gegen Sie bisher zuzustand, ist somit in vollem Umfang auf die Vermögensgegenstände der Vermögensberatung G.m.b.H. Karlsruhe übergegangen. Ein Vorrecht nachteil für Sie ist damit nicht verbunden. Ihre Lage hat sich nur insoweit geändert, als Sie nun nicht mehr der Spar- und Darlehenskasse Goldschneider verpflichtet sind, sondern der Vermögensberatung G.m.b.H. Karlsruhe. Nur an die letztere können und dürfen Sie in Zukunft Ihre Zahlungen richten. Die haben gegen diese aber auch alle Einwendungen, die Ihnen gegen Ihre bisherige Gläubigerin zustanden sind.

6. O., Langensteinbach. Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob das ganze Haus oder nur Ihr Anteil zwangsversteigert wird. Wird nur Ihr Anteil veräußert, so verbleibt dies dem Mitgläubigeranteil Ihrer ersten Frau nicht. Andernfalls, d. h. wenn das gesamte Haus, also auch der Mitgläubigeranteil Ihrer ersten Frau, zur Zwangsversteigerung kommt, können Sie aber auch Ihre letzte Frau das ganze Haus verkaufen. Damit ist dann das Recht der früheren Mitgläubigerin erloschen. Ob Sie oder Ihre letzte Frau das Haus verkaufen sollen, kann von hier aus nicht mit unbedingter Sicherheit beurteilt werden. Es hängt im wesentlichen davon ab, ob Sie schuldnerisch sind oder nicht. Nur im ersten Fall dürfte es sich empfehlen, selbst das Haus zu verkaufen, da andernfalls die Gefahr besteht, daß Ihre weiteren Gläubiger Hand darauf legen. — Ein Ehevertrag mit dem Güterstand der Gütertrennung dürfte für Sie als Gewerbetreibender auf jeden Fall zu empfehlen sein. Sollen aber aus diesem Ehevertrag Einwendungen gegen einen Dritten wirksam sein, so muß die Gütertrennung entweder ihm bekannt oder im Güterrechtsregister des zuständigen Amtsgerichts schon zu dem Zeitpunkt eingetragen gewesen sein, als das Rechtsgeschäft mit dem Dritten abgeschlossen worden ist.

7. P., Karlsruhe. Die Frage, wann ein Vertrag rechtswirksam ist, läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Es kommt hierbei darauf an, um was für einen Vertrag es sich handelt. Eine große Anzahl von Verträgen — wohl die meisten — sind schon gültig, wenn sie nur mündlich abgeschlossen sind. Andere Verträge bedürfen der Schriftlichkeit in den verschiedenen Formen. Bei manchen genügt einfache Schriftform, manche bedürfen der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. In anderen Fällen ist sogar vorgeschrieben, daß die Willenserklärung in gleichzeitiger Anwesenheit beider Parteien anzugeben ist. Um zu überprüfen, ob der Vertrag über den Sie Auskunft haben wollen, Rechtsultigkeit besitzt, müßten Sie schon Angaben machen, um was für eine Sache es sich dabei handelt. Wenn ein Vertrag schriftlich abgeschlossen wird, so geschieht dies rechtsmäßig in der Weise, daß beide Parteien den Vertrag unterschreiben und zwar in doppelter gleichlautender Fertigung. Beide Parteien erhalten dann ein Exemplar. Es kommt aber auch vor, daß jede Partei nur das für die Gegenseite bestimmte

Exemplar unterschreibt. Auch dann ist der Vertrag gültig. Hat überhaupt nur eine Partei unterschrieben, so braucht der Vertrag noch nicht unbedingt unzulässig oder nicht zustandekommen zu sein. Allerdings ist dabei vorausgesetzt, daß es sich nicht um ein Rechtsgeschäft handelt, für das ganz bestimmte Formen vorgeschrieben sind. Es wird aber in einem solchen Falle ziemlich schwierig sein, den Nachweis für das Zustandekommen des Vertrages zu führen, da der Zustaand in einem solchen Falle dafür spricht, daß der Vertrag nicht zustandekommen ist, da ja nicht alle Unterzeichneten vorhanden sind.

8. R., Karlsruhe. Ist § 270 BGB. hat der Schuldner das schuldige Geld an seine Gläubigerin und Kosten an den Wohnsitz des Gläubigers zu übergeben. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß nichts anderes vereinbart worden ist. Sie können also von Ihrem Mieter verlangen, daß er das Porto für die Ueberendung der Briefe selbst trägt.

9. S., Bernersbach. Da die Firma, die Ihnen die Möbel geliefert hat, die Pfandhandlungen erledigt hat und Sie somit ein Schlafzimmer erhalten haben, daß den vertraglichen Vereinbarungen entspricht, sind Sie selbstverständlich auch verpflichtet, den hierfür ausgemachten Preis in vollem Umfang zu bezahlen. Sie müssen deshalb noch die M. 18.50 entrichten. Darüber hinaus darf Ihr Vermieter auch nichts verlangen, insbesondere keine M. 28.—. Ebenso steht ihm aus dem Anspruch auf Zins seit 1931 zu, da die Firma erst im Jahre 1933 den Pfandhandlungen abgehoben hat und erst in diesem Augenblicke die Lieferung vollständig erledigt worden ist.

10. T., Ettlingen. 1. Bei der Frage, ob eine Firma ihren Vertreter unter den geschiedenen Verhältnissen ohne Vertretung entlassen kann, kommt es darauf an, ob dieser Angehöriger oder freier Vertretungsvertreter ist. Handelt es sich um einen Angestellten, so kommen ihm die Rückzahlungsbefristungen zugute, die für Angestellte vorgeschrieben sind. Die Rückzahlung muß dann eingezahlt werden. Regelmäßig sind die Vertreter aber reine Vertretungsvertreter. In diesem Fall ist lediglich der Vertrag maßgebend, der vereinbart worden ist. Im Zweifel ist sofortige Rückzahlung möglich. — 2. Wegen Auskunft um Zukunfts- oder Darlehen zu Hausbauten wenden Sie sich an die Interessenten am besten an den Wohnungsverband des zuständigen Bezirksamtes. Dort kann Ihnen darüber Befehle gegeben werden, ob und wo Gelder für solche Zwecke zur Verfügung stehen.

11. U., Ettlingen. In Ihrem Falle kommt es darauf an, ob die Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, oder Arbeitslosengeldempfänger waren. Im 1. Falle haben Sie Anspruch auf Auszahlung der Unterstützung, unabhängig von den Vermögensverhältnissen Ihrer Eltern. Als Arbeitslosengeldempfänger aber können Sie zunächst an Ihre Eltern verwiesen werden.

12. V., Gelnhausen. Ihr erster Brief ist offenbar nicht angekommen. Nachdem wir nun die Anfrage erhalten haben, müssen wir erst die nötigen Feststellungen machen. Wir hoffen, Ihnen bis zum nächsten Freitag Auskunft geben zu können.

Das goldene Köln und sein kostbarster Besitz

Von Prof. Dr. Emil Waldmann.

Reliquien vom heiligen Grabe, von Märtyrern, Aposteln und Heiligen zu haben, war im Mittelalter für jede Kirche der höchste Ehrgeiz. Auf dem Altarisch wurden Kopfreliquiare und Armreliquiare aufgestellt. Hatte man große Reliquien, ganze Leiber von Heiligen, so bauten die Goldschmiede ein mächtiges hohes Gehäuse, in Form einer Kirche oft, zur Errichtung hinter dem Altar, diesen überragend und immer vor allen Augen sichtbar. Dies war dann die großartigste Form Reliquien zu bergen. Reliquien zogen die Wallfahrten an und verhalfen der Kirche zum höchsten Glanze.

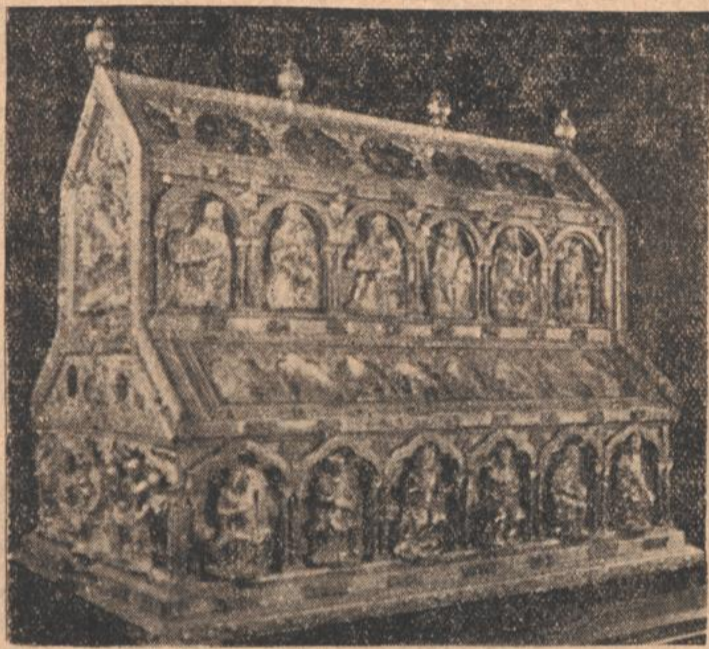
Köln war bald nach der Jahrtausendwende auch in dieser Hinsicht die reichste Stadt Deutschlands. Der Name des „goldenen Köln“ rührt wohl von der Fülle seiner goldenen Reliquienschränke her. Die Städte und Kirchen wetteiferten miteinander um den Besitz solcher Kostbarkeiten, ein weit verbreiteter Handel mit Reliquien und, in seinem Gefolge ein lebhaftes Fälscherwesen, setzten ein und oft genau sind wilde Fesseln um den Besitz eines Arminios oder eines Gewandstückes entbrannt. Kölns größte Reliquie, die Gebeine der heiligen drei Könige, aber ist nicht gekauft und nie im Handel gewesen, sie ist im Kriege erobert und dem Dome geschenkt worden, unter Friedrich Barbarossa.

Der Hohenstaufe gab sich, wie sein großer Gegenpieler, Heinrich der Löwe, als ein Schirmherr des zu seiner Zeit mächtig aufblühenden Städtewesens. In Deutschland wenigstens. Jenseits der Alpen, in Oberitalien lag er mit den Städtebünden im Kampf.

Barbarossas größter Feind war Mailand. Während Friedrichs drittem italienischen Kriegszug wurde auf einem Reichstag zu Pavia das Schicksal der großen Stadt besiegelt. Es war beschlossen: „Mailand soll wüst und leer sein, alle Einwohner verlassen binnen 8 Tagen die Stadt und bauen sich in vier Fiedeln an, deren jeder 2 Meilen vom anderen entfernt ist.“ So geschah es. Nur die Kirchen, Paläste und Kunstwerke wurden gespart. Aber über alles Andere zog man den Pflug und streute Salz in die Furchen. Damals, anno 1162, nahm Rainald von Dassel, des Kaisers Kanzler für Italien, den Mailändern auch ihre kostbarste Reliquie fort: Die Gebeine der

heiligen drei Könige, die älteste christliche Reliquie. Er durfte sie behalten und schenkte sie im Jahre 1164 dem Dom seines Erzbistums Köln. Nicht zuletzt durch die zahllosen Pilgerfahrten die nun nach Köln zogen, wuchs die goldene Zeit damals so schnell zur Blüte.

In welcher Form die Gebeine zu Rainalds Zeiten beigesetzt wurden, wissen wir nicht. Der goldene Schrein, in dem sie heute in der Schatzkammer des Kölner Doms ruhen, ist rund ein



halbes Jahrhundert später angefertigt worden. In der großen Reihe der rheinischen Reliquiare ohne Zweifel das prunkvollste Stück, ein Höhepunkt der rheinischen Goldschmiedekunst aus ihrer Blütezeit. Vielleicht hat der berühmteste Meister auf diesem Gebiet, Nikolaus von Verdun, daran mitgearbeitet, an dieser zweigeschossigen goldenen Basilikakirche.

Sämtliche dem Goldschmiedehandwerk zugänglichen Kunstweisen feiern hier ihre Triumphe: Reliefs und Volkfiguren, Schmelzarbeit und Zinnisbrand, Filigranarbeit, geschnittene Edelsteine und antike Kameen. Die Figuren von Propheten und Aposteln in den Bogenmäulchen der Langwände des Reliquiars sind an plastischer Gehaltigkeit und an Ausdruckskraft wie an Empfindungstiefe die bedeutendsten Gestalten der romanischen Kunst in Deutschland, unmittelbare und würdige Vorläufer der doch so ganz anders gearteten Nürnberger Plastik, des absoluten Höhepunktes deutscher Kunst im vorgotischen Zeitalter; allem gleichzeitigen Italienischen weit überlegen. Alle Erinnerungen an Byzantinisches, das noch kurz vorher diese Kunst am Rheine ein wenig mitbestimmte,

sind ausgelöscht. Es geht durch diese Gestalten ein durchaus monumentaler, keineswegs nur schmuckfreudiger Zug.

Natürlich haben an einem so bedeutenden Werk mehrere Künstler gearbeitet, nicht nur an der Herstellung in verschiedenen Techniken, sondern auch am Gestalten des Figürlichen. Die Reliefs der einen Schmalseite, Christus mit

Engeln, verraten eine schwächere Hand. Wie die Hauptseite, die Anbetung der Madonna durch die heiligen drei Könige erscheint im Stil so großartig wie jene Propheten und Apostel. Der Diener hinter der Gruppe der Könige der ein Geschenk hält, trägt Bildniszüge: Es ist Kaiser Otto der Vierte, der Sohn Heinrichs des Löwen, der sich in seinen Kämpfen mit dem Gegenkönig Philipp von Schwaben am liebsten auf das reiche Köln stützte. Vielleicht hat dieser Welfe dem Kölner Dom diese Kostbarkeit gestiftet, und so darf man annehmen, daß die Arbeit daran noch vor dem Jahre 1215, Ottos Todesjahr, mindestens begonnen war. Mag das Schönste daran, die mächtigen Einzelfiguren unter den Bogenmäulchen auch erst nach seinem Tode fertig geworden sein.

Launige Künstlerworte

August von Kaulbach hatte das Bildnis einer Dame zu malen, die wegen ihres kleinen Mundes eine Berühmtheit genoss. Er malte den Mund noch kleiner als er in Wirklichkeit war, und als er dem Gatten der Dame das Gemälde zeigte, fragte er ihn:

„Wie gefällt Ihnen das Bild?“
„Gut“, sagte der, „aber der Mund ist zu groß.“

„Ich habe den Mund schon kleiner gemalt als er ist“, sagte Kaulbach, „ich kann ihn ja aber auch ganz weglassen.“

Zu Menzel kommt eine Dame und überreicht ihm zur Beurteilung eine Zeichnung, die sie gemacht hat, die Darstellung einer Frau. Menzel sieht sich das Blatt an und fragt:

„Wer ist das?“
„Meine Zeichnung muß sehr schlecht sein“, entgegnet die Dame, „da Sie die Dargestellte nicht erkennen.“

„Also, wer ist es?“
„Die Kaiserin.“

„So, so“, sagte Menzel nachdenklich, „wissen Sie, ich bin besonders klein und sehe die Kaiserin immer von unten. Sie sind besonders groß und sehen sie immer von oben. Wie kann ich wissen, ob Ihre Zeichnung ähnlich ist?“

Degas hatte an der Wand seines Ateliers ein berühmtes Bild von Jürgens hängen: den Jupiter, der Donner verendend auf seinem Thron sitzt.

Neben dem Jupiter hing eine kleine Malerei von Manet, eine Birne, nicht viel größer als die Fläche einer Hand.

Ein Freund, der Degas besuchte, fragte ihn, warum er die kleine Birne Manets so dicht neben den Jupiter gehängt habe.

„Um zu zeigen“, sagte Degas, „daß eine Birne, wenn sie gut gemacht ist, jeden Gott umschmeißt.“

Max Slevogt malt das Porträt eines Herrn, der während der Sitzungen allerlei an dem Bilde auszufinden findet. Slevogt läßt die kritischen Worte zunächst geduldig über sich ergehen; schließlich aber, als ihm der Bemängelungen zu viel werden, sagt er:

„Nehmt aber genug, mein Lieber, sonst male ich Sie so wie Sie sind!“

Eine reiche Engländerin hatte bei Wilhelm Trübner ihr Porträt bestellt. Als es fertig war und sie das Bild besichtigte, geriet sie in Wut:

„Was haben Sie da gemacht?“ rief sie aufgeregt, „Sie haben mir das Gesicht meines Mopses gegeben!“
„O nein“, erwiderte Trübner verbindlich, „Ihr Porträt ist naturgetreu. Sie sehen Ihrem Mops durchaus nicht ähnlich. Ihr Mops hat allerdings die Ehre, Ihnen ähnlich zu sehen...“

Renoir wurde alt, ehe er anfing, mit seiner Malerei Erfolg zu haben. Als dann die Händler zu ihm kamen, um ihm seine Bilder gegen gute Preise wegzuholen, sagte er:

„Es ist zu spät! Nehmt aber mir Beefsteaks zu essen — und nun habe ich keine Zähne mehr...“

Hans Thoma korrigierte einem Schüler, der ein Stilleben malte, sein Bild.

„Diese Art der Auffassung ist mir zu trocken“, meinte der anmaßliche Schüler, „ich möchte malen wie Rubens.“

„Ach auch“, sagte Thoma ruhig.

In Nisch machte Menzel die Bekanntschaft von Brahms. Die beiden trafen und unterhielten sich öfters. Als Menzel nach Berlin zurückgekehrt war, ließ er sich von seinem Neffen Brahms'sche Kompositionen auf dem Klavier vorspielen. Der Neffe fragte:

„Wie gefallen Dir die Sachen?“

Menzel entgegnete: „Weißt Du, offen gestanden: in Nicht war er mir lieber.“

Schrifttum der Südwestmark

Mein Heimatland. 21. Jahrgang, Heft 3/4, 1934.

Blätter für Volkskunde, Heimat- und Naturgeschichte, Denkmalpflege, Familienforschung. Im Auftrage des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Cris Duffe, Freiburg i. Br.

Das neue Doppelheft 3/4 „Mein Heimatland“ wird eingeleitet durch einen Bericht „Glück und Ehre der badischen Heimat“, der die großen Vorträge Eugen Fischers, des deutschen Erbforschers und Rassenbiologen, würdigt, die er im Auftrag des Kultusministeriums und des Landesvereins Badische Heimat in den drei Städten Freiburg, Karlsruhe, Mannheim hielt.

Durch Aufträge, mit zahlreichen Bildbeigaben versehen, ist dieses Doppelheft wieder besonders wertvoll für den Heimatforscher ausgestattet. Sehr eindrucksvoll und von höchst gegenwärtiger, ja zukünftiger Bedeutung ist der Aufsatz von Architekt Wilhelm Heilig, Berlin, „Dorf und Stadt, ihre organische Gestaltung“. Volkstümlich und kunstgeschichtlich außerordentlich wegwiegend dünkt uns die Arbeit von Fritz Federer, Freiburg i. Br., „Der Palmetel und die Palmprozession in Baden“. Ein hinabgekommener Osterbrauch des Volkes wird hier in seinem Gedanken- und Selbsteindruck, auch seine Herkunft und innere Bedeutung überzeugend erfaßt. Gute Bilder aus allen Landesteilen stützen den Text. Einen poetischen und das heimliche Antlitz der eigentümlichsten unserer badischen Landschaften erfassenden Beitrag „Die Baar“ spendete Karl Wehrle, Bad Dürrenheim.

Einen echten und rechten Hansjakob-Pfarrer stellt uns Dr. Leopold Döbele, Säckingen, vor, seinen landbekanntesten, frohigen und wichtigen, männlichen und tatkräftigen „Germwiler Hohenpfarrer Josef Döbele“.

Vom Hohenwald ins Kraichgauer Hügelland sich umzuschalten, erfordert eine Reise fast das ganze lange Badnerland entlang. „Die Geschichte des Dorfes Kürnbach“ stellt in großen Zügen Dipl.-Ing. Trudel Föhringer, Karlsruhe, dar und gibt gute, eigene Aufnahmen dazu. Von Schriesheim an der Bergstraße in alter und neuer Zeit erzählt Friedrich Fuhr.

Wildenbruch und unsere Zeit

Die Burgfestspiele auf der Pfaffenburg

Auf der schönen, im späten 16. Jahrhundert unter dem bekannten Caspar Vischer gebauten Pfaffenburg, die mächtig über der oberfränkischen Stadt Kulmbach aufragt, begannen die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda als landschaftlich wichtig anerkannten, unter der Schutzherrschaft von Gauleiter Staatsminister Hans Schemm und unter der Leitung von Intendant Heinrich Fassl stehenden Burgfestspiele mit einer feierlichen Weihestunde (Vorspiel zu und Ehre aus den „Meisterfingern“, Begrüßungsansprache des ersten Bürgermeisters von Kulmbach, Staatssekretär Fritz Schubert, und der Weiherede von Staatsminister Schemm) und der Aufführung von Ernst von Wildenbruch's geschichtlichem Schauspiel „Die Duitzows“. Die „Wühne“ war der mächtige, von herrlichen zweigeschossigen Bogengängen umschlossene Burghof, der einer der schönsten plattartigen Hofräume unserer gesamten deutschen Baukunst ist. In ihm konnte sich Wildenbruch's Schauspiel mit seinen Masseninszenen ungehemmt entfalten.

Die von ganz unmittelbarem Erleben erfüllten Worte über die Kunst von Staatsminister Schemm schufen den Beginn dieser Festspiele für alle zur echten Weihestunde, die mit ihrem leidenschaftlich fordernden Anruf an die reinsten Kräfte der menschlichen Seele in den Herzen weiterwirken wird. Staatsminister Schemm führte dann weiter etwa aus: Das, was verachtet sei in der menschlichen Seele, müsse wieder geweckt, befreit werden. Wir Deutsche von heute, die in einer Zeit des alle Gebiete des Daseins erfassenden Umbruchs stehen, denen im Guten wie im Schlechten das Erbe zweier Jahrtausende, zusammengefaßt in dieser Stunde, überkommen ist, müssen uns bemühen um eine Synthese. Wir müssen die

Kräfte der Vergangenheit wach werden lassen, die der Gegenwart erkennen, um aus beider Zusammenwirken die Zukunft gestalten zu können. Überall in Deutschland erheben sich diese Stätten der Festspiele, diese Schulen der Erziehung im besten Sinne, deren Kunst nicht herunter, sondern emporreißt. Denn wie 1933 das Jahr der glücklichsten deutschen Revolution war, so müssen 1934 und die kommenden Jahre die Jahre der besten deutschen Erziehung sein. Deutschtum muß in Lust und Schmerz herauswachsen aus dem Ja zu Leben. Wir kämpfen heute, wie der Führer sagte, auf deutschem Boden für die ganze Welt. Der Geist für uns heißt: der ewige Deutsche, der der süderische, der ringende, der faustische Mensch ist.

Wieder wurde hier offenbar, wie sehr sich Wildenbruch der Verpflichtung des Dichters, mit seinem Schaffen seiner Nation, seinem Volke zu dienen, bewußt war, ganz im Gegensatz zu den andern Schaffenden seiner Zeit. Er versuchte auch hier, die Augen der Menschen auf ihre Aufgaben dem Volksganzen gegenüber zu richten, und damit die eine große Verpflichtung des Dichters zu erfüllen, nicht im Eigenverhafteten zu bleiben, sondern Führer zu sein. Das sein hohes und reines Wollen sich nicht immer umsetzte in zwingende Gestalt, darin werden die Grenzen seiner Erlebnisfähigkeit und seiner formenden Kraft sichtbar. So gibt es auch hier Stellen, die nur Wort, nur Literatur sind, in denen nicht pralle, lebenerfüllte Wirklichkeit gegenwärtig, Gestalt geworden ist. Aber Wildenbruch's dramatische Begabung, die die Szenenfolge zu bauen, sie immer mit Handlung zu erfüllen weiß, und die so seinen Dramen immer eine handwerkliche Sauberkeit und Bühnenwirksamkeit gab, wie sie heute bei an sich härterer dichterischer Intenität und Unmittelbarkeit, bei im einzelnen größerer Lebensnähe sehr selten geworden ist. Deshalb vermochten auch die „Duitzows“, vor allem in der großartigen Weite ihres Bühnenraumes hier, mit der Reinheit ihres Wollens, das in

dem ersten Hohenzollernfürsten der Mark Brandenburg den nur von sich selbst erfüllten raubenden und brennenden „Schloßgeisessenen“ den echten Herrn gegenüberstellt, dessen Leben vor allem Dienst für die andern, für seine Untertanen ist, vermochten sie ihre erzieherische Wirkung im schauerreichen Gewand des großen Festspiels auf die Zuschauer zu tun. Die Aufklärung des aus vorwiegend jungen Kräften bestehenden Ensembles war unter der Spielleitung von Volker Mayring als Ganzes sehr erfolgreich. Die Burgfestspiele auf der Pfaffenburg haben mit ihrem Beginn bewiesen, daß sie fähig sind, ihre Aufgabe zu erfüllen, kraftpendender Kulturmittelpunkt in der südlichen deutschen Dismark zu sein.

Danneder.

„Völkische Kultur“

Das Mai-Heft dieser Zeitschrift bringt an erster Stelle eine Würdigung des Meisters der deutschen Tonkunst, Hans Pfitzner, die anlänglich seines 65. Geburtstages am 5. Mai von Conrad Wandrey, einem gründlichen Kenner des Werkes, geschrieben wurde.

Mit der Frage der Gestaltung des deutschen Theaters befaßten sich zwei Beiträge, die besonders im Hinblick auf die in Dresden stattfindende Erste Deutsche Reichstheaterfestwoche Beachtung verdienen. Der Dramaturg des Sächsischen Staatsschauspiels, Dr. Wolfgang Ruzer, erläutert die Grundlagen und die Bedeutung des deutschen Volksschauspiels in dem Aufsatz „Volkstheater im Dritten Reich“. Er weist darauf hin, daß die großen Werke der Kunst, wie der Führer es in seiner Nürnberg'schen Kulturrede ansprach, die Altäre der Bestimmung für das Volk sind. — Die Ausführungen von Rudolf Bach über das „Wesen des Sprech- und Bewegungsausschusses“ werden lebhaftes Interesse finden.

Das harte Geschlecht

Copyright by Hanselische Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(59)

Sechs Wochen später saßen Ref, Buckel und Ewvind wieder auf ihren Pferden und ritten nach Norden. Bruder Willram begleitete sie nicht mehr. Im Auftrag seines Ordens war er auf dem Wege nach Sizilien. Dort hatten Nordmänner, die aus der Normandie gekommen waren, das Land erobert und ein großes Reich gegründet. Auch ganz Unteritalien hatten sie eingenommen. Es fehlte an Weisheiten, die ihre Sprache verstanden. Buckel und Ewvind dachten daran, was einst Kolbein von jener Insel erzählt hatte. Damals war es wie eine Sage gewesen, von so fernem Ländern zu hören. Und nun waren sie selber so weit herumgekommen.

Sie hielten nebeneinander auf einer Anhöhe und blickten noch einmal auf Rom zurück. Herrlich war die Stadt und heilig, gewiss. Aber das Volk, das in ihr lebte, schien den beiden Alten nicht soviel wert.

„Ich mußte oft an das denken, was Bruder Willram erzählte“, sagte Buckel, „wie der Heiland einst die Wechler und Händler mit der Geißel aus dem Tempel trieb. Es wäre nötig, daß er zu Rom auch einmal nach dem Rechten sähe.“

„Überall geht es menschlich zu“, sagte Ewvind.

Dann ritten sie hinter ihrem Herrn her.

Ueber Ref war in diesen Wochen eine große Anruhe gekommen. Er hatte zuletzt fast mit Gewalt zum Ausbruch gedrängt, und auch jetzt ritt er eine ganze Strecke vor den beiden Gefährten. Ungebulbig sah er sich um. Ganz gegen seine Gewohnheit schonte er sein Pferd nicht. Sie ritten viel zu schnell und blieben übermäßig lange im Sattel. Ewvind hob am Abend den Pferden die Hufe auf. „Wenn es so weitergeht“, sagte er, „werden sie bald lahm werden.“ Aber Ref tat, als hörte er nichts, und am anderen Tag ritt er in gleicher Hast weiter. Es war ihm, als rufe ihm eine Stimme zu „Vorwärts, vorwärts“. Als treibe ihn jemand mit erschrecklicher Drohung. In der Nacht träumte er schwer und schrie manchmal im Traum auf: „In den Waffen! In den Waffen!“, als würde er im Schlaf überfallen und als kämpfe er mit unsichtbaren Feinden.

Am vierten Tag konnten die Pferde nicht mehr. Ohne Jögern nahm Ref Abschied von den Tieren und verkaufte sie mit großem Schaden. Nie hätte er sich früher so leicht von seinen Pferden getrennt. Er kaufte neue, für viel zu viel Geld. Er konnte sich ja, nur durch Zeichen mit den Händlern verständigen. Nur ein paar Worte der Landessprache hatten sich die drei gemerkt: pane, aqua, vino caro, molto caro — Brot, Wasser, Wein, teuer, sehr teuer. Das genügte. Sie hatten kein Bedürfnis, sich viel mit den Leuten zu unterhalten. Bisweilen trafen sie auch Nordländer, Deutsche, Sachsen, Nachbarn der Dänen. Dann verständigten sie sich leichter und fragten nach dem Weg. Er war nicht schwer zu finden. Sie behielten immer das Meer zur Linken. So mußten sie zuletzt nach Burgund und nach Frankreich kommen. Sie fragten nach dem Rhonestrom. An ihm ging die Straße, die sie suchten, anwärts. „Noch weit“, sagten die Leute. „Sehr weit.“ „Vorwärts, vorwärts“, sagte Ref.

Dann machte ihnen jemand den Vorschlag, ein Stüd mit dem Schiff zu fahren, nach Marsaglia an der Rhonemündung. Eine elende Barke lag im Hafen bei dem Städtchen Piombino. Aber sie vertrauten sich ihr an. Auf dem Wasser war Heimat, obgleich dieses Meer mit seinem Glanz die Augen ermüdete. Ref lag in seinem Zelt auf dem Schiff und ließ sich wenig sehen.

In Marsaglia nahmen sie wieder Pferde und ritten landeinwärts, durch die Provence und das Land Burgund. Die Wege waren schlecht. Als sie zwischen die Berge kamen, lag Schnee. Sie ritten, ritten, ritten und sprachen kaum noch miteinander. Nur Ewvind und Buckel wechselten zuweilen ein paar Worte der Sorge. Was war mit ihrem Herrn? Manchmal schlief er auf seinem Sattel ein und schwankte wie ein Trunkener. Seine Augen glänzten wie im Fieber aus dem weißen Bart. Er nahm sich keine Zeit mehr, ihn zu schaben oder zu schneiden. Langsam wuchs sein Gesicht zu und wurde ganz anders, als es je gewesen war. Als sie in die Stadt Paris kamen, fiel Ref vor der Herberge vom Pferde.

Am andern Morgen, als er aufstehen wollte, sank er stöhnend auf sein Lager zurück. Buckel beugte sich über ihn und hob ihm den Kopf. „Ref“, sagte er, „warum willst du dich töten mit solcher gewaltsamen Reife.“

„Nein, nein“, sagte Ref, „das verstehst du nicht. Ich reite ja vor dem Tode, daß er mich nicht einholt. Wende mich aufs Pferd.“

Aber dennoch mußten sie hier einige Tage bleiben, in einer Herberge, die einem Normannen gehörte. „Mein Vater war aus Norwegen“, sagte er. „Das Schicksal hat uns weit herumgetrieben.“ Ref und Buckel hörten nicht auf ihn. Nur Ewvind plauderte ein wenig mit ihm und fragte nach seiner Verwandtschaft.

Aber die war nicht weit her. Sein Vater war wohl nur ein entlaufener Knecht gewesen. Und doch wunderte sich Ewvind, wo überall diese Nordleute sich herumtrieben.

Am vierten Tag ritten die drei weiter, an der Seine abwärts, über sanfte Hügel, in eine weite Ebene. Hier fanden sie sogar Bauern, die ihre Sprache sprachen, wenn auch wunderbarlich verzerrt und vermischelt.

Ref litt Schmerzen. Es war ihm, als würde er vom Rücken her ausgehöhlt. Mit zusammengeklammerten Zähnen hielt er sich aufrecht. Buckel ließ seinen Blick von dem Freunde und ritt dicht neben ihm. Nur Ewvind sah sich zuweilen um. Welch ein fruchtbares Erdreich, weit und glänzend, voll von Kindern, die bis an den Bauch im Gras standen. Soviel Stuten mit Fohlen meinte Ewvind noch nie gesehen zu haben. Hochbeinige Tiere. Die Luft war feucht und süß vom Duft der blühenden Weiden. In Apfelbaumwäldern standen die Hühner. „Ich rieche das Meer“, sagte Ewvind. Ref blickte auf,

sag die Luft ein und nickte. Vor ihnen lagen die Mauern und Türme von Rouen. Als sie näher kamen, hörten sie alle Glocken läuten. Lange rote Banner wehten von den Türmen.

Am Stadttor fragte Ewvind den Pförtner nach dem Grund dieser Freundeszeichen. Der wunderte sich: „Das wißt ihr nicht? Unser Herzog Wilhelm hat einen großen Sieg errungen. An der Küste von England bei Hastings. König Harald von England fiel in der Schlacht. Nun werden wir England einnehmen.“ Er fuhr mit der Hand in die Hofentasche, mit ausdrucksvoller Gebärde. „Das heißt, du und ich, wir werden nicht viel davon sehen.“

Schlimme Nachricht! War der Herzog in England, so sah Ewvind, sein Marschall, nicht dahinter hinterm Ofen. Die drei Alten hielten vor dem Schloß auf dem Marktplatz. Die hohen Häuser tanzten vor Refs Augen. Er stieg mühsam ab und setzte sich auf den Rand eines Brunnens. Er lehnte sich auf Buckels Schulter. „Mut alter Freund“, sagte er, „als wäre es Buckel, der krank war. Wir haben Schlimmes überstanden. Zu keiner unpassenden Zeit konnte es ihnen einfallen, England einzunehmen.“ Er lachte Buckel an und wollte aufstehen. Aber plötzlich drehten sich die Füße unter ihm weg und er schlug zu Boden. Bewußtlos wurde er in die Herberge getragen. Aber noch ergab er sich nicht. Am anderen Morgen schien er erfrischter und ruhiger. Er ließ sich erzählen, was Ewvind in der Stadt erfahren hatte. (Schluß folgt)



Von deutscher Kunst: Schnitzwerk von Tilman Riemenschneider in Creglingen

Begegnung in der Mainacht

Von Otto Heuschle

Es ist eine Mainacht. Der Zauber dieser Nächte ergreift noch die stumpfsten Menschen, so daß sie sich, wenn auch nur um ein Kleines, über den Alltag mit seinen Sorgen und Nöten erheben. Die Luft ist voll Blutenduft, über der Erde schwebt etwas Innenanbares und Unidentifizierbares, das der Musik verwandt ist, jener seltsam rauschenden Musik, die der Liebe und dem Tode nahekommt. Liebes- und Todesdrunkenheit ergreift die Menschen in diesen Tagen und Wochen. Die Paare, die durch die Nacht schwärmen, so eng aneinandergeschmiegt, daß eines den Herzschlag des andern vernehmen kann, sind schwerelos wie die Blüten, die sich im leisen Wehen der Nacht auf Stielen und Zweigen wiegen. Pflanze, Tier und Mensch sind in diesen unentrinnbaren Rausch verstrickt und wer je in solch einer Nacht unter einem blü-

henden Fliederbaum saß, der hat das Unjägliche erfahren, diese Traurigkeit und Seligkeit zugleich, für die er keinen Grund kennt und nach keinem Grund fragt. Vielleicht ist er nur traurig, weil es ihm verlagert ist, völlig aufzugehen in diesem Rausch und Glück, wo doch die Seele nach fernsten Fernen verlangt. Aber diese Traurigkeit wird sich in Frohheit verwandeln, wenn er von fern her die Strophen eines Liedes, die Klänge einer Geige, einer Gitarre vernimmt. Vielleicht wirft sich ein so Einfamer auf die warme Erde, ins Gras, das noch Sonnenglut vom Mittag in sich hat und fühlt das Glück, das noch immer im Wort fröhlich für alle Menschen liegt.

In solch einer Nacht saß Johann Peter Reinhardt, ein fast siebzigjähriger Handwerksbursche, einer jener Landstreicher aus Rot und

Waldenschaft, aus Schicksal und Wahl, in der düsteren Aneipe einer kleinen schwäbischen Stadt. Rauch aus der schwarzen halbverkohlenen Pfeife zog in grauen Ringen um die Lampe. Lange saß der Alte schweigend und allein. Keiner wollte heute gern hier in der rauchigen Stube hocken, denn draußen war ein Singen und Klingen, ein Düften und Atmen in dieser Vollmondnacht, daß selbst die Alten sich wieder jung fühlten. So saßen auch Wirt und Wirtin auf der Bank vor der Aneipe unter dem alten Birnbaum. Erst gegen zehn Uhr kamen sie herein und setzten sich zu dem Alten, der bald aus einer seltsamen, fast jugendlichen Erregtheit heraus erzählte. Er erzählte von seinem Wandern durch Länder und Zeiten und wenn er manchmal innehielt, um sich auf etwas zu besinnen, war es, als erschreke er vor seiner Geschwätztheit. Es war sonst nicht seine Art, viel zu reden, aber er fand nur selten Zuhörer wie diese Wirtskente. Als er wieder schwieg, ließen ihm plötzlich die Tränen über die wasserbraunen, vom Alter durchfurchten Backen. Die Wirtin weinte bald mit, wie das bei den Frauen so leicht geschähe. Der Wirt aber wandte sich ab und brachte dem Alten noch einen Wein und etwas zu essen.

„Da trink den Wein, Alter, er ist ein hiefiger... hier auf unsern Bergen gewachsen.“

„Ich bin auch ein Hiesiger... auch hier gewachsen“, sagte der Fremde, „und nun sinds bald fünfzig Jahre her, daß ich die Heimat verließ. Es war auch ein Frühling, da ich fortzog, den Brüdern nach, die schon vor mir gezogen waren. Wir waren unser Drei gewesen. Einer ist längst verschollen, den andern traue ich einmal im Desterreichischen und seitdem weiß ich nichts mehr von ihm. Das ist so unser Loos. Ich kehre jetzt zum vierten Male hierher zurück. Jedes Mal sind andere hier in eurem Haus... Jedes Mal wird mirs schwerer zu gehen und doch muß ich... es leidet mich hier nimmer... und morgen zieh ich wieder weiter wie immer.“

Mit diesen Worten wollte der alte Reinhardt aufstehen, als eben noch ein fremder Handwerksbursche in die Stube trat. Er hatte ein räusches Reis am Hut und am wettererschlundenen Rock hat eine Handvoll goldschender Schlüsselblumen, auf dem sonnenbraunen Gesicht war Lebensfreude und die Lippen hatten bestimmt heute schon ein Lied gesummt. Der Alte mußte vorhin noch irgendwo im Gras gelegen haben und in den Sternenshimmel geschaut haben. In seinen hellen Augen trachtete das Sternenlicht wider. Er winkte dem eben Aufstehenden, er möge sitzen bleiben und so saßen die vier Menschen um den Tisch. Der Neugekommene brachte nicht nur in seinen Kleidern und auf dem Angesicht den Frühling mit, er trug ihn auch im Herzen. Eine Frohheit war bald zwischen ihnen und niemand war mehr müde oder schläfrig. Jetzt erzählte der Neugekommene, Michael hieß er, von einem Erlebnis, das er vor Tagen hatte und als er ganz belläufig erwähnte, daß er auch ein Hiesiger sei, sah Johann Peter ein wenig deutlicher als sonst über den Tisch, hielt den Atem an und sagte, während er die Worte nur langsam und stückweise über die Lippen brachte: „Ich glaub', wir sind Brüder!“

Beide erhoben sich, standen einander gegenüber, saßen sich stumm an, hielten sich die Hände. Johann Peter rannnen wieder die Tränen aus den Augen, Michael aber lachte vor Freude laut auf. Worte fanden sie keine, um sich etwas zu sagen... Wirt und Wirtin schlüchelten sich fort, um die Alten, die sich vor Freude, Nahrung und Erkenntnis immer nur anstarrten konnten, nicht zu stören. Als sie später wieder zurückkamen, konnten sie nicht begreifen, daß sich die Brüder nichts zu sagen hatten, daß sie sich wortlos alles sagten.

Die Brüder schliefen in einer Kammer. In der Nacht hatte jeder einen Traum, in dem die Mutter eine Rolle spielte. Die Erregung des Abends wird diese Träume hervorgerufen haben. Als es dämmerte und der neue Tag mit Vogelsang und Hühnerkrähen anhub, erzählte einer dem andern seinen Traum. Johann Peter hatte die Mutter als junges Mädchen am Arm eines jungen Burschen durch eine blühende Wiese gehen sehen, Michael aber sah sie stehend auf halbfaulem Stroh in einem elenden Raume, in den das Sternenlicht fiel. Als sie die letzten Tage tat, trat ein schöner Knabe mit duftenden Blumen an ihr Lager... Das waren die Träume. Sie freuten sich wie Kinder, standen von ihrem Lager auf, wuschen sich, tranken Kaffee und wanderten weiter. Einer ging gegen Osten, einer gegen Westen. Als am Morgen ältere Leute kamen, die sich ihrer noch erinnerten, waren sie bereits weit im Lande...

Dies war die letzte und spätere Begegnung zweier Brüder. Im nächsten Winter starb Johann Peter in einer Herberge im Schwarzwald allein und verlassen, Michael aber wanderte in der Todesstunde seines Bruders unter südlicher Sonne und blauem Himmel einem unbekanntem Ziele zu.

Gut gegeben

„Was für a großer Herr wohnt denn da?“ fragte ein Bisking von der Straße aus seinen Bekannten, der zum Fenster hinaussah.

„A großer Herr? Warum denn?“

„Es schaut ja an Alf aus'm Fenster.“

„Ne, ne, Sei sein im Irrium, da wohnt a Müller, denn's steht der Gel vor der Tür.“

Kunst und Volkstum im Schwarzwald

Zur Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins

Lenzkirch, 23. Mai. Was die Mitglieder des Schwarzwaldvereins in den ersten Tagen des Juni in Lenzkirch zusammenführt, ist nicht allein das Interesse an der Hauptversammlung, es ist vielmehr noch die unbegrenzte Liebe zum Schwarzwald, seinen Höhen und Tälern, seinen Wiesen und Wäldern. Wir wissen das und begrüßen deswegen die Tagungsteilnehmer nicht nur als Gäste, sondern auch als Freunde und als Menschen, die innerlich gleichgerichtet sind mit uns, in der Freude an den Schönheiten unserer erhabenen Bergheimat. Diesen Empfindungen auch Form und Farbe zu geben ist Sache der für die Tagung aufgestellten Unterhaltungsfolge unter dem Geleitwort: „Kunst und Volkstum im Schwarzwald“.

Der Gast, der am Samstag, den 2. Juni, in Lenzkirch eintrifft, wird zunächst Gelegenheit haben, auf einem Rundgang durch den Ort und die Waldanlagen, Lenzkirch und seine nächste Umgebung kennen zu lernen. Am den Spätnachmittag auszufüllen, besucht er dann noch die vom Schwarzwaldmaler Prof. Ditscher eigens für die Tagung zusammengestellte Gemäldeausstellung und die Sammlung von historischen Bildern und Porträts aus Lenzkircher Privatbesitz. Abends versammeln sich die Gäste in der Festhalle zur Begrüßungsfeier. Was dort an Unterhaltung geboten wird, soll vorerst Geheimnis bleiben.

Das Becken am Sonntagmorgen besorgt die Stadtkapelle mit einem schmetternden Fanfarenmarsch. Nach dem Feldgottesdienst um 8 Uhr ist für alle diejenigen, welche an der Hauptversammlung nicht teilnehmen, Gelegenheit geboten, sich in den rings um den Ort liegenden Waldungen zu ergehen, oder die Ausstellungen zu besuchen, bis dann das Klavierkonzert um 11 Uhr wieder alle zusammenruft.

Pünktlich um 14 Uhr setzt sich der Festzug in Marsch. Wagen und Gruppen, die Schwarzwaldler Volkstum und Gewerbfleiß in ihrer ganzen Schtheit und Natürlichkeit darstellen, ziehen am Auge des Zuschauers vorüber und bilden damit den Auftakt für das Freilichtspiel „Soliman Kaspa“, das um 15 Uhr seinen Anfang nimmt. Den Abschluß des Tages bildet die Beleuchtung des Kurparks mit Feuerwerk und nachfolgendem gemütlichem Zusammensein in den Gaststätten.

Die auf 8 Uhr angelegte gemeinsame Wanderung am Montag, führt die Teilnehmer durch das Urfeetal über den Windgfallweiher nach Altklaskhütten und von dort mit Höhenwagen auf den Feldberg. Die Rückfahrt nach Lenzkirch erfolgt im Laufe des Nachmittags.

Zur besonderen Beachtung sei noch vermerkt, daß der Sonderzug mit 50proz.entiger Fahrermäßigung am Sonntag, den 3. Juni in Freiburg um 7.03 Uhr abgeht und von Lenzkirch um 22.30 Uhr zurückfährt.

Sterilisierungen

Kaiserslautern, 24. Mai. Das Erbgesundheitsgericht beim Landgericht Zweibrücken ordnete in zwei Sitzungen im Mai in Kaiserslautern und Zweibrücken insgesamt 38 Unfruchtbarmachungen an. Weitere 5 Fälle, bei denen zum Teil die Anträge von unbeteiligten Personen selbst gestellt waren, wurden als nicht geeignet erachtet, weitere Fälle wurden zurückgestellt.

Kaiserslautern. (Außer Verfolgung gesetzt.) Wie jetzt parteiunabhängig bekanntgegeben wird, hat die Strafkammer des Landgerichts Kaiserslautern am 28. März den Direktor der Vereinsbank Kaiserslautern, Carl Schmidt, außer Verfolgung gesetzt, da festgestellt wurde, daß keine strafbare Handlung begangen wurde.

Großer Garagenbrand Sieben Wagen mitverbrannt

Schlottbach (Elsass), 24. Mai. Am Dienstag früh gegen 1/5 Uhr brach in der ganz aus Holz gebauten Garage Herbrich Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Zur Zeit des Brandes waren in der Garage neun große Wagen untergebracht. Dem Besitzer gelang es schließlich mit Hilfe einiger Nachbarn zwei große Wagen, darunter ein ganz neuer, aus dem brennenden Gebäude herauszuholen. An eine Rettung der übrigen Fahrzeuge war infolge der großen Hitze und der Explosionen, die durch die Benzin- und Ölbehälter hervorgerufen wurden, nicht mehr zu denken. Sieben große Wagen, darunter drei große Omnibusse und zwei große Lastwagen fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 800.000 Fr. geschätzt; er ist durch Versicherung gedeckt.

Vermißt

Rehl, 24. Mai. Vermißt wird seit Dienstag vergangener Woche der 23 Jahre alte holländische Matrose Jean Bugt, der auf dem zur Zeit im Hafenbecken I liegenden Schiff „Dero“ beschäftigt ist. Der Vermißte ist 1,70 Meter groß, schlank, hat bleiches, bartloses Gesicht und

hellblonde Haare. Bekleidet war er zuletzt mit dunkelblauem Anzug, beige-farbenem Hemd mit hellen Streifen und schwarzen Halbshuhen.

Generalfeldmarschall von Mackensen Kommt zum Kavalleriefest nach Pforzheim

Pforzheim, 24. Mai. Es steht nunmehr fest, daß Generalfeldmarschall v. Mackensen am Kavalleriefest in Pforzheim teilnimmt. Er wird von Baden-Baden kommend am Freitag, den 8. Juni, hier eintreffen und bis zum 11. Juni in der Goldstadt verbleiben.

Gebietsausschuß Schwarzwaldbahn-Nordostschweiz

Willingen, 24. Mai. Nachdem vor einigen Jahren zur Wahrung der Interessen des Fremdenverkehrs im Bereiche der Schwarzwaldbahn und der östlichen Randkantone der Schweiz eine Gemeinschaft, Schwarzwald-Bodensee-Rheinfall gegründet worden war, wurde dieser Tage in Willingen ein weiterer Schritt zur Förderung des Fremdenverkehrs unternommen. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schneider-Willingen wurde vorgenannte Vereinigung verschiedener Gemmeins-

wegen aufgelöst und zur Gründung eines „Gebietsausschusses Schwarzwaldbahn-Nordostschweiz“ geschritten, der gewissermaßen eine Unterorganisation des Landesverkehrsverbandes Baden darstellt. Das Gebiet Schwarzwaldbahn reicht nach den neuesten Festsetzungen des Landesverkehrsverbandes von Rehl-Appenweier bis Singen a. S. Das Gebiet der Nordostschweiz umfaßt die Kantone Schaffhausen, Appenzell, Thurgau und St. Gallen. An der konstituierenden Sitzung nahmen die Vertreter von 41 Gemeinden der Schwarzwaldbahn teil, ferner von der Schweiz der Direktor der Bodensee-Toggenburgbahn und Präsident des Verkehrsvereins St. Gallen, B. Kesseler, St. Gallen, der Direktor der Schweizerischen Dampfbadgesellschaft für den Untersee und den Rhein, E. Detti-Schaffhausen, der Direktor der Mittel-Thurgaubahn, A. Graf-Weinfelden, sowie Hoteldirektor Hirsch-Schaffhausen für das nordostschweizer Hotelgewerbe. Der Vorsitzende berief in einen engeren Arbeitsausschuß acht Vertreter des Gebietes der Schwarzwaldbahn und drei Vertreter des Gebietes Nordostschweiz.

Als 2. Vorsitzenden bestellte er Direktor Detti-Schaffhausen und als Geschäftsführer den Verkehrsdirektor König-Willingen. Von allen Seiten wurde die Bereitschaft enger Zusammenarbeit im Interesse des Fremdenverkehrs betont, namentlich auch seitens der schweizer Vertreter, die für die herzliche Aufnahme in Deutschland besonderen Dank aussprachen.

Kurpfälzisches Feuerwehretreffen in Ladenburg am Neckar

Ueber die Pfingsttage hatte die Feuert. Feuerwehr Ladenburg, anlässlich ihres 75-jährigen Jubiläums, die Feuerwehr aus allen Gauen der einstigen Kurpfalz zu einem großangelegten kurpfälzischen Feuerwehretreffen eingeladen. 99 Wehren und zahlreiche Abordnungen hatten dem Rufe Folge geleistet mit an die 3000 Mann. Das kleine, sonst recht ruhige Städtchen glück über die Pfingsttage einem einzigen, großen Feuerwehretreffen.

Im Rahmen des reichhaltigen Programms fand am Pfingstsonntagvormittag eine eindrucksvolle Saarkundgebung statt, bei der der badische Innenminister Pflaumer zu den am Treffen teilnehmenden 270 Feuerwehrkameraden von der Saar sprach.

Unter häufigen, lauten Beifallsäußerungen aus den Reihen der Saarländer führte er aus, es sei ihm eine besondere Freude, hier eine so große Anzahl Brüder aus dem Saarland willkommen heißen und ihnen die Grüße des Reichstatthalters und der badischen Regierung überbringen zu können, deutsche Brüder, die ein Willkür durch künstliche Grenzziehung von ihrem natürlichen, angekommenen Mutterlande getrennt habe und für alle Zeiten trennen wolle. Französischerseits werde jetzt gar noch versucht, die Saarfrage zu einer wirtschaftlichen Angelegenheit zu machen. Demgegenüber, so fuhr der Minister fort, erklären wir feierlich,

die Saarfrage ist für uns keine Frage der Wirtschaft und keine Frage der Willkür; für uns ist die Saarfrage eine Frage des Blutes und der Ehre!

Und wenn im nächsten Jahre die Abstimmung laut Vertrag erfolgt, so sind wir uns alle darüber einig, daß das Saarvolk mit überlegener Mehrheit sich zu Deutschland bekennen

wird. Die Saar wird bleiben, was sie seit einem Jahrtausend war: deutsch.

Deutsch ist die Saar — immerdar!
Für die Saarländer erwiderte ein Feuerwehrkommandant aus dem Bezirk St. Ingbert:

Herr Minister! Ueberall wo wir in Deutschland auch hinkommen, gewinnen wir die Ueberzeugung, daß alle Deutschen vom Kleinsten bis zum Größten treu hinter uns stehen im Kampf um unser Recht, im Kampf um unsere Rückkehr zum Vaterland. Die Saarregierung mag Anstrengungen machen wie sie will, sie mag uns schikanieren, sie wird es doch nicht fertigbringen, uns Kleinzufragen! Die Saarländer sind, bis auf einen kleinen Rest, deutsch. Leider sind das auch Deutsche, die um schändliches Geld helfen uns zu knechten. Aber einen solchen Gefekter beachten wir nicht, wir spucken ihn nur an. Ueber 90 Prozent des Saarvolkes denken und fühlen deutsch.

Wir sind deutsch und bleiben deutsch, solange wir leben!

Zu einem wirkungsvollen Abschluß des kurpfälzischen Feuerwehretreffens gestaltete sich der Abschied der Saarwehren am Pfingstmontagabend. Bezirksvorstand Hl. St. Ingbert betonte, noch nirgends hätten er und alle seine Kameraden so gute und herzliche Aufnahme gefunden wie in Ladenburg. Alle hätten für ein paar Tage mal wieder froh aufgeatmet in freiem deutschem Land. Hoffentlich könnten auch sie bald wieder als freie deutsche Menschen sich bewegen in freiem deutschem Saarland.

Nochmals erklang das Saarkied, das Deutschland und Fort-Wessel-Lied. Ein herzliches Auf Wiedersehen! und kräftiges Heil Hitler erscholl immer wieder, bis der Zug den Bahnhof verlassen hatte.

Kleine badische Rundschaü

Offenburg, 24. Mai. (Unfall infolge Trunkenheit.) Ein 74 Jahre alter Tagelöhner von hier kam infolge starker Trunkenheit vor einer Wirtshaus in der Adolf-Hitler-Straße zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Mit einer Gehirnerschütterung und einer Verletzung im Gesicht mußte er ins Krankenhaus verbracht werden.

Bad Peterstal (Nunwesen eingekäschert.) Heute morgen zwischen 7 und 8 Uhr brannte das Anwesen des Tagelöhners Ludwig Müller bis auf die Grundmauern nieder. Obwohl die Feuerwehr alsbald erschien, konnte nicht mehr viel gerettet werden. Die Wandurfrage sowie die Höhe des Schadens sind noch unbekannt.

Oberhuldingen (Tödlischer Unfall.) Das 34-jährige Ehenchen der Familie Mäder kam unter ein Langholzfuhrwerk wobei ihm ein Wagenrad den rechten Oberschenkel vollständig abtrennte. Das Kind starb am Tage darauf im Meersburger Krankenhaus.

Steinen, 24. Mai. (Vorsicht bei Maiglöckchen.) An den Folgen einer Blutvergiftung starb am Dienstag die etwa 60 Jahre alte Frau Georg Holz aus der Schulstraße. Da sie, bevor sie sich die Blutvergiftung zuzog, im Garten einen Strauß für ihre Kinder pflückte, in

dem sich auch Maiglöckchen befanden, so vermutet man, daß diese die Blutvergiftung bewirkten. Durch einige Schrubben an den Händen gelangte das Gift dieser Blumen in den Körper und führte die Blutvergiftung herbei.

Baldshut, 24. Mai (Bohrungen). Die neuerdings von den J. G. Farben, Werf Rheinfelden, an der Landstraße nach Kadelburg forgeführten Bohrungen nach Salz hatten keine große Erfolge. Die Bohrtürme werden nun abgebrochen und neue Bohrungen beim Orte selbst angelegt.

Konstanz, (Bodenseekapitän Bögler-Ribi gestorben.) Einer der bekanntesten Bodenseekapitäne, Kapitän Konrad Bögler-Ribi in Ermatingen, ist der Bodenseeflotte ganz unerwartet rasch durch den Tod entzogen worden. Er zog sich vor zehn Tagen im Dienst durch ein Drahtseil eine Verletzung zu. Es trat Blutvergiftung ein, so daß Kapitän Bögler-Ribi in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Am Dienstag ist er nun plötzlich an den Folgen dieser Blutvergiftung gestorben. Er erreichte ein Alter von 62 Jahren und stand 36 Jahre im Dienst der Schweizerischen Dampfbadgesellschaft für den Untersee und Rhein.

Sippenforschung ist Pflicht

Die Verbundenheit mit dem Volksganzen wird jedem klar, wenn er Sippenforschung treibt. Hat er erst einmal einen Blick in das Reich der Ahnen getan, so muß er erkennen, daß er nur ein winziges Glied einer großen, gewaltigen Kette ist. Er muß erkennen, daß er einem Naturgesetz untersteht.

Viele haben noch vor einem Jahr über das Wort Rasse gelächelt. Hätten sie nur einen Blick in das Ahnenreich getan, die Augen wären diesen Rassenverächtern aufgegangen! Viel Schmach und Elend wäre uns Deutschen erspart geblieben, wenn wir, anstatt für alles Fremdländische zu schwärmen, tiefer eingedrungen wären in die Geschichte unserer Sippe. Dort wäre uns zum Bewußtsein gekommen, daß das Blut die Grundlage der Rasse darstellt, daß Bodenbeschaffenheit und Gedankengut gestaltend und inhaltgebend auf die Rasse wirken. Sippenforschung ist also nicht nur notwendig, um den Nachweis der aristokratischen Abstammung zu erbringen, sondern auch, um das Rassenbewußtsein in uns zu wecken. Wer einen Blick in das Ahnenreich getan hat, wird und muß weiter erkennen, daß der Nationalsozialismus die Rettung Deutschlands ist. Der Nationalsozialismus hat die Rassenfrage in den Vordergrund gerückt.

Wer also tiefer in die Ideenwelt des Nationalsozialismus eindringen und mer am Aufbau des deutschen Vaterlandes mithelfen will, muß der Sippenforschung große Beachtung schenken. Die Sippenforschung ist das Eingangstor zum rassereinen erbgeliebten Volk.

Die nationalsozialistische Regierung hat dies erkannt, und aus diesem Grund ist der Reichsverein für Sippenforschung und Wappenfunde e. V., Berlin, gegründet und der Sachverständigenrat für Sippenforschung beim Reichsministerium des Innern, P. Dr. Achim Gerde, zum Führer des Reichsvereins ernannt worden. Alle diejenigen aber, die tiefer in das Gebiet der Sippenforschung und Wappenfunde eindringen wollen, will dieser Reichsverein ersassen.

Ehrenvolle Berufung

Verlagsdirektor Emil Muns, Leiter des Landesverbandes Baden-Pfalz im Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger ist zum Weisiger des Schiedsgerichts der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse in Berlin bestellt worden.

Bergwachtarbeit an Pfingsten!

Die Pfingsttage haben den B. W.-Leuten vielfach Anlaß zum Einschreiten gegeben.

Unangenehm leichtfertig wurden Feuer bei der Dürre- und dem großen Wassermangel, oft mitten im Walde angezündet. Die B. W.-Leute, die überall anzutreffen waren, veranlaßten, daß die Feuer restlos gelöscht wurden. Ein und wieder wurden auch noch alimende, verlassene Feuerstellen angetroffen. Die Gefahr die solche Feuerstellen bringen können, wurde von der B. W. beseitigt. Man kann von Glück sagen, daß bei dem herrschenden Wind kein Waldbrand entstanden ist.

Dochten denn die Festtagsmänner nicht an unser Volksvermögen? Es ist zwar bedauerlich, daß von der B. W. in Ausübung ihres Dienstes da und dort ein Stüchden Romantik zerstört werden mußte; aber auch hier geht Gemeinnutz (Waldbestände, Volksvermögen) vor Eigennutz (Romantik).

Bedauerlich war auch der Raub an frischem Grün, mit dem überladene Autos, Motorräder und Wanderer siegesbewußt heimkehrten. Auch hier fehlt noch viel, bis sich jeder Volksgenosse den Begriff Naturschutz zu eigen gemacht und in die Tat umgesetzt hat.

Wetterbericht

Der vom Atlantik bis nach Mitteleuropa reichende hohe Druck bedingt weiterhin trockene Bitterung. Doch besteht immer noch eine nach Nordosten gerichtete Druckgefälle, was in der Höhe etwas kühlere nordwestliche Luftströmungen und damit zeitweise das Aufkommen von Bewölkungen zur Folge hat.

Wetterausichten für Freitag, 25. Mai: Zeitweise heiter, trocken, Temperaturen wenig verändert.

Orte	Wetter	Temperatur		
		schon- deck- on	(Mitt- tag)	(Nacht)
Wertheim	bewölkt	—	11	23
Königstuhl	bedeckt	—	11	18
Karlsruhe	bewölkt	—	13	24
Bad.-Baden	bewölkt	—	14	24
Bad. Dürh.	heiter	—	11	23
St. Blasien	heiter	—	12	21
Badenweiler	bewölkt	—	15	23
Schauinsland	heiter	—	10	15
Feldberg	bewölkt	—	9	13
Wasserstände				
Baldshut		223	—	—
Rheinfelden		210	—	—
Breisach		106	—	—
Rehl		220	—	—
Maxau		364	—	—
Mannheim		225	—	—
Caub		126	—	—

Freitag, 25. Mai 1934, Folge 141, Seite 9

Die Grenzlandfront im Westen

Schriftstellertagung der Westmark in Heidelberg. — Was das neue Deutsche Reich den Schriftstellern bietet

Die Führung des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller hatte die Schriftsteller der deutschen Südwestmark und die Gauführer der ganzen Westfront auf Veranlassung des Verbandsgauführers der Westmark, Max Dufner-Greif, zu einer Arbeitstagung auf den 22. und 23. Mai nach Heidelberg eingeladen. Außer dem Reichsführer des Verbandes, GbG Otto Stoffregen, waren aus den ganzen Rheinländern die Verbandsleiter erschienen, selbst aus Ostpreußen war ein Vertreter zugegen, der eine Reise nach dem Westen zur Teilnahme benutzte. Nur aus der Südwestmark selbst waren leider außer den Amtsleitern trotz 250 vorheriger Anmeldungen nur recht wenig Teilnehmer erschienen. Bezeichnend für den Geist der Arbeit, der immer noch in unserer Landschaft vorhanden ist und den es endlich einmal mit aller Energie zu brechen gilt! Die vorgesehene öffentliche Veranstaltung vom Dienstagabend mußte infolge der geringen allgemeinen Beteiligung unterbleiben. Dafür fand man sich zu einer nicht weniger wichtigen engeren Fühlungnahme und Aussprache zusammen.

Am Mittwochmorgen fand dann in der Universitätsbibliothek eine Morgenfeier statt. In dieser Morgenfeier hatte sich auch der Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Franz Moraller, und der badische Gaukulturwart Fritz Kaiser eingeschrieben. Außerdem hatte die Reichsschrifttumskammer Pp. Dr. Haupt als Vertreter dazu entsandt.

Nach einem Musikvortrag des ausgezeichneten Kurpfälzischen Orchesters begrüßte der Verbandsgauführer Max Dufner-Greif die Erschienenen.

Wenn bisher durch die Organisierung des Verbandes wenig Zeit zu geistiger Besinnung verblieb, so soll dieser nun als Auftakt diese Morgenfeier gewidmet sein. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus sprach Worte der Begrüßung für die Tagungsstadt Heidelberg. Nach ihm ergriff Pp. Moraller zugleich auch im Namen des Schwesterverbandes der Presse das Wort. Er umriß kurz die Aufgabe des Schriftstellers im neuen Deutschland, nämlich das gewaltige Erleben unserer Tage zu

gestalten. Nicht im früheren Sinne aus einem persönlichen, intellektuellen Blickwinkel heraus, sondern so, daß das ganze Volk davon gepakt und erschüttert wird. Vor allem aber ist es die nahe Grenze, die gerade den Schriftsteller der deutschen Westmark vor besondere Aufgaben stellt. Diesem immer anbrandenden Westen gegenüber gilt es das Bewußtsein zu schaffen: hier ist Schluß, hier beginnt und herrscht deutscher Geist.

Gaukulturwart Kaiser behandelte gerade diese Aufgabenstellung in einer großangelegten, grundlegenden Rede.

Was lehrt uns die geringe öffentliche Beteiligung an dieser Veranstaltung des R. d. S.? Das: daß die durch die verhängnisvolle Entwicklung der Vergangenheit aufgerissene Kluft zwischen Volk und Dichter immer noch klafft. Nichts wäre aber falscher, als in dieser Tat-

sache einen Ausfluß der Verbindung der Dichtung mit der Politik erblicken zu wollen. Im Gegenteil, diese Verbindung wird sich als der einzig mögliche Weg, um diese Kluft zu schließen, erweisen. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, das Volk wieder mit Vertrauen zur Dichtung zu erfüllen. Dabei muß aber der Dichter u. Schriftsteller bei sich selbst beginnen. Wenn es noch deutsche Schriftsteller gibt, die heute noch nicht restlos und überzeugt von seiner Zeit, in der sie sich einzig an einen bestimmten liberalistischen Kreis wandten, innerlich abgerichtet sind, so haben wir dafür gewiß einiges Verständnis. Wir wissen, daß der Deutsche es liebt, auf seinen Gedanken zu sitzen. Wir wissen auch, daß vieles, das heute schon sich als „volthafte Dichtung“ anpreist, nur Konjunktur ist. Wir wissen schließlich, daß sich Kultur nicht befehlen läßt, sondern wachsen will. Wir wissen aber auch ebenso sicher, daß die, die glauben den Standpunkt *l'art pour l'art* wieder durchzuführen zu können, auf dem Holzweg sein werden. Und wenn man im Ausland darüber schreibt, so wissen wir wo das hinaus will. Immer hat

der Westen seine politischen Einbruchsbahnen kulturell vorbereiten versucht — und leider oft verstanden. Das wissen gerade wir von der Grenze. So erwacht gerade für uns hier die Pflicht zu einer Frontbildung der ganzen deutschen Westgrenze entlang.

Wir wissen ferner, daß die mittelalterliche Geisteswelt gerade auch über unsere badische Süd- und Südwestgrenze (außer der österreichischen) den Versuch unternimmt, wieder in Deutschland einzubrechen.

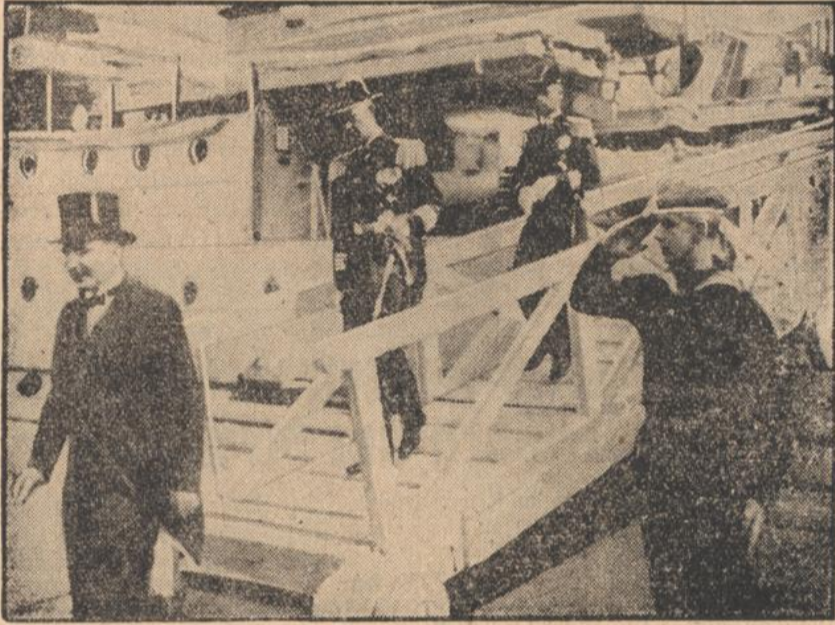
Wir sehen also, daß der ganzen Grenze unserer Westmark entlang der Kampf tobt. Das stellt uns vor die Pflicht, alles zur Abwehr und zum Gegenangriff aufzubieten, wer sich angeht dieser Aufgabe nicht als Propagandist des ewigen Deutschland, wie es sich im Nationalsozialismus manifestiert, führt, der redet an seiner Aufgabe vorbei.

Nach diesen ungemein wichtigen und grundlegenden Ausführungen richtete noch der Vertreter der Reichsschrifttumskammer Dr. Haupt einige Worte an die versammelten Schriftsteller.

„Sie haben nun Ihre Aufgabe und Pflicht erkannt. Nun vorwärts an die Arbeit mit Besinnung und Leistung! Diese beiden sind die Grundpfeiler des neuen Kulturbaues. Nur Besinnung und nur Leistung allein sind unfruchtbar. Beiden zusammen aber gehört die Zukunft.“

Der stellvertretende Reichsführer des Verbandes Hans Richter gab noch einen Rechenschaftsbericht über die Entwicklung des deutschen Schrifttums im neuen Reich und kündigte ein neues Urheberrecht, eine neue vereinfachte Schiedsgerichtsbarkeit, eine Beschleunigung des Rechtschutzes für den deutschen Schriftsteller, sowie die Errichtung einer Sterbeversicherung an, dann konnte Max Dufner das Schlußwort sprechen. Wiederum ein ganz hervorragend zu Gehör gebrachter Vortrag des Kurpfälzischen Orchesters schloß die Feier ab.

Eine gemeinsame Mittagstafel und ein Spaziergang auf die Moltkenur, wo sie Gast der Stadt Heidelberg waren, vereinigte die Teilnehmer noch während des ganzen Nachmittags und gab Gelegenheit zu weiterer persönlicher Fühlungnahme und Aussprache. Hoffen wir, daß die Veranstaltung somit wirklich zu einem Tag der Besinnung wurde und recht bald ihre Früchte zeitigen möge. S. S.



Kreuzer „Karlsruhe“ in Boston
Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ lies auf seiner Weltreise den Hafen von Boston an, wo er herzlich empfangen wurde. Der deutsche Konsul von Toppelstrich geleitet Kapitän von Tendorff und den ersten Offizier, Gadow, an Land.

Mielgesuche
St. möbl. Zimmer (mögl. sep.) m. el. L. in ruh. Lage, n. üb. 20 RM zu mt. gel. Führ. unt. 612 an den Führer-Verlag.

2-3 Zim.-Wohnq.
n. üb. 40 RM zu mt. gel. Führ. u. 612 an den Führer-Verlag.
Verursicht. Tel. fuch: 2041. Zimmer Off. u. 628 an den Führer-Verlag.

3-4 Zim.-Wohn.
b. Beamtenfam. per lot. od. 1. Juli von ruh. pfl. Miet. gel. Ang. u. 4549 an d. Führer-Verlag.
Lest den Führer

zu verkaufen
Schreibmaschine
Torpedo für 80 RM zu verb. Off. unt. 624 an den Führer-Verlag.

ist Schallplatten-Übertragung
Gelegenheitskaffee
Zehngemischten mit Zornschöner (Widau) u. 5 neuen und 6 geb. Schallpl. f. 25 RM zu verb. Ang. an den Führer-Verlag.

Für die Salatzzeit!
Riempp's gute
Weinessige
Einfach u. Dopplessige
Essigsprit
Essigfabrik Christian Riempp
Karlsruhe, Kronenstr. 23 / Tel. 168/169

Täglich eintraffend:
Rehwild Rücken, Keule, Blat, Ragout
Gänse, Enten, Poularden, Junghähnen
Große Zufuhren in 4/6/2
Blaufelchen . . . St. 40
Sommer-Malta-Kartoffeln
Cabliau Pfd. 27 1. Aufsch. 30
Goldbarbfisch, Cabliaufilet, Schellfisch
Rotzungen, Seezungen, Steinbutt
Grabener Spargel

Hans Kisser Kaiserstr. 150
Tel. 126 u. 177
Schussfische
20 Liter u. Geflügel

Im Namen der Geschichte!
F. W. von Oertzen
Kart. RM. 3.—
Leinen RM. 4.20

Dieses außerordentlich aufschlußreiche und in seiner Darstellung erschütternde Buch des bekannten Verfassers schildert die großen Prozesse, durch die blühend der Kampf des Nationalsozialismus gegen das alte System beleuchtet wurde. In jedem Falle zeigt es sich, daß diese Prozesse den Kampf zweier Weltanschauungen darstellen, daß die Urteile nie endgültig waren, sondern Abschnitte einer erregenden, immer schneller dahineilenden Gesamthandlung waren, die in der ungeheuren Erhebung der nationalsozialistischen Revolution ihren Abschluß fanden: der große Prozeß Helfferich-Erzberger, der Hitlerprozeß, die Semeprozeße, der Bombenlegerprozeß, der Ulmer Reichswehrprozeß. Ein Anhang bringt die drei großen europäischen Prozesse der letzten Jahre:

Den Schacht-Prozeß, den Usherwongzen- und den Frankensälzerprozeß. Am 1. April 1924 wurde in München das Urteil im Hitlerprozeß verkündet. In seinem von der Jugend mit Jubel aufgenommenen Schlüsselwort sagte der Führer: „Ihr Urteil, meine Herren, kenne ich. Aber das ewige Gericht der Geschichte wird uns nicht fragen: habt ihr hochverrat getrieben oder nicht? Mögen Sie uns tausendmal schuldig sprechen; die Göttin des ewigen Gerichts der Geschichte wird lächelnd den Antrag des Staatsanwaltes und das Urteil des Gerichtes zerreißen: denn sie spricht uns frei!“ Sind diese Worte nicht die Voraussetzungen dessen, was nun bereits Wirklichkeit ist? — Oertzen's Buch ist weit mehr als ein spannender Bericht: es ist lebendige Geschichte.

Schreibmaschine
für 10 RM zu verb. Preis u. 612 an den Führer-Verlag.
Beiler, Waldstr. 66. 609

Kaufgerüche
Auto
1-1,5 Lit., in gut. Zust. zu kauf. gel. Ang. u. Preisangabe n. 4184 a. d. Führer-Verlag.

Offene Stellen
Lüchlige
Werbekräfte
f. Zeitschriften-Buchhandlung Karl Konstantin, Karlsruhe, Poststr. 6. 594

Mädchen
für Küche u. Haushalt. Mlle W. Goepfer, Kaiserstr. 14. 620

Alteinnädchen
das suchen kann, gesch. Besch. Poststr. 69, III. Vorausstellen vormittags oder abends. 9951

Mädchen
das bürgerliche Klänge gut versteht, und m. all. Handarbeiten bewand. ist, per sofort od. auf 1. Juni gel. Ang. m. Bild und Zeugnisabschr. unter 4849 an den Führer-Verlag.

Tiermarkt
Sehr schöner Drahtgatter-Zerker desgl. 7 Mon. alte Dogge bill. abzugeben. Führ. unt. 625 an den Führer-Verlag.

Tafel-Bestecke
direkt an Private, 100er Silberauflage 36 teillie Garnitur 36059
Mk. 45.—
Langjährige schriftliche Garantie. Katalog kostenlos.
E. Schmidts, Postfach 53

Gemeinnütz. Bau- u. Eigenheim-Siedlungs-Gesellschaft
E. G. m. b. H. Durlach
Am 4. Juni 1934, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthauses „Zum Lamm“ die diesjährige ordentliche Hauptversammlung statt, wozu wir sämtliche Genossenschaftsmitglieder freundlichst einladen.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Aufsichtsrats
3. Revisionsbericht über die geleistete Revision
4. Genehmigung der Bilanz und Rechnungsabgrenzung über die Verteilung des Ertragsüberschusses
5. Änderung der Satzung § 21
6. Entlastung des Vorstandes
7. Entlastung des Aufsichtsrates
8. Wahl von ausstehenden Aufsichtsratsmitgliedern
9. Wahl eines Ersatzmitgliedes in den Aufsichtsrat
10. Anträge.
Anträge müssen 4 Tage vor der Hauptversammlung beim Aufsichtsrat vorliegen. Als Ausweis ist das Mitgliedsbuch mitzubringen. 45545
Der Aufsichtsratsvorsitzende: Dr. Lingens, Bürgermeister.

Schussfische
Rehwild Rücken, Schlegel, Büge, Ragout
Freitag frisch eintraffend lebendfrische See- und Flußfische
Blaufelchen
frisch geschlachtetes 1934 er **Milchmast - Geflügel**
in bekannter Güte empfiehlt
Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23 Tel. 1415

Sonderfahrt zum deutschen Rhein.
26. Mai Abfahrt Gagnanau mit Sonderzug nach Mainz, Wiesbaden, Mainz bei Gaud durch das Rheinische Schieferengebiet nach Koblenz. Im Bord des Rheinbampfers spielt die Musikkapelle der Dalmier-Benz AG, Gagnanau Sonntagmittag Rückfahrt über Wiesbaden mit Besuch des Niederwalddenkmals. Preis für Sonderzug, Dampfverehrung mit Verpflegung auf dem Dampfer, Übernachtungen im Hotel mit Frühstück ab Gagnanau 17.50 RM, ab Rastatt und Durlach 16.50. Kinder unter 12 Jahren 13.—, Anmeldung und Schiffkarten in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Fritz-Plattner-Haus, in Gagnanau, in Rastatt im Verkehrsbüro am Bahnhof, in Durlach bei H. Schindler, jun., Wolf-Straße.

Geschäfts- u. Familien-Druckklachen
Liefert schnellstens
Führer-Druckerel, Waldstr. 28

Sterbefälle Karlsruhe.
21. Mai 1934:
Marie Betsch geb. Schönmann, Ww. v. Wilh. Bantvorstand, 62 J., Feuerbest. 23. 11 Uhr.
22. Mai 1934:
Karoline Peter geb. Mehmat, Ww. v. Gustav, Malzfabrikant, 89 J., Beerd. 24. 11 Uhr.
Anna Ruderer geb. Schatbel, Ww. v. Franz, Fabrikarbeiter, 66 J., Beerd. 24. 14 Uhr.
Jugo Klein, techn. Inspektor, Chemann 49 J., Beerd. 25. 14 Uhr.
23. Mai 1934:
Anna Baumgartner geb. Spital, Ww. v. Gustav, Ob.-Rech.-Rat, 60 J., Feuerbest. 25. 11.30 Uhr.

FÜHRER-VERLAG G.M.B.H.
BUCHHANDLUNG, KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 133

AUS KARLSRUHE

Gewitter im Mai

Die Sonne wirft goldene Bälle dem Mittag zu, der glühend über die Erde wandert und die brennenden Kugeln trägt in gleichenden Regen fängt.

Reglos verharren die Wipfel der Bäume, — reglos verharret Blüte und Gras und die Frucht auf dem Acker. Atemloses Erwarten ist rings, ... die Stunden verträumen im All, zaudernd und langsam, ohne Gehalt und Tiefe. In intensiver Bläue leuchtet der Aether, nur fern am Horizont schwimmt grau-weiß ein Wölkchen im Blau, — über den Dächern kimmern elektrische Drähte wie schillernde Schlangen, ... tödlich und böse.

Immer tiefer schießen sensible Schwalben her und hin...

Und plötzlich fährt ein Windstoß durch die Straßen, wie die Fanfare eines Feindes, der vor den Toren steht.

Das Wölkchen aber wächst und wächst und trinkt in gierigen Schlucken des Firmaments Azur und der Sonne Funfelgold. Ehe noch Mensch und Tier sich's versteht, wirft schon der Blitz seinen Blitzack über das Land, und der Donnerwagen fährt durch das Wolkengrau.

Hochauf wirbelt Staub, ... Finsternis lauert, brohend, und Bagnis schleicht sich in der Menschen Gemüt...

Da lächelt der Herrgott voll Nachsicht mit der Kreatur und gebietet dem Wind, die Bagnis zu lösen. Und alsobald rauschen die silbernen Wasser und stuten über Dächer und Straßen, über Wiese und Wald und Feld, ... Trost für die Menschen und Tiere, Erquickung für Blüte, Baum und Strauch und die durstige Erde.

Und ob auch der Blitz sein züngelnd Geschloß immer öfter in den Matenag wirft, — ob auch der Donner immer heftiger poltert, — die Menschen kommen wieder aus ihren Häusern, und ihre Stimme ist wieder voll Zwerflicht... Das Grün der Bäume glänzt in satterer Frische, und der Gräser und Blumen blanke Seide leuchtet in neuer Schönheit.

Das Gewitter hat des Mittags schweres Gold mit dunkeln Fächern ganz verhällt, — aber wieder wird die Sonne kommen und mit gelassen-überlegenem Lächeln die grauen Gespinnte zerreißen.

Vielleicht wirft sie schon morgen wieder dem Mittag goldne Bälle zu.

Schadenfeuer im Gaswerk I

Sechs Kraftwagen verbrannt

Gestern Abend entstand kurz nach halb 7 Uhr in einem Wellblechschuppen des Städtischen Gaswerks in der Kaiserallee, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand. Der Wellblechschuppen, der der Unterstellung mehrerer Kraftfahrzeuge diente, ist vollständig ausgebrannt. In dem Schuppen befanden sich sechs Kraftfahrzeuge, die den Flammen zum Opfer fielen. Bei der Nähe des Gasbehälters hätte der Brand leicht schlimmere Folgen haben können. Gegen halb 8 Uhr hatte die sofort am Brandplatz erschienene Feuerwehr das Schadenfeuer gelöscht. Der Sachschaden dürfte sich auf mehrere tausend Mark belaufen.

Karlsruher Maler auf der Ausstellung des Mannheimer Kunstvereins

Die in Ludwigshafen a. Rh. erscheinende „Rhein-Front“ bringt eine Würdigung des Könnens verschiedener Karlsruher Malerpersönlichkeiten, die neben oberbadischen und mittelbadischen Künstlern im Mannheimer Kunstverein ausstellen. Von dem Porträtierten Oskar Hagemann wird gesagt, daß er

mit wenig Mitteln die Beseeltheit seiner Bilder und Bildnisse darzustellen wisse. Technik und Farbe, so wird weiter ausgeführt, bereiten ihm keine Schwierigkeiten mehr. Es ist, als ob er die mit Pinsel aufgetragene Farbe mit der Spachtel wieder weghole, um so ein wirksam lebendiges Fibrieren des Tones zu erreichen, den er ohne jede Brillen aufzuliegen weiß. Seine Bildnisse sind überaus charakteristisch und vermitteln auf den Beschauer einen nachhaltigen Eindruck. Auch Fritz Kaiser wird als gewiegter und ausgezeichnete Porträtist gewertet, von dem es scheint, als ginge er damals im Jahre 1923 („Cellospieler“ und „Meine Mutter“) in den Fußstapfen Hagemanns. Durchzeichnung und Pinselstrich seien sicher, doch verleihe man nicht den zu den „Sturmbüchsen“ (1932) zurückgelegten Weg. Von den ausstellenden Bildern August Kutterers seien besonders seine Strandbilder von großer Duftheit, Willy Denselmann male mit Temperament ein Brücken- und ein Stadtbild. Gute Komposition und viel Tiefe habe ein großes Bild „Am Bodensee“ von Willt Galer, außer dem zeige er in der ihm eigentümlichen blaugrünen Tönung noch eine Bodensee- und Toskanerlandschaft. Mit sicherem Auge fange Carl Wagner einen „Abend auf der Baar“ ein, schildere mit breiten Strichen die melancholische Ruhe eines Wiesengrundes.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Julius Weismann, der Komponist der Oper „Schwanenweiß“, die heute Freitag, stattfindende nochmalige Wiederholung seines Wertes selbst dirigieren wird.

Hohes Alter

Am Samstag feiert Clemens Gallazini, Kreuzstraße 7, Inhaber der hier bekannten seit über 45 Jahren bestehenden Präzisions-Schleiferei seinen 76. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Kaffeesfahrten des Motorbootes „Enderle von Ketsch“

Die wieder aufgenommenen Kaffeesfahrten des Motorbootes „Enderle von Ketsch“ erfreuen sich nach wie vor der größten Beliebtheit. Eine kleine Reise auf dem Rhein in froher Gesellschaftlichte nach Rappnau wird aber nach Speyer bereitet einige angenehme Stunden, die man nicht vergessen wird. Da die Nachfrage zu den Fahrten sehr stark ist, empfiehlt es sich die Karten im Vorverkauf zu lösen.

Severing gegen Schlageter

Von H. D. Hauenstein

Es ist heute an der Zeit, über Dinge zu sprechen, die in treffender Weise in der Öffentlichkeit zu kennzeichnen, noch vor einem halben Jahre verboten waren. Dazu gehört auch die amtliche Verhinderung der Befreiung Schlageters.

Unmittelbar nach der Verhaftung Schlageters setzten von der Zentralstelle der Organisation aus Verhänge ein, zunächst einmal festzustellen, wofür die Franzosen Schlageter verschleppt hatten. Bereits am dritten Tage nach seiner Verhaftung erhielten wir den ersten Brief von ihm, den er unter Umgehung der französischen Kontrolle an uns gelangen lassen konnte. Er sah im Amtsgerichtsgefängnis in Werden. Diese Unterbringung Schlageters war für seine Befreiungsversuche sehr günstig gelegen, weil wir bereits wegen eines Befreiungsversuches für den dort sitzenden Prinzen Wilhelm zur Lippe alle Verbindungen aufgenommen hatten. An diesen Vorbereitungen hatte sich Schlageter persönlich beteiligt, so daß er genau unterrichtet war. Der deutsche Gefängniswärter war mit einem Befreiungsversuch einverstanden. Die französische Wache in Stärke von fünf Mann, die sich abends von dem Aufseher Kaffee kochen ließ, sollte durch ein Schlafmittel unschädlich gemacht werden. Als einzige Schwierigkeit kam nur der Abtransport der Frau des Gefängniswärters in Frage, die in diesen Tagen einer Niederkunft entgegen sah. Die Tat wurde auf die Nacht zum Mittwoch auf Donnerstag festgelegt. Alle Vorbereitungen waren getroffen, als plötzlich gegen Mittag ein telephonischer Anruf aus Werden alle Vorbereitungen zerstörte. In vereinbarten Stichworten war das Scheitern des Unternehmens angekündigt worden. Wie sich herausstellte, war Schlageter und die übrigen mit ihm verhafteten Kameraden am Mittwochvormittag plötzlich unter starker Bewachung nach dem Gefängnis Düsseldorf-Deendorf abtransportiert worden. Alle Vorbereitungen mußten von vorne beginnen. Erschwerend wirkte das Miß-

trauen, das durch den ohne Zweifel vorliegenden Verrat der Organisation getragen wurde, das es notwendig machte, die Befreiungsversuche selbst innerhalb der eigenen Organisation zu verschleiern. Mit größter Mühe gelang es zunächst, Fühlung mit deutschen Stellen in Düsseldorf zu erlangen, die im Gefängnis aus- und eingehen konnten. Anfang Mai hatten wir Fühlung mit zwei Gefängnisinspektoren, die bereit waren, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, wenn ihnen ausreichende Sicherheit für eine spätere Verwendung in Deutschland gewährt werden konnte.

Am 11. Mai, morgens, wurde in Elberfeld unser Kamerad Sandkuhl von preussischer Polizei mit einer Maschinenpistole unter dem Mantel auf der Straße angetroffen. Nach einer vorläufigen Vernehmung setzte eine Verhaftungsaktion in Elberfeld ein. Alles, was noch irgendwie erreicht werden konnte, wurde zum Polizeipräsidium gebracht, darunter auch der heutige Oberpräsident von Hannover Lube. Bei meiner Vernehmung gab ich zunächst Aufklärung über die Arbeit der Sabotageorganisation im besetzten Gebiet; auch gab ich Aufklärung über die eingeleitete Befreiungsaktion für Schlageter. Es wurde mir erklärt, daß nach Ansicht der preussischen Polizei die Sabotageaktion im Ruhrgebiet gegen das Geschick zum Schutze der Republik verstoße und daß aus diesem Grunde sämtliche Haftbefehle aufrecht erhalten bleiben müßten. Trotzdem Elberfeld damals von Besatzungstruppen fast eingeschlossen war und auf Grund des Urteils gegen Schlageter die französische Furie die größten Anstrengungen machte, die Zentrale der Organisation in Elberfeld aufzuheben, veröffentlichte die sozialdemokratische „Freie Presse“ die Verhaftung und vertrauliche Einzelheiten über meine Vernehmung in großer Aufmachung. Ein schnelles Inzureisen der Franzosen hätte uns nebst in den Zellen des Polizeigeängnisses gefunden.

Von allen Seiten wurde versucht, unsere Freilassung zu erreichen. Bezeichnend für diese

Bemühungen sind die eidesstattlichen Versicherungen der nationalsozialistischen Gauleiter Kaufmann-Hamburg und Koch-Königsberg, die diese über die Vorgänge für den Prozeß Severing gegen die Verglich-Märkische Zeitung abgegeben haben. Es heißt dort:

„Die beiden Unterzeichneten gingen daraufhin nochmals zur Polizei bzw. Herrn Polizeipräsident Römer, um diesen auf die dringend notwendige Freilassung von Heinz hinzuweisen. Im Laufe des Gesprächs machten wir ihm Mitteilung von der Absicht Heinz, Schlageter zu befreien und betonten ausdrücklich, um welche wichtige Fragen es sich handelte und beschworen ihm, kein Mittel unverzogen zu lassen, die Freilassung von Heinz aus besagten Gründen zu erwirken. Im Laufe des Gesprächs beteuerte Inspektor Römer des öfteren, daß er Schlageter und seine aufopfernde Arbeit schon seit Jahren kenne und mehrfach mit ihm zu tun gehabt hätte. Inspektor Römer wies darauf hin, daß die Sache dem Untersuchungsrichter übergeben sei und man das Ergebnis der Verhandlungen abwarten müsse. Dann teilte er uns mit, daß (ein oder zwei kann nicht genau gesagt werden) vom Innenminister geschickte Beamte amwesend wären, die die Anweisung hätten, falls Heinz durch den Untersuchungsrichter freigelassen würde, ihn dennoch in Haft zu behalten bzw. ihn wieder zu verhaften. Diese Äußerung von Inspektor Römer ist wörtlich wiedergegeben! Ferner teilte er uns mit, daß ein Berliner Beamter im Augenblick mit dem Innenministerium telefonisch spreche und wir, wenn wir Wert darauf legen, bei dem Gespräch zugegen sein oder wenn wir wollten, auch selbst mit Berlin sprechen könnten. Was von Berlin telefonisch durchgegeben wurde, konnten wir selbstverständlich nicht verstehen, jedoch ließen die Antworten des telefonierenden Beamten klar erkennen, daß es sich um den Fall Heinz handelte. Hierbei hörten wir immer wieder klar und deutlich gesprochen die Namen Heinz, Jürgens und Kolbel. Wir sind bereit, diese Aussagen durch Eid zu erhärten.“

Samstagnachmittagskonzert im Stadtpark

Morgen, Samstag, findet in der Zeit von 16—18.30 Uhr ein Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Willibald Jehn im Stadtpark statt. Das Musikprogramm, das in der Hauptsache Tonstücke aus beliebigen Opern und Operetten sowie bekannte Walzermelodien vorführt, verspricht einen hohen musikalischen Genuß. Der Besuch des recht unterhaltigen Konzerts wird daher sehr empfohlen.

Reichskursus der deutschen Hochschule für Politik

am heutigen Freitag in der Städtischen Festhalle. Es spricht: Professor Dr. Willi Hoppe über: „Männer machen die Geschichte“.

Teilnehmer:

1. Karlsruher Beamtenschaft mit weißen Teilnehmer-Karten.
2. Die Politischen Leiter der NSDAP, Karlsruhe-Stadt mit gelben Teilnehmer-Karten.
3. Parteigenossen der NSDAP, mit einmaliger weißer Teilnehmer-Karte.

Beginn: 20 Uhr.

Heil Hitler!
gez. B a r t h,
Kreisleiter.

Schlageter-Gedächtnis-Museum

Städtische Ausstellungshalle

verbunden mit einer Sonderchau des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Karlsruhe, und des deutschen Luftfahrtverbandes, Flieger-Ortsgruppe Karlsruhe.

Täglich geöffnet: von 10—19 Uhr.

Eröffnungsfest: Sonntag, den 27. Mai 1934, vorm. 11 Uhr.

Ansprachen: Pa. Franz Moraller, Leiter der Landesstelle für Volkserziehung und Propaganda Baden-Württemberg.

Pa. Herbert Kraft, Ministerialrat und Führer der Flieger-Ortsgruppe Karlsruhe.

Aufmarsch von Ehrenfirmen der: SA, SS, SA, PD und NSD. Nach der Eröffnungsfestbesichtigung der Ausstellung.

Heil Hitler!
Kreisleitung der NSDAP, Kreis Karlsruhe.

Bei dieser Einstellung der Behörde war es selbstverständlich, daß wir nicht entlassen wurden und nach etwa 8 Tagen in das Untersuchungsgefängnis Kassel eingeliefert wurden. Inzwischen schickte Schlageter von den in Düsseldorf weilenden Kameraden einen Mann nach dem anderen nach Elberfeld mit Mitteilungen. Der Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe schrieb mir später, daß er im Auftrage von Schlageter nach Elberfeld kam, dort eine Adresse nach der anderen abfuhr und ihm aber überall erklärte wurde: „Verhaftet“. Schlageters Befreiung wäre nach seiner Kenntnis der inneren Verhältnisse in Düsseldorf durchaus möglich gewesen.

Inzwischen sah ich in Kassel, als eines Tages der Aufseher morgens zu mir in die Zelle kam und mir mitteilte, Schlageter sei heute morgen ermordet worden. Als ich ihn nicht recht verstand und ihn fragte, wieso ermordet, da sagte er: „Schlageter ist heute morgen von den Franzosen erschossen worden“. Es wäre zwecklos, darüber zu schreiben, was man in den folgenden Stunden in seiner Zelle, in der man nur 6 Schritte auf- und abgehen konnte, mit sich innerlich hatte abmachen müssen. Das sind Dinge, die man selbst erlebt haben muß. Eines aber ist sicher, daß diese Schuld der preussischen Stellen unauflöslich als Schandmal über der deutschen Geschichte der Nachkriegszeit bestehen bleiben muß.

Schlageter-Gedenkfeier im Badischen Staatstheater

Am 26. Mai, dem Tage, an dem sich der Opfertod unseres Nationalhelden zum 11. Male jährt veranstaltet das Badische Staatstheater eine würdige Gedenkfeier, indem er Hanns Johst's packendes Drama „Schlageter“ zur Aufführung bringt.

Als feierliche Einleitung erklingt an diesem Abend zum ersten Male ein von unserem einheimischen Komponisten Franz Philipp komponiertes und von Fritz Wilkenhoff gedichtetes „Schlageter-Lied“, das von einem Massenchor zum Vortrag gebracht wird.

Freitag, 26. Mai 1934, Folge 141, Seite 11

„Der Führer“

Ein Kapitel Verkehrserziehung

Fahrzeuglenker!

1. Sorgt dafür, daß Euer Fahrzeug stets verkehrssicher und nicht überladen ist!
2. Fahrt vorsichtig und rücksichtsvoll!
3. Fahrt auf Kreuzungen, in Kurven, bei Straßeneinmündungen, an unübersichtlichen Straßenteilen langsam und haltet nicht dort!
4. Benutzt stets die richtige Straßenfahrbahn.
5. Vergesse nicht, daß Lastfahrzeuge an der linken Seite einen Rückspiegel und die Aufschrift des Fahrzeughalters zu führen haben.
6. Denkt an die vorschriftsmäßige Beleuchtung (nicht unter dem Wagen) und an den Rückstrahler hinten links am Fahrzeug!
7. Koppelt nicht mehr als zwei Wagen zusammen!

Radfahrer!

1. Fahrt langsam, vorsichtig, rechts und nur hintereinander; benutze die Fahrradwege!
2. Wecht rechtzeitig und deutlich Abbiegezeichen!
3. Beleuchtet Euer Rad auch beim Fahren vorschriftsmäßig und denkt daran, daß der Rückstrahler, der zu Eurer eigenen Sicherheit geschaffen ist, stets am Rande sein muß!
4. Unterläßt die Mitnahme von Personen auf dem Fahrrad, die älter als sechs Jahre sind, und das Anbinden oder Lose Mitführen von Handwagen und Tieren!
5. Nehmt nur Anhänger mit, die nicht breiter als die Lenkstange sind!
6. Unterläßt die Mitnahme von Personen in Anhängern und Seitenwagen!
7. Laßt das Anhängen an andere Fahrzeuge sein; fährt nicht ständig in gleicher Höhe mit anderen Fahrzeugen und überholt keine Kraftfahrzeuge!

Sandwagenfahrer!

1. Schiebt nur Handwagen, wenn die Ladung nicht die Ueberhöhe über die Fahrbahn nimmt!
2. Denkt an die vorschriftsmäßige Beleuchtung an der linken Seite und an den Rückstrahler hinten links am Wagen — beim geschobenen Wagen — an der linken Holmspitze!

Fußgänger!

1. „Halt“ Euch sind die Gehbahnen gebaut. Die Fahrbahn, die dem Fahrverkehr gehört, benutze nur zum Ueberqueren!
2. Ueberquere die Fahrbahn rechtswinklig unter Beachtung der Verkehrszeichen und ohne Vorfahrt. An Straßenkreuzungen und sonst bezeichnenden Uebergängen benutze ausschließlich diese!
3. Geht nicht außerhalb der Schranken- und Seitenabsperrungen!
4. Bleibt nicht an den Straßenecken stehen!
5. Erwartet die Straßenbahn auf der Gehbahn oder der Verkehrsinsel!
6. Unterläßt das Auf- und Abspringen bei in Fahrt befindlichen Verkehrsmitteln!



Neue Uniform für die Reichsbahn-Kraftfahrer
Die Vermeidung des Kraftwagenparks und die damit verbundene Erhöhung des Personalbestandes im Kraftwagendienst der Reichsbahn hat die Einführung einer zweckmäßigen Dienstkleidung erforderlich gemacht. Der feine, graue Uniformrock hat sechs silberne Knöpfe. An dem schwarzen Sammetpiegel des Kragens ist ein dreifachfarbiges Abzeichen in Silber mit Rot dargestellt.

Nicht auf der Fahrbahn spielen!

Unterläßt das Spielen jeglicher Art auf der Fahrbahn, denn Ihr gefährdet Euch selbst und die anderen Straßenbenutzer!

An alle Fahrzeugführer!

1. Ihr habt stets auf der rechten Seite der Straße anzufahren und zu halten!
2. Ihr dürft allgemein nur links überholen, Schienenfahrzeuge dagegen rechts!
3. Fahrt beim Einbiegen in eine andere Straße nach rechts in kurzer Wendung, nach links im leichten Bogen und laßt andere Straßenbenutzer, die ihre Fahrtrichtung beibehalten, vorbei.
4. An haltenden Schienenfahrzeugen dürft Ihr beim Ein- und Aussteigeverkehr nur langsam und auch dann nur vorbeifahren, wenn es der Raum gestattet und die Fahrgäste nicht gefährdet werden, sonst habt Ihr unbedingt zu halten!
5. Denkt daran, daß das Recht auf Vorfahrt nur dem zusteht, der sich auf einer Hauptverkehrsstraße bewegt, daß aber bei gleichwertigen Straßen, stets das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt besitzt. Handwagen, Handkarren, Handsklitten haben nie Vorfahrtsrecht.

Wie verhält man sich bei Badeunfällen?

Alljährlich ertrinkt eine große Anzahl Menschen beim Baden. Deshalb kann nicht einbringlich genug vor unbedachtem Verhalten gewarnt werden. Wer überhitzt, vielleicht in der Mittagsstunde sich sofort in das Wasser begibt, ohne die nötige Abkühlung des Körpers in Ruhe zu erwarten, setzt sich der Gefahr aus, durch Herzschlag ein schnelles Ende zu finden. Es darf nicht übersehen werden, daß gerade beim Schwimmen das Herz besonderer Anstrengungen ausgesetzt ist, die ein von vornherein ganz gesundes Herz schnell zum Erlahmen bringen. Kommt dann noch die schädliche Wirkung großer Hitze auf das Herz hinzu, so tritt diese Erscheinung um so schneller ein. In allen Fällen haben daher Herzkrante oder solche Personen deren Herz leicht anfällig ist das Schwimmen zu unterlassen. Ebenso ist es angebracht, daß alle Personen, die Körperlich nicht in bester Verfassung sind, sich des Schwimmens enthalten, weil wiederum gerade sie ihr Herz besonderen Anstrengungen aussetzen müssen und die Gefahr des Erliegens der Herzkraft im gefährlichen Augenblick für sie besonders groß ist. Als Regel beim Baden ist anzusehen, daß man sich langsam auskleidet, damit der durch Gehen und äußere Steigerung heisse Körper sich abkühlen kann, und sich erst nach genügender Abkühlung ins Wasser begibt. Eine bestimmte Dauer des Schwimmens anzuraten ist nicht gut möglich, weil das Schwimmen sich

6. Schält hinausragende Teile der Ladung vorn durch weiße, hinten durch rote quer zur Fahrtrichtung angebrachte Flaggen und bringt im Dunkeln Rückstrahler oder Laternen an den überstehenden Ladungsteil an!

Wahnung an alle!

Beachtet genau alle der Verkehrsregelung dienenden Zeichen und Schilder, die Verkehrszeichen der Polizeibeamten. Es bedeuten:

- a) Winken in der Fahrtrichtung oder seitliches Heben eines Armes oder beider Arme des Verkehrsbeamten in der Fahrtrichtung: „Freie Fahrt geradeaus und Abbiegen nach rechts und links! Gehen in der Richtung des ausgestreckten Armes des Beamten!“
- d) „Hochheben eines Armes des Polizeibeamten“ Achtung, Anhalten, Kreuzung, freimachen!“
- c) Seitliches Ausstrecken eines Armes oder beider Arme des Beamten „Halt!“

Nehmt Rücksicht auf alle Körperbehinderten, die sich durch gelbe Armbanden mit drei schwarzen Punkten zu erkennen geben, wie überhaupt auf Kinder, Kranke und Geisteskränkte.

Schwere Uebertretungen oder gar Vergehen werden unnachlässig durch Strafanzeigen geahndet.

Hartnäckigen Dauerübertretern wird das Fahrzeug weggenommen.

Vorbildlicher Sozialismus der SA

Die SA, die im Kampf um die Macht stets ihr Opfer bringen mußte, hat in der letzten Zeit wiederum gezeigt, welche vorbildlicher Opfergeist und welche Kameradschaft in ihren Reihen herrscht. Der SA-Sturm 28/109, Karlsruhe, wollte eine Pfingstfahrt durchführen. Vor Pfingsten hatten nun die Führer dieses Sturmes mit ihren Kameraden eine Besprechung, in der man einmütig beschloß, auf die Pfingstfahrt zu verzichten und die Ausgaben, die jedem SA-Kameraden hierfür entstanden wären, den Hinterbliebenen von Duggingen zur Verfügung zu stellen. Hierbei wurden über 165 RM. gesammelt.

„Unbekannte Verufe“

Für 1 1/2 Millionen Kinder, die Eltern die Schule verlassen, muß alljährlich die geeignete Lehrstelle gefunden werden. In dem Hörbericht „Unbekannte Verufe“ am 25. 5., 10.10 Uhr, will der Deutschlandsender durch Beispiele aus dem Schaffen wenig bekannter Verufe die Jugend anregen, sich nach solchen Verufen umzusehen, die ihrer Begabung liegen.

Warenproben nach Schweden

Es kommt immer wieder vor, daß mit der Post in Warenproben und Mischsendungen nach Schweden Waren mit Handelswert oder gollpflichtige Gegenstände versandt werden, in Mischsendungen oft Mengen, die über das Höchstgewicht der Warenproben (500 Gramm) hinausgehen. Schweden läßt die Versendung solcher Waren und Gegenstände in Warenproben und Mischsendungen grundsätzlich nicht zu. Vorschriftenwidrige Sendungen werden mit hohen Nachgebühren belegt.

Die Börse der Hausfrau

vom 24. Mai 1934

Rindfleisch 1. Güte 68—70, Kalbfleisch 70 bis 88, Kuhfleisch 50—54, Mastkühfleisch 56—60, Schweinefleisch 70—80, (sämtl. m. Knochen), Hühner Gans 80—90, Hühner Henne 80—90, Backfische 40, Schellfische 50—60, Kabeljau 40, Kartoffeln incl. alte 4—5, Kartoffeln ausl. neue 14—25, Blumenkohl ausl. 40—50, Rotkraut 12 bis 15, Weißkraut 12—15, Wirsing 15—18, Spinat 10—15, Karotten 12—30, Rüben gelbe 15 bis 20, Kohlrabi 18—25, Erbsen grüne ausl. 25 bis 35, Ahabarber 8—10, Bohnen 3—8, Kopfsalat 4—12, Sellerie 5—30, Meerrettich 10—25, Radisheschen 4—8, Salatgurken 15—50, Spargel 12 bis 40, Zwiebeln 10—15, Tafeläpfel ausl. 23 bis 40, Kirchen 18—25, Erdbeeren 40—55, Tomaten ausl. 55—70, Nüsse 35—50, Bananen 30 bis 35, Drogen 4—12 Zitronen 3—8.

Eier:

Handelsklasse G 1 8,5—10,5 vollfrische deutsche, sonstige Inlander 10, Auslander 9—11.

Tafelbutter

Tafelbutter incl. 140—155, Landbutter 130—135, Schweinefleisch incl. 90—110, Schweizerkäse 110 bis 120, Rahmkäse 80—85, Limburgerkäse 44 bis 50 Pfennig.

Der gestrige Kleinmarkt war reichlich mit Butter, Eiern, Obst und Gemüse besetzt. Namentlich gab es viel Spargel und Kopfsalat. Bienenhonig war auch die Zufuhr an Blumenkohl, Wirsing, Spinat, Kohlrabi, Erbsen, Ahabarber und Salatgurken. Erheblich waren auch bereits die Vorräte an Kirchen und Erdbeeren. Auch Wild und Geflügel war vertreten; die Nachfrage danach war aber unbedeutend. Auch Butter und Eier wurden wenig gekauft. Für Gemüse und Obst war das Interesse wenigstens mittelmäßig.

Tagesanzeiger

Freitag, 25. Mai 1934

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Schwanevvelb

Film:

Almanit: Lumpenballere
Gloria: Muß man sich gleich scheiden lassen? — Nachvorstellung
Kammerlichtspiele: Kadende Erden
Ball: Es tut sich was um Mitternacht
Reiz: Solbampf voraus
Union-Visionen: Mein Herz ruft nach Dir

Konzert:

Museum: Künstlerkonzert
Vierland: Unterhaltungskonzert
S. D. W.: Künstlerkonzert
Ocean: Unterhaltungskonzert
Eisenach: Kapelle Zimmerberg
Koblenz: Tanz
Weinhaus Tanz: Kabarett
Grüner Baum: Tanz

Veranstaltungen und Vereine

Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Vereins Herberge zur Heimat

Ein merkwürdiges Aufatmen ging durch das Land, als die Regierung in starken und durchgreifenden Maßnahmen das Bettlerwesen und Vagabundentum beseitigte. All das, was sich ohne festes Ziel und Zweck aus Mangel an sonstiger Beschäftigung auf den Landstraßen herumtrieb und sie unsicher machte, der Schrecken in Stadt und Land verschwand; Deutschland wurde wieder sicher. Mit ihrer Beseitigung verloren aber nun größten Teil all jene Stifungen und Einrichtungen ihren Sinn, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, den Wandernden vor den größten Härten seines oftmals unerschuldeten Schicksals zu bewahren, indem sie ihm ein billiges Dach, unter dem er sein Haupt ruhen konnte, und ein billiges Essen zur Stillung seines Hungers boten. Die Herbergen zur Heimat verloren ihre Gäste, standen leer und zwecklos. Diese wohltätigen Stifungen sind es jetzt, die um ihr Dasein ringen.

Dieses wertvolle Gut auch unserer Landeshauptstadt zu erhalten war der Zweck eines Konzertes, das am Freitagabend im Haus der Herberge zur Heimat stattfand und sich regen Zuspruches erfreuen durfte. Geboten wurde durchweg geklärt Musik; an der Programmgestaltung hatte die Familie Bach hervorragenden Anteil. Neben ihr fanden sich aber auch Namen

großer Meister des mehr weltlichen Elementes wie Schubert, Brahms, Neger und andere. Die Mitwirkenden waren namhafte Persönlichkeiten des Karlsruher Kunstlebens. An der Orgel betätigte sich mit großem Stillsgefühl und vollkommener Beherrschung des Instruments Wilhelm Rumpff; seine Soli hinterließen stärksten Eindruck. Fräulein Lulu Dörner und Renate Marguerre handhabten die Violine; nach einer anfänglichen Unsicherheit — einige technische Schwierigkeiten verschwammen — spielte sich Lulu Dörner ausgezeichnet in Stimmung, so daß man wieder die kräftige, Klangbringende Art ihrer Vogenführung bewundern konnte und auch das technische voll befriedigte Renate Marguerre war eine ausgezeichnete Ergänzung für die Künstlerin. Fräulein Dörner spielte auch die Bratsche mit sehr vielem Gefühl und guter Beherrschung des Instrumentes; auf ihr begleitete sie die Sängerin, die Altistin Else Hübner vom Staatstheater. Für warmer Klangreicher Alt nahm wieder alle gefangen; vielleicht hätte die technische Tonbildung zugunsten der Stimme etwas zurücktreten dürfen. Zum Schluß der Veranstaltung sang die Gemeinde das „Lobe den Herren“.

Im Anschluß blieb man bei einem geselligen Abend in den Wirtschaftsräumen noch einige Zeit beisammen. Paulchen Müller erzielte mit seinen Vorträgen heitere und frohe Minuten.



Aus der Bewegung



Einfachheit - Schlichtheit - Repräsentation

Wer im politischen Leben steht, muß um die Geschichte der Völker und seiner Führer wissen. Wer Geschichte gestalten will, muß sich große Männer zum Vorbild nehmen. Für uns heute, die wir im Nationalsozialismus die vollendete Form des Preußentums sehen, für uns kommt es darauf an, auch in unserem eigenen Leben dieser Form den dazu passenden Ausdruck zu verleihen. In einer Zeit, die den politischen Soldaten erfordert, sollte das Prinzip der Schlichtheit und des Stils eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Und doch ist man nicht wenig erstaunt, wie dieses Prinzip von jedem anders gedeutet wird. Der Arbeiter hat seine Form der Schlichtheit, der Bürger, der Adel, der Bauer usw., und alle sind eigentlich voneinander verschieden.

Wenn wir hier vom Standpunkt der Jungen zu den Prinzipien der Schlichtheit, des Stiles und der Repräsentation Stellung nehmen, dann hat das letztlich seinen Grund darin, weil auch hier die Gefahr besteht, daß durch typische, bürgerlich-liberale Auslegung eine Verwischung vorgenommen werden soll. Das Wort vom „Mehr sein als scheinen“ droht des öfteren in sein Gegenteil umgekehrt zu werden, und da ist es an der Zeit zu erklären, daß wir Jungen diese Verwischung nicht mehr dulden werden. Zuerst sei noch einmal ganz nebenbei darauf hingewiesen, daß in einem Staat, der letztlich die Organisation des Volkes darstellt, wie der nationalsozialistische, die Repräsentation anders aussieht als in einem absoluten oder liberalen. In unserem Staat repräsentiert das Volk durch die Organisation des Staates, als deren sichtbare Vertreter die Führerschaft steht, während in einem absoluten Staat der betreffende Fürst durch seinen Prunk sich selbst, und wenn es weit ging, sein Haus repräsentierte. Im liberal-bürgerlichen Staat dagegen repräsentiert das Geld seinen Besitzer.

Während der absolute Fürst häufig darauf angewiesen war, sich und sein Haus durch persönlichen Kult zu repräsentieren, der bürgerliche Staat durch den Geldsack ebenfalls in persönlichem Pomp sich auslebte, besteht für uns nicht die geringste Veranlassung, das Volk etwa durch persönlichen Pomp zu repräsentieren.

Den Rahmen, den sich das Volk durch seine Organisation, den Staat, gibt, muß

Stil haben und Stil zeigen

Niemals aber versteht es das Volk und findet auch keine Erklärung dafür, wenn einzelne glauben, sie könnten durch persönlichen Kult das Volk repräsentieren. Was hier unter Stil gemeint ist, ist etwa veraleidbar mit der Repräsentation der mittelalterlichen Zunft Häuser. Wenn der nationalsozialistische Staat die großen Feiertage der Nation in dem uns bekannten Rahmen aufzieht, dann repräsentiert sich das ganze Volk. Aber wenn einzelne Kreise der Reaktion in großem persönlichen Pomp erscheinen, dann kann man wohl nicht behaupten, daß hier das Volk, vielmehr hier ihre persönliche Eitelkeit vertreten wird in der falschen Annahme, durch persönlichen Kult auch das Volk zu repräsentieren. Das Volk hat die Pflicht, an seinen Feiertagen sich einen Rahmen zu geben, der seiner Größe und Stärke entspricht. Niemals aber wird der Führer auftreten in einer Form, bei der seine persönliche Aufmachung nur einen Schritt von seiner bisher immer gezeigten Schlichtheit abweicht. Als Treuhänder des Volkes ist er einfach und schlicht und unterbindet damit von vornherein jede Trennungslinie, die doch sonst auf Grund von Neugierlichkeiten so häufig den Führer von der Gefolgschaft scheidet.

Wir Jungen müssen gerade in der Repräsentation den großen Trennungsstrich zwischen der des Volkes und der eigenen ziehen. Aus jeder Revolution erwächst ein neuer Stil, auch aus der unsrigen erwächst ein solcher, den wir den soldatischen nennen, wenn es auch manchmal scheint, als ginge er in denen der überlebten Formen unter. Schlichtheit hat nichts mit Primitivität zu tun, aber alles mit Stil. Es ist nicht notwendig, wie ein aufgepumpter Pfingstochse durch die Lande zu ziehen, wie es ebensowenig etwa revolutionär wäre, mit schmuckem Kragen umherzulaufen. Es ist nicht notwendig, daß man den auffälligsten Wagen steuert, um zu beweisen, daß man irgendetwas ist. Man kann die schwerste Maschine fahren, und keiner nimmt Anstoß, wenn sie in einer schlichten Farbe gehalten ist.

Das bombastische Auftreten und Angeben

Schafft nicht mehr Arbeitsbeschaffung als das schlichte, hilfbare — wohl aber läßt das erstere den Arbeiter eher geschäftig werden als das letztere. Angeben ist noch nie eine bedeutende Seite großer Menschen gewesen. Es mag erforderlich gewesen sein, daß man, um nur von vielen eines herauszugreifen, zum Zeichen der Angehörigkeit zu einer besonderen Schicht, sich eine Scherbe ins Auge klemmte. Heute ist so etwas stilllos und zeugt davon, daß man zum Angebertyp gehört und die Zeit nicht verstanden hat. Das Volk repräsentiert durch seine staatlichen Einrichtungen seine Größe und Macht. Der einzelne hat sich in jeder Weise durch Schlichtheit zu repräsentieren. Es wird hier a. B. keine größere Arbeitsbeschaffung dadurch vermittelt, daß man

seine Wohnung mit umechten, auffälligen Sachen bestückt, um die Größe seiner eigenen Person in den Vordergrund zu stellen, sondern daß man in schlichtem, einfachen, echten Stil die Beweisführung des Mehrseins als Scheinens antritt. Sollte aber einer über diesen Rahmen des tatsächlichen einfachen Stiles hinaus das Verlangen haben, ein weiteres für die Arbeitsbeschaffung tun zu müssen, dann soll er sich die Wohnungen unserer deutschen arbeitslosen Kameraden ansehen und sein Verlangen kann umgehend befriedigt werden.

Der Nationalsozialismus ist weit davon entfernt, das Gleichheitsprinzip des Marxismus zu übernehmen, er ist aber auch ebensoweit vom bürgerlichen Prinzip entfernt. Er



Saargrenze bei Saargemünd
Links das französisch gewordene Ufer Lothringens, rechts Ufer des Saargebietes.

verlangt Schlichtheit, keine Primitivität, aber auch kein Raffetum. Er will

Einfachheit, die nicht kitschig bedeutet

sein Ziel ist, Stil haben, einmal den Stil der Repräsentation des Volkes, der seiner Größe und Macht entspricht, und zum anderen den der Persönlichkeit, die das Geste, die Ehre will und das Auffällig-Kitschige meidet.

Persönliche Auffälligkeit ist immer ein Mangel an Charakter, ist letztlich nichts anderes als die Veräußerlichung von Minderwertigkeitskomplexen und deren Heberstimmung. Große Charaktere benötigen solcher eitlen Dinge nicht.

Die junge Generation hat hier die Aufgabe, diese Forderung nicht nur zu erheben, sondern auch selbst zu erfüllen (!), ihrer soldatischen Haltung den soldatischen Stil zu geben und dafür zu sorgen, daß die Spreu vom Weizen getrennt wird, in der Tat:

Mehr sein als scheinen!

Hugo Hagen.

Am schwarzen Brett

Achtung! NSDD.

Sämtliche NSDD-Kameraden, deren Eintritt in die NSDD vor dem 30. Januar 1933 erfolgt ist, sowie sämtliche NSDD-Amtsleiter reichen reichstens ihr Gesuch zur Aufnahme in die NSDD in der NSDD-Geschäftsstelle, Schützenstraße 16 II, ein. Etwaige früher eingereichte Aufnahmegesuche haben ihre Gültigkeit verloren und haben somit nochmals zu erfolgen.

Die Ortsgruppenbetriebszellenleitung, ges. Büro f. l. e.

NSDD.

Samstag, den 26. Mai 1934, 19 Uhr, Fest-Plattnerhaus, Antreten sämtlicher NSDD-Amtsleiter und Fahnenträger mit Begleitenden in Uniform. Die Ortsgruppenbetriebszellenleitung.

Ortsgruppe der NSDAP. Anielingen

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe ist täglich abends von halb 8 bis halb 9 Uhr geöffnet. Man wende sich in allen Parteienangelegenheiten an die Geschäftsstelle im alten Schulhaus, 2. Stock. Der Geschäftsführer.

Ortsgruppe der NSDAP. Nüppurr

Deute Freitag, den 25. Mai 1934, um 19.45 Uhr Antreten der PD. in Uniform (Nichtuniformierte rote Armbinde) zum Vortrag der Dochtale für Politik vor der Festhalle. Erscheinen ist Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP. Karlsruhe-Süd

Zur Teilnahme an dem Schulungsabend heute abend in der Festhalle treten die Vol. Leiter der Ortsgruppe Süd pünktlich um 7.30 Uhr am südlichen Eingang der Festhalle an. (Selbe Eintrittskarten.)

Uniform wie üblich, Nichtuniformierte tragen Armbinde.

Wegen Teilnahme an dem Schulungsabend in der Festhalle fallen die Sprech- und Kasentunden heute abend aus und werden auf Samstag, den 26. Mai, von 3 bis 4 Uhr nachmittags verlegt.

Der Ortsgruppenleiter.

Nationalsozialistische Kriegssopferversorgung Ortsgruppe Karlsruhe

Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, findet im Festsaal des Hotel-Restaurants zum Friedrichshof, Karl-Friedrich-Straße 28, eine Vorführung des Films „Deutschland 1914-1933“ statt.

Der Film zeigt zunächst das schaffende, stehende Deutschland von 1914, welches seine Arbeiter der Ehre und der Kraft in den Krieg schicken mußte. Es folgen Originalaufnahmen aus dem Weltkrieg. Weiter, die die deutsche Frau zeigen, wie sie zu Hause, in den Munitionsfabriken und Werkstätten den Mann vertreten mußte.

Nach dem Kriegsende den Umwälzung durch die nationalsozialistische Erhebung. — Am 21. März 1933 begrüßt Potsdam das neue Deutschland. Daran reißen sich die Wälder von den großen Rundgebirgen der gealterten Kriegssopfer von der Saar bis an den Osten Deutschlands.

Es ist Pflicht jedes Kameraden, jeder Kameradenfrau und jedes Frontsoldaten, diesen Film zu sehen. Preis für Erwachsene RM — 25, für Kinder RM — 15. Der Ortsgruppenobmann.

PD. Karlsruhe-Stadt

Antreten sämtlicher uniformierter politischer Leiter am Sonntag, den 27. Mai, vorm. 10.15 auf dem Schieberplatz, zur Teilnahme an der Eröffnungsfest der Salager-Gedächtnis-Museum.

Der Kreisbildner.

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hauptpost

Ich bitte diejenigen Volkswohlfahrer, die ihre Kinder (4-8 Jahre) in unser Erholungsheim (Robert-Roth-Platz) schicken wollen, dieselben bis spätestens Dienstag, den 29. Mai, auf unserem Büro, Herrenstr. 50 a part., anzumelden, wobei auch Näheres zu erfahren ist. Der Ortsgruppenwart.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Hauptpost

Die NS-Frauenchaft sammelt am Samstag und Sonntag für die NS-Volkswohlfahrt. Ich bitte dringend diejenigen Frauen, die sich dabei beteiligen, am Samstagvormittag 9 Uhr auf der Geschäftsstelle der NS-Frauenchaft, Herrenstr. 50 a part., zu erscheinen zur Entgegennahme der Sammelbüchsen. Es ist unbedingte Ehrenpflicht jeder deutschen Frau, nach ihrem Können hierbei mitzuwirken. Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

V.D.M. und Jungmädels Karlsruhe

Am Samstag, den 26. Mai, morgens um 8 Uhr, Antreten auf dem Engländerplatz. Wenn es morgens ganz unmöglich ist, meldet sich um 3 Uhr nachmittags in der Nüppurrstr. 29. Die V.D.M.-Untergangsführerin.

Gerade beim ersten Sonnenbad — doppelte Vorsicht!

Reiben Sie sich deshalb vorher gründlich mit Pfeilring-Hautöl oder mit Pfeilring-Lanolin-Creme ein; dann Sie wollen doch von der Sonne „gebräunt“ und nicht „gebrannt“ werden. Das vollkommen wasserfreie und köstlich erfrischende Pfeilring-Lanolin-Creme bräunen bei sachgemäßer Anwendung die Haut und sind beste Schutzmittel gegen den Sonnenbrand. — Zur Massage unentbehrlich!

*) auf den trockenen Körper auftragen und gut verreiben.



Pfeilring Hautöl · Pfeilring Lanolin-Creme

Der Führer

Freitag, 26. Mai 1934, Folge 141, Seite 13

Jetzt mit dem Radio ins Freie

Im Urlaub, am Wochenende, am Rhein, überall soll er Ihnen Freude spenden

der neue Batterieempfänger ohne Accu 45355

mit eingeb. Lautsprecher, mit der enorm Stromsparenden B-Verstärker-hörfer, RM. 83,- dazu einen stabilen Kofer für RM. 12,-

u. dann im Grünen die Freude.. deshalb noch heute zu

Radio Freytag
Herrenstrasse 45, Telefon 6754

zu vermieten

Werkstätten und Lagerräume

Im Stadtzentrum, ca. 200 qm, auch geteilt, per 1. 7. 3. verm. Angeb. u. 595 a. d. Führer-Verlag.

Werkstätte

St. 28, ca. 75 qm, ohne Einfl., zu verm. Tel. 6406, 45543

Lager-Käume

mit Büro zu verm. Gerwigstr. 29, III, 610

Wohnung

3,3-Zim., Bad, m. eingetrag. Bad, Karl-Dollmann-Str. 1, 3. St. auf 1. Juli zu vermieten. Bungalow, Wilhelm Stöber, Hüppinger Str. 13, Tel. 87, 40222

Wohnung

4,3-Zim., Bad, m. eingetrag. Bad, Str.-Heis. u. Ofen, ruh. Lage, auf 1. VII. zu verm. Pöndelstr. 26, Tel. 7547.

Wohnung

3-Zim., Bad, m. eingetrag. Bad, Str.-Heis. u. Ofen, ruh. Lage, auf 1. VII. zu verm. Göttingerstr. 33, II, Tel. 7299

Wohnung

6-Zim., Bad, m. eingetrag. Bad, Str.-Heis. u. Ofen, ruh. Lage, auf 1. VII. zu verm. Göttingerstr. 33, II, Tel. 7299

Mietgesuche

Suche 1-2 gt. möbl. Zimmer mit Bad und Telefon, evtl. Koch-Wasser u. Str.-Gerät mögl. Hauptstrasse, Ang. u. 45440 an d. Führer-Verlag.

Wohnung

2-3 Zimmer, möbl. m. Bad, Ang. u. 608 a. d. Führer-Verlag.

Wohnung

2-3 Zimmer, möbl. m. Bad, Ang. u. 581 a. d. Führer-Verlag.

Wohnung

2-3 Zim.-Wohn., a. 1. VII. gef. Preisang. u. 2236 an den Führer-Verlag.

Wohnung

3-Zim.-Wohn., m. Bad, bew. Manf. in ruh. Lage, 1. Et. hoch an 1. St., a. Weidenh. Bergstr. u. 615 an den Führer-Verlag.

Wohnung

3-Zim.-Wohn., m. Bad, bew. Manf. in ruh. Lage, 1. Et. hoch an 1. St., a. Weidenh. Bergstr. u. 615 an den Führer-Verlag.

Wohnung

3-Zim.-Wohn., m. Bad, bew. Manf. in ruh. Lage, 1. Et. hoch an 1. St., a. Weidenh. Bergstr. u. 615 an den Führer-Verlag.

Wohnung

4-Zimmer-Wohnung, m. Bad u. Manf. (evtl. auch Einfl.-Saal m. Bad) i. gesund. Wohnlage zu mieten. Ang. u. 45549 an den Führer-Verlag.

Wohnung

4,3-Zim., Bad, m. eingetrag. Bad, Str.-Heis. u. Ofen, ruh. Lage, auf 1. VII. zu verm. Pöndelstr. 26, Tel. 7547.

Wohnung

3-Zim.-Wohn., m. Bad, m. eingetrag. Bad, Str.-Heis. u. Ofen, ruh. Lage, auf 1. VII. zu verm. Göttingerstr. 33, II, Tel. 7299

Wohnung

6-Zim.-Wohn., Bad, f. 100 RM zu verm. Sofienstr. 47, 9755, Hof, Stb. II, 639, 546

Offene Stellen

Reise-Vertreter

welch. Zigarrengeschäfte besucht, für leichtverf. Artikel zur Mitnahme gef. Gut. Verd. Ang. u. Nr. 45286 an d. Führer-Verlag.

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Mädchen

bei gt. Behandl. u. sch. Lohn, das das Leben erlernen will, auf 1. VI. gef. u. 437

Stenotypistin

als Sekretärin gesucht.

Es kommt nur eine erf. Kraft mit guter Allgemeinbildung (höhere Schule), schneller Auffassungsgabe und großem Arbeitsetzer in Frage. Da es sich um eine ausgedehnte Vertrauensstellung handelt, sind entsprechende Charaktereigenschaften der Bewerberin unbedingt Voraussetzung.

Angebote mit eigenhändig gedrucktem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, möglichst auch mit Bild, das zurückgeschickt wird, sind zu richten unter Nr. 45441 an den Führer-Verlag.

Ein Posten Mahagoni-Schlafzimmer

sehr schöne, gebl. Arbeit, werden sehr preiswert abgegeben.

Möbelschrank

Phosphor. 19

Strogenbahnlinie 1, 2 und 7.

Große Auswahl in 6 Stodwerten - Ehestandards, Restentwurf. 45640

Unabhäng. Frau f. Stelle

in frauenlosen Haushalten, Ang. u. 45437 an den Führer-Verlag.

Bäcker

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

Damenfrisier

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

Schlafzimmer

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

Kaufgerüche

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

Heirat

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

2 Herren

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

D. A. W.

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

Küchen-Einrichtung

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

Darlehen

Sucht sich zu veränd. u. 614 an den Führer-Verlag.

Darlehen

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem unersetzlichen Verluste, den wir durch das Hinscheiden meines lb. Mannes, unseres lb. Vaters und Bruders

Ernst Dietz, Professor i. R.

erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Ettlingen, im Mai 1934
45551 Familie Dietz

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Im Kontursverfahren über das Vermögen des Dr. Raphael Wertmeier in Baden-Baden ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und die Festlegung der Verteilung und Auslagen der Gläubiger-Ausschmittglieder, sowie zur Festlegung der Verteilung und Auslagen des Verwalters Schlusstermin bestimmt auf Freitag, den 8. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Baden-Baden, Zimmer 23.

Baden-Baden, den 19. Mai 1934.
Bad. Amtsgericht.

Durlach

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Edward Max Zoller, Landwirtschaft in Durlach wird heute, den 14. Mai 1934, um 11 Uhr das Entschuldigungsverfahren gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. 6. 1933 eröffnet. Die Bezirksparafasse in Durlach wird zur Entschuldungsstelle ernannt. Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachfolge des § 11 Abs. 2 des Entw. gef. aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 20. Juni 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Durlach, den 14. Mai 1934.
Amtsgericht II.

Freiburg

Hochbauarbeiten für die Herstellung des neuen Aufnahmehabes Freiburg-Wiehre öffentlich zu vergeben: Schreiner, u. Anhaltungsarbeiten. Schreiner, u. Anhaltungsarbeiten. Schreiner, u. Anhaltungsarbeiten.

Freiburg, den 14. Mai 1934.
Amtsgericht II.

Grödingen

Baugelände in Grödingen. Bauaufträge von Grödingen und Umgebung können an den neuen Straßen: Adolf-Hitler- und Albert-Deo-Schlager-Straße gemeindeeigenes Gelände zuerteilt werden. Zur Förderung des Wohnungsbauens gibt die Gemeinde das Gelände zum Preise von 2.-RM pro qm ab.

Grödingen, den 14. Mai 1934.
Gemeindeamt Grödingen.

Villingen

Zur Durchführung der Wählerlager für die Reichstagswahlen 1933 sind folgende Geländestellen in Villingen zur Verfügung gestellt:

Villingen, den 14. Mai 1934.
Gemeindeamt Villingen.

Willingen

Zur Durchführung der Wählerlager für die Reichstagswahlen 1933 sind folgende Geländestellen in Villingen zur Verfügung gestellt:

Villingen, den 14. Mai 1934.
Gemeindeamt Villingen.

Willingen

Zur Durchführung der Wählerlager für die Reichstagswahlen 1933 sind folgende Geländestellen in Villingen zur Verfügung gestellt:

Villingen, den 14. Mai 1934.
Gemeindeamt Villingen.

Willingen

Zur Durchführung der Wählerlager für die Reichstagswahlen 1933 sind folgende Geländestellen in Villingen zur Verfügung gestellt:

Villingen, den 14. Mai 1934.
Gemeindeamt Villingen.

Willingen

Deffentliche Sparkasse Zeutern
Bilanz per 31. Dezember 1933.

Vermögen	RM.	Verbindlichkeiten	RM.
1. Kassenbestand	1 785,81	1. Spareinlagen	896 094,00
2. Guthaben bei Postfisch	187,94	2. Giroeinlagen	5 911,97
3. Wechsel	157,05	3. Kontoforrenteinlagen	716,47
4. Wertpapiere	6 758,75	4. Anleihenkapital	18 561,98
5. Darlehen a. Hypotheken	179 420,14	a) gef. Reservefond	25 867,55
6. Darlehen a. Schuldschein	64 381,07	b) Sonderrücklagen	3 593,30
7. Darlehen a. Gemeinden	107 501,57	6. Reingewinn 1933	8 097,32
8. Einlage beim Spargiroverband	7 000,—		
9. Darlehen in lfd. Rechnung an Private	54 882,08		
10. Einnahmerückstände	10 264,07		
11. Girofalden	14,65		
12. Grundstücke und Gebäude	16 617,01		
13. Gerätschaften	260,—		
14. Vorschüsse	161,40		
	448 842,54		448 842,54

Berechnung der Rücklage:

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:

5 % aus RM. 402 723,04 Einlagen = RM. 20 136,15

Sie beträgt auf Schluß des Jahres = RM. 28 964,87

Mithin mehr RM. 8 828,12

Zeutern, den 19. Mai 1934.
Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: G a s e n f u s, Bürgermeister.

G e s c h ä f t s l e i t e r: K n e l l e r.

Städtische Sparkasse Wolfach (Öffentliche Sparkasse)
Bilanz per 31. Dezember 1933.

Vermögen:	RM.	Verbindlichkeiten:	RM.
1. Kassenbestand	10 909,14	1. Spareinlagen	2 111 224,23
2. Kommunale Landesbanken	117 160,59	2. Giroeinlagen	155 291,94
3. Reichsbank	4 061,—	3. Kontoforrenteinlagen	155 291,94
4. Postfischamt	3 185,22	4. Bankverbindlichkeiten	86,77
5. Privatbanken	1 379,25	5. Rücklagen:	
6. Wechsel	20 524,95	a) gesetzlicher Reservefond	111 234,80
7. Darlehen in laufender Rechnung an Private	154 143,35	b) Sonderrücklagen	11 000,—
8. Eigene Wertpapiere	102 893,55	6. Reingewinn 1933	8 668,00
9. Darlehen auf Hypotheken	1 379 541,68		
10. Einlage beim Spargiroverband	40 200,—		
11. Darlehen auf Schuldschein	108 176,18		
12. Einnahmerückstände	81 824,61		
13. Grundstücke und Gebäude	36 142,88		
14. Gerätschaften	1,—		
15. Guthaben auf Girokonten	22 120,78		
16. Darlehen an Gemeinden	317 589,29		
17. Betriebskosten	492,30		
	2 400 295,72		2 400 295,72

Berechnung der gesetzlichen Rücklage.

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:

5 % aus RM. 2 269 306,02 Einlagen = RM. 113 465,30

Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1933 = RM. 111 234,80

Somit zu wenig RM. 2 231,—

Wolfach, den 15. Mai 1934.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: G a m e r l e, Bürgermeister.

Der Geschäftsleiter: K e e f, Verwalter.

75 Jahre MÖST

Für den Sommer

MoSt-Stäbchen

Zitrone-Stäbchen 40 Pfg.
Efrisch-Stäbchen 40 Pfg.
Mokka-Stäbchen 40 Pfg.
Orange-Stäbchen 40 Pfg.
Frucht Butt.-Stäbch. 50 Pfg.

erfrischend, wohlschmeckend u. billig.

Kaiserstraße 205



Eine unmögliche Person!

Schmutziges Einweichwasser ist besser, hat sie gesagt! Ist das die Möglichkeit! — und doch hat Frau Müller recht. Ist es nicht besser, wenn das Einweichwasser morgens schon ganz schmutzig ist, wenn sich nachts fast aller Schmutz darin gelöst hat? Dann braucht man bloß noch halb so lang waschen, spart Seife, Waschmittel und Feuerung. Das alles macht Burnus. Probieren Sie Burnus auch mal: die große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein. 39158

An August Seebil & Co. Darmstadt

Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name _____
Ort _____
Straße _____



Das Ferienschiiff der Arbeiter

Eindrücke und Erlebnisse auf der „Monte Olivia“ — Von Hugo Büdler

II.

Licht, Wasser, Flirt und Essen. So wird der Tag an Bord eingeteilt. Die Mahlzeiten sind die Marksteine auf dem Weg durch den Schiffs-tag, die Zäsur in den Verszeiten der Stunden, die Zusammenklingen in die Poesie einer wunderherrlichen Meeresfahrt.

Die Seelust macht Hunger, daran hat man mit besonderer Sorgfalt gedacht. Der Zahlmei-



Der Spazmacher am Mittagstisch mit voller „Ladung“

ster verrät uns auch, daß bei diesen Urlauber-fahrten nicht wie sonst besondere Tagesabrech-nungen gemacht werden. Er hat die Ordrer, nicht zu sparen, auf ein paar Pfund mehr aus den riesigen Vorratskammern komme es nicht an. Drunten in Küche, Bäckerei und Schlächterei wird auch demnach gearbeitet. 6 Schlächter rich-ten das Fleisch zu, 3000 Pfund etwa für einen Tag, 8 Mann arbeiten in Bäckerei und Kon-ditorei, denn 6500 Brötchen, 1000 Brote in drei verschiedenen Sorten und 200 Meße Kuchen müssen täglich fertiggestellt werden. In der Küche sorgen 30 Leute für das leibliche Wohl der Seefahrer. Und diese Sorgfalt wirkt sich aus bei den Passagieren. Die Begeisterung, mit der man die Speisefäle aufsucht, kennt keine Grenzen. Ein paar Arbeiter sitzen an unserem Tisch, die es kaum fassen können, daß jemals so für den werktätigen Menschen gesorgt wird.

Beim Essen tauscht man aber auch Erlebnisse aus, erzählt von den Eindrücken droben im hellen Sonnenlicht. Es ist manchmal, als ob



Abendstimmung

man sich wochenlang nicht mehr gesehen hätte, so sind die Eindrücke, und so beredt werden die Menschen davon. Die Tat des Feierabend-werkes „Kraft durch Freude“.

Feierabendstimmung, wie das Wort klingt. Wie anders ist hier auch der Feierabend geartet, als das, was man sich so zu Hause darunter vorstellt. Dort ist er bereitet, als organische Er-gänzung zu dem harten Rhythmus des Ar-beitstages, wir sind dieselben Menschen, ob wir gerade werken oder unsere Berufspflicht schon ausgeübt haben. Auf dem Urlauberschiiff aber sind es Feier-Tage in des Wortes wahrster Bedeutung. Jeder Tag, jede Stunde ist un-wirklich schön, und wann du am Morgen auf-wachst, mußt du dich lange bestimmen, ob du schon wach bist, oder noch träumst. Die Fahrt ist Musik, die aus aller Herzen und Augen schwingt, und Pan sieht draußen irgendwo auf dem weiten Meer und bläst die uralte Me-lodie der Wellen, die uns einwiegt in einen Glückstraum, wie wir ihn bisher nie empfunden. Jeder neue Tag ist voller Schöpferkraft, der die Seelen neu formt, der ihnen Inhalt gibt und neue Werte, die sie dann zu Hause ausströmen müssen, Befreier einer neuen Zeit und eines neuen Glaubens. Wer es noch nicht

erfaßt hat, was Volksgemeinschaft ist und be-deutet und der einzelne Mensch darin, der hat es hier erfaßt, unaussprechlich. Das Leben hier ist schön, unwirklich schön.

Nicht umsonst sitzt manch einer in der letzten Nacht einsam unter vielen an der Reeling, sieht mit nie gekannter Begeisterung hinaus in die Finsternis, aus der hier und dort weiße Schaumkronen aufblitzen, dahingleiten und wieder verschwinden, zurücksinken in das samte Dunkel der See. Sterne funkeln dar-über und in der Ferne zuden rastlos die Blin-klüchter. Die Menschen hier beginnen zu ahnen, zu begreifen, was dies alles für ihr Leben be-deutet, die Unendlichkeit der See, dies schweigende rastlose Dahinwandern, die Schiffe, die scheinbar tot und doch so voller Leben sind, diese enge, warmherzige Kameradschaft an Bord, fern all dem andern, fern jenem Leben weit dort drüben, das rauch uns anpaßt und schwer erkämpft werden muß. Es ist der Abschied von einem Paradies, in dem die Menschen noch die gleiche Sprache des Her-zens sprechen und gewissermaßen jenseits von



Träumerei

gut und böse des Alltags sind. Das macht diese Tage später auch so nachhallend und nach-wirkend, ein sorgsam gehütet Gut, das hilft über so vieles hinwegzukommen, das man un-erträglich wäunte, denn, eine glückliche Stunde, in der man auf des Daseins, auf des inneren Erlebens Höhe stand, wiegt ein ganzes, hartes Leben auf.

Das Deck des Schiffes ist etwa 60 Meter lang und 15 Meter breit. An sich nicht über-trieben viel Raum für die vielen Menschen, aber es gibt trotzdem Erlebnisse hier und Ge-schehnisse, die zusammengenommen einen No-man ergäben.

Schon früh hörst du das Knattern der Schritte über dir und neben dir, Richern und Lachen. Man trifft sich früh an Bord, ohne Telephon-anruf, schon vor dem Wecken, das ein Mann der Schiffbesatzung lustig auf der Trompete bläst. Und gerade die Stunden, da die Mor-genfrische über dem Meer liegt, da es auf dem Bootsdeck noch einsam ist und heimelig, sind so recht zur Zweifamkeit geschaffen.

An einem solchen Morgen höre ich die erste und dann auch einzige unsanfte Stimme an Bord, werde Zeuge der einzigen Dis-harmonie in der großen Familie. Ein Ehe-paar hat seine Zelte in der Kabine neben uns aufgebaut. „Er“ ist heute nacht sehr spät „nach Hause“ gekommen und wie aus dem Nachfol-



Dem Meer entgegen

genden hervorging, mit einer schweren Schlag-seite nach See. Verwunderlich ist das nun an sich gar nicht — 60 Fässer Bier erlaben täglich die durstigen Kehlen. So genos ich denn die

erste und hoffentlich auch letzte Gardinenpre-digt meines Lebens. Sie konnte es vortrefflich, wie einstudiert. Der Duell ihrer Rede strömt unaufhörlich dahin, monoton, nur hier und da kleine Wirbel bildend. Seine mehr lustigen Einwände fallen in den Strom wie Felsbrok-ken, an denen sich die Wasser ihrer Rede gellend brechen. Mit wahrer Wollust fängt mein Ohr die Strafrede an, und mit viel Schadenfreude. Es gibt also doch noch menschliche Leidenschaften in diesem Paradies des Friedens. Es wäre schade, wenn wir vor übergroßer Freude ver-gessen hätten, Mensch zu sein.

Und wir haben es nicht vergessen, wenigstens die Jungen nicht. Habe ich nicht schon erzählt, vom Treffpunkt auf dem Promenadendeck? Es haben sich Fäden angesponnen, wie immer auf einem Schiff. Ob auch noch früher Morgen, droben auf Deck wartet ein Mädel. Da oben



Die Bordkapelle spielt

warten überhaupt immer Mädel. Träumerisch an die Reeling gelehnt — auf einem Schiff muß man in die See hinausströmen, und sei es nur aus Pflichtgefühl. Und dann, dann kommt die zweite Pflicht des Tages, in der prallen Sonne liegen und sich braun schmoren lassen. Das wird schon mehr als Pflicht, das wird zur kultischen Handlung, als ob das See-lenheil davon abhängt. Am Abend wird der Fortschritt im Spiegel kontrolliert. Man will als echter, sonnen- und windgegerbter See-fahrer nach Hause kommen.

Natürlich bilden sich Gruppen, die sich be-sonders zusammenschließen. Die verschiedensten Charaktere vertragen sich friedlich, in den ver-schiedensten Mundarten klingen Scherze über Deck. Das ist es ja gerade, was diese Fahrt so herrlich macht, daß verschiedene deutsche Wesensart zusammenschließt zu einem Strom, der alles wegpült, was drüben an Land vielleicht noch trennend war. . . .

Manch einer hat unrsätzlich eine komische Ader in sich entdeckt. Ein gemütlicher „Pälzer“



Ein Verein hat sich gebildet

Alter, Eisendreher seines Zeichens, wie ich er-fahre, wird bei den Bordfesten — wahre Volks-feste, bei denen die verschiedenen Gauen mit ihrem Fühlen und Denken, ihrem Volkswitz und dem Reichtum ihrer Landschaft zu Worte kommen — zum beredten, geistreichen Con-ferencier. Die weinsfrohen Neuglein glänzen, die harten Arbeiterfäuste unterstreichen die Worte gewichtig in die Luft hinein.

Dieser Pälzer, dem der Schalk im Nacken sitzt, „arrangiert“ gleich am ersten Nachmittag einen Umzug über das Deck. Voran ein Mann mit dem „Schiffesklavier“ aus der Ham-burger Bierstube. Die gibt es nämlich an Bord auch. Sie ist eigens für die Urlauber-fahrten eingerichtet worden. Der Alte weiß



Begegnung mit dem Schullschiff „Deutschland“

auch gleich einen Namen für seine Unterneh-mung: „Propagandazug der Flitterböchner“, was fröhlich akzeptiert wird. Er hätte eben-fogut einen Ausflug nach dem Mars vorschla-gen können, er wäre unserer Zustimmung sicher gewesen. Wir leben ja im Augenblick in einer nur uns gehörigen Privatwelt.

„Ich hätte nie geglaubt, daß es so neugier-ige Leute auf Gottes Erdboden geben könnte, wie diese „Zeitungsontels“, sagt Fahrleiter Sturmführer Neubert, als er endlich nach langen Kämpfen den Obergingenieur dazu über-redet hat, die Presse durch das ganze Schiff zu führen. „Naum sind sie an Bord, wissen sie auch schon, wer der älteste Mann an Bord ist, wer den längsten Bart hat, und was berglei-chen interessante Dinge sind. Man sieht Pa. Neubert an, daß er heilfroh ist, die Frager end-lich einmal an einen andern verweisen zu kö-nnen. Nicht, daß er ungern Auskunft gibt, er weiß nur nicht mehr, wo ihm der Kopf steht.“



Die Schere der „Monte Olivia“

Zweitausendvierhundert Menschen, alles Neu-linge auf See, wollen behütet sein.

Er ist sogar der Beschützer des Eigentums aller Anwesenden. In ein Taschentuch verloren gegangen, er kündigt durch das Mikrophon, ist ein Telegramm eingelaufen, wollen sich Landsleute treffen, seine Stimme vermittelt es im Lautsprecher. Er erklärt auch in kurzen Worten, Meer und Orte, die wir passieren, er-zählt von den Heldentaten unserer blauen Jungs und schenkt uns schließlich die unvergessliche, hehre Stunde, jene Gefallenfeier auf hoher See, den Höhepunkt der ganzen Fahrt, der das



In lustiger Höhe

Erleben in uns zum heiligen Gelübnis werden läßt, von nun an nur noch für das zu leben, für das die Helden da draußen starben — für ein einiges Deutsches Reich. —

(Fortsetzung folgt.)

Turnen und Sport

Sport am Wochenende

Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft - Handball-Vorabschlussrunde Saarbrücker Ruder-Regatta

Ein überaus reiches und vielseitiges Sportprogramm befehrt der kommende Sonntag. International richten sich die Blicke auf die grandiose Veranstaltung: im Fußball auf die Weltmeisterschaft in Italien, im Motorisport auf das Autorennen, das das schnellste aller Automobilrennen zu werden verspricht. Nach rein nationalen Gesichtspunkten beurteilt, kommt der Saarbrücker Ruderregatta und der Vorabschlussrunde für die Deutsche Handballmeisterschaft größte Bedeutung zu. — In die

Fußballweltmeisterschaft

geht Deutschland gut vorbereitet und nicht ohne Aussichten hinein.

In Süddeutschland gehen die Aufstiegsspiele zur Gauliga weiter, in die Baden zum ersten Mal eingreift. Die Meister von Unterbaden, US Mannheim und Oberbaden, FC. Wiltlingen, bestreiten den ersten Kampf.

Eine Reihe internationaler Begegnungen bringt das Programm der Freundschaftsspiele. Eine Frankfurter Städtemannschaft reist nach Basel, Weidensdeutschland tritt Dänemark in Romwegen entgegen. Der SV. Waldhof folgt einer Einladung des Berliner SV. 92. Der Freiburger FC. beschließt seine Sportwoche mit einer Begegnung gegen Budai Budapest.

Im

Handball

geht der Kampf um die Deutsche Meisterschaft mit den Vorabschlussrundenspielen bei den Männern und Frauen weiter. Bei den Männern treffen die Darmstädter Polizisten auf Sportfreunde Leipzig. Da der Kampf in Mitteldeutschland (Leipzig) vor sich geht, neigen die Aussichten eher den Sportfreunden zu. Der Besieger des Deutschemeister Waldhof, Sp. Bgg. Fürth, wird auf heimischem Gelände mit dem Askanischen TB. Berlin sicher fertig, so daß Leipzig und Fürth im Endspiel stehen — wenn es keine Ueberrassungen gibt. Bei den Frauen wird der VfL. Mannheim kaum weiter kommen. In Leipzig gegen Fortuna wird nicht zu gewinnen sein. In das andere Spiel geht der TB. Eimsbüttel in Hamburg als Favorit gegen Hessen-Preußen Kassel.

Im

Rugby

gibt es eine Wiederholung des Treffens Süddeutschland-Südostfrankreich, diesmal auf neutralem Boden in Zürich. Die Schweizer wollen mit diesem Spiel den Rugbyisport in der Schweiz propagieren. Die süddeutsche Fünftzehn trifft auf eine sehr gute französische Vertretung, muß sich also auf eine erneute klare Niederlage gefaßt machen. — Die

Leichtathletik

wird am Sonntag von den Schlagetergedächtnisstaffeln beherrscht, die im ganzen Reich zu Ehren unseres Nationalhelden stattfinden. In Berlin ist eine Hanns-Braun-Gruppe damit verknüpft, sowie eine Ehrung anderer im Weltkriege gefallener Sportleute; ebenso in München, wo ein 100×100 Meter-Staffellauf im Mittelpunkt steht. Mit Interesse sieht man

den USA-Studentenmeisterschaften in Philadelphia entgegen.

Nach dem großen Rot-Weiß-Turnier wartet der deutsche Tennissport

am Samstag und Sonntag mit den Vor- und Zwischenrunden der Medenspiele auf, die erstmals von den Gaumannschaften bestritten werden. In Frankfurt kämpfen am Samstag Baden-Württemberg und Südwest-Bavarn um den Eintritt in die Zwischenrunde am Sonntag. Im

Ringen

beginnen die Ausscheidungskämpfe zur Deutschen Vereinsmeisterschaft mit zwei Begegnungen. Der RSV. Untertürkheim ringt am Sonntag gegen die Mannschaft des VfL. Schifferstadt. Auch die Gewichtheber tra-

Bezirksklasse vor der Entscheidung

Wie die nebenstehende Tabelle zeigt, herrscht in der Bezirksklasse Mittelbaden noch völlige Unklarheit über den Meister. Drei Vereine können unter Umständen noch in Frage kommen und zwar Durlach, Karlsdorf und Daxlanden. Durlach hat die größten Aussichten, haben sie doch noch ein Spiel auszutragen, jedoch auswärts. Verliert Durlach dieses Spiel, so wäre Karlsdorf Meister. Daxlanden und Durlach haben jedoch sodann die Berechtigung, das Spiel Sportklub Pforzheim-Karlsdorf in Pforzheim wiederholen zu lassen. Gewinnt Karlsdorf auch dieses Spiel, so wären sie Meister. Gewinnt Durlach das letzte auswärtige Spiel, so wäre Durlach als Meister anzusehen. Jedoch wie man hört, ist bei dem Spiel Durlach-Daxlanden etwas vorgefallen, was evtl. dies Spiel zur Wiederholung bringen könnte, denn der Schiedsrichter annullierte bei diesem Spiel nachträglich ein Tor für Daxlanden. Dringt Daxlanden mit dem sicher eingelegten Protest durch, so wird dies Spiel wiederholt. Gewinnt Daxlanden sodann diese Wiederholung, so sind sie auf Grund des besseren Torverhältnisses gegenüber Karlsdorf Meister. Wie man hieraus erfieht, kann es um den Meistertitel noch harte Kämpfe abgeben. Nun zu den letzten Spielen am kommenden Sonntag.

Der Meisterschaftsanwärter Germania Durlach muß sein letztes Spiel in Pforzheim beim V. f. R. austragen. Durlach wird schweren Herzens diesen Gang nach Pforzheim antreten, hat es doch der V. f. R. am Sonntag, 18. Mai, fertig gebracht, Karlsdorf mit 7:2 Tore zu besiegen. Germania wird alles daransetzen, dies Spiel für sich zu entscheiden. Für VfL. wird es aber auch die größte Ehre sein, über den Meisterschaftsanwärter Sieger bleiben zu können. Ein äußerst hartes und zähes Treffen steht bevor, dessen Ausgang als völlig offen betrachtet werden muß.

Dem Ballspielklub Pforzheim wird es gelingen, über Weingarten, auf Grund des Platzvorteiles, Sieger zu bleiben und somit in der Tabelle eine Stufe zu steigen. Pforzheim empfängt auf eigenem Gelände den Sportklub Pforzheim. Es ist nicht

gen am 27. Mai ihre ersten Kämpfe für die Deutsche Meisterschaft. Unser Meister RSV. Dagersheim muß zum Württembergischen Meister RSV. 95 Stuttgart. Der

Motorisport

wartet mit einem seiner größten Ereignisse auf, dem Autorennen. Der diesjährigen Veranstaltung kommt insofern erhöhte Bedeutung

zu, als deutsche Neukonstruktionen in allen Klassen die Feuerprobe gegen die Elitesfabrikate und -fahrer des Auslandes zu bestehen haben. Aus dem übrigen reichhaltigen Sportprogramm rückt noch die erste Großveranstaltung im Rudern hervor: die Saarbrücker Regatta, die mit einer vorzüglichen Besetzung aus dem ganzen Reich eine eindrucksvolle Rundgebung für das Saarland sein wird.

Das erste Spiel in Rom

USA. schlägt Mexiko 4:2

Das letzte Ausscheidungsspiel für die Fußballweltmeisterschaft wurde am Donnerstag in Rom zwischen den Mannschaften von USA. und Mexiko ausgetragen. Das Spiel hatte für Rom in sportlicher wie auch in finanzieller Hinsicht einen nur mäßigen Erfolg. Es kamen nur sechstaufend Zuschauer in das

Stadion. Nordamerika schlug die Mexikaner sehr sicher mit 4:2, Halbzeit 2:1, doch wird der Sieger am Sonntag im ersten Vorrundenspiel gegen Italien auf der gleichen Kampfstätte kaum viel zu bestellen haben. Die Mexikaner waren schneller und besser in der Ballbehandlung als ihr Gegner, aber die Amerikaner, deren Mannschaft ein wahres Völkergemisch aus Polen, Schweden und Deutschen darstellt, glücken das Manko durch die größere Härte und Schußsicherheit aus. Keine der beiden Mannschaften erreichte auch nur annähernd die Güte der europäischen Mannschaften. Mexiko hatte einen schwachen Torhüter, in der nordamerikanischen Mannschaft spielte der Linksaßen sehr gut, der Mittelstürmer war kein Sturmführer, aber er schoß alle vier Tore.

Schachweltmeisterschaftskampf in Karlsruhe

Wie wir erfahren wird die 21. Partie des Schachweltmeisterschaftskampfes zwischen Weltmeister Aljechin und seinem Herausforderer Bogoljubow am kommenden Mittwoch, 20. Mai in Karlsruhe ausgetragen werden. Die Veranstaltung die sicher das größte Interesse aller Schachfreunde Mittelbadens finden wird, dürfte aller Voraussicht nach um 20 Uhr im „Hotel Germania“ ihren Anfang nehmen.

gastfreundlichen Saarbrücken ein besonderes Gepräge geben. Zu dem guten Meldeergebnis beigetragen hat die von der Reichsbahn zugestandene 75prozentige Fahrpreisermäßigung, wegen der Interessenten sich am besten mit den hiesigen Rudervereinen in Verbindung setzen.

Die Farben Karlsruhes werden vom Rheinklub Alemannia und vom Karlsruher Ruderverein vertreten. Alemannia hat seinen erfolgreichen lektjährigen Jungmann-Vierer in der gleichen Besetzung beisammen. Bei der vorhandenen guten Kenntniss und dem unverwundlichen Sportgeist der Mannschaft mit G. L. J. am Schlag ist zu hoffen, daß auch die schwere Probe in Saarbrücken bestanden wird.

Einen schönen ausgeglichene Eindruck macht auch der Senior-Vierer des Karlsruher Rudervereins. G. u. H. als alter bewährter Rennruderer wird am Schlag mit gewohntem Schmeid alles daransetzen, um die Rennruderei in seinem Verein wiederum zur berechtigten Geltung zu bringen.

anz bestimmt, daß Pforzheim dies letzte Spiel für sich entscheiden kann, trotzdem der Sportklub in letzter Zeit sehr an Form nachgelassen hat. Obwohl das Spiel an der Tabelle keine Änderung hervorgerufen wird, werden beide Vereine versuchen, das letzte Spiel zu gewinnen.

Tabelle:

Karlsdorf	26	65:35	37
Durlach	25	64:31	36
Daxlanden	26	55:27	36
Nastaff	26	74:43	36
VfL. Pforzheim	25	53:42	29
Eutingen	26	48:43	29
Sportklub Pforzheim	25	35:42	26
Weingarten	25	29:38	23
Beiertheim	26	32:36	23
Ballspielkl. Pforzheim	25	44:59	22
Frankonia	26	50:55	21
Durmersheim	26	65:70	20
Pforzheim	25	47:78	17
Baden-Baden	26	31:94	3

Nach Beendigung der Verbandsspiele werden in dieser Saison noch Pokalspiele innerhalb der Kreisklasse I und II und der Bezirksklasse II ausgetragen.

Karlsruher Ruderer starten in Saarbrücken

Das Meldeergebnis zur großen Saarbrücker Regatta ist nahezu phantastisch. Nennen mit 15, 16, ja 20 Meldungen sind keine Seltenheit. Nicht weniger als 55 Vereine, selbst aus den entlegensten Gauen Deutschlands, werden sich auf der schönen Saar in 33 Rennen ein Treffen liefern, wie das Süddeutschland in gleichem Ausmaß noch nie gesehen hat. Es hat sich gezeigt, daß die Aufforderung des Verbandsführers, ein Ruderer-Deutschtumsbekennnis an der Saar überzeugend abzulegen, allseitigen Widerhall gefunden hat. Mannschaften der Rheinervereine von Konstanz bis Duisburg, dazu der Würzburger lektjährige Meisterachter, ferner Helas Berlin, Sturmvogel Leipzig, Köln, Essen, die vielen Vereine an Main und Mosel, sie alle werden an den Regattatagen dem

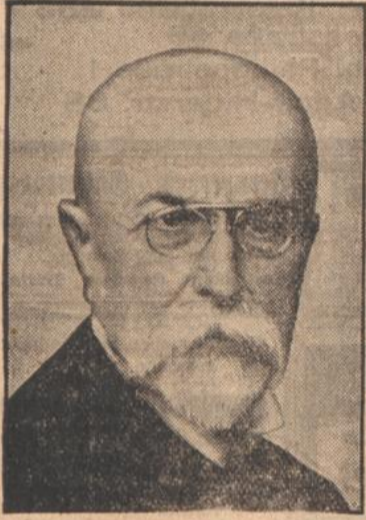
Der **Beave Peter** rät:
"BP" kommt nie zu spät.
 Wenn nichts mehr Deinem Motor kommt,
 Gib ihm **"BP"**! Das hilft ihm prompt!

OLEX Deutsche Benzin- u. Petroleum-G.m.b.H.

Präsident Masaryk wiedergewählt

Präsidentenwahl in Prag - Große Mehrheit für den bisherigen Präsidenten

* Prag, 24. Mai. Bei der am heutigen Donnerstag durch die tschechoslowakische Nationalversammlung auf der Prager Burg vorgenommenen Wahl T. G. Masaryks zum Präsidenten der Republik wurden von 420 anwesenden Mitgliedern der Nationalversammlung, die sich aus 281 Abgeordneten und 139 Senatoren zusammensetzen, bereits im ersten Wahlgang 418 gültige Stimmen abgegeben. 327 Stimmen lauteten auf den Namen T. G. Masaryk, 58 Stimmen lauteten auf den Kandidaten der Kommunisten, den Abgeordneten Klement Gottwald. Da bei der ersten Abstimmung für die Gültigkeit der Wahl die Dreifünftelmehrheit der Stimmen aller Anwesenden erforderlich ist, wurde Professor T. G.



Präsident Masaryk

Masaryk mit einer überwältigenden Mehrheit neuerdings zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt.

Die diesmalige Wiederwahl Masaryks erfolgte in einem ganz großen Rahmen, was schon daraus hervorgeht, daß der Wahlakt selbst nicht im Parlament, sondern im historischen Vladislavsaal der Prager Burg vorgenommen wurde. Die ganze tschechische Öffentlichkeit und die Schule stehen im Dienste der Ehre des großen Staatsmannes. Nach Beendigung des Wahlaktes fuhr der Präsident der Republik unter militärischem Gepränge durch die Straßen und legte am Grab des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder.

Die Freude der Tschechoslowaken über die Wiederwahl ihres Präsidenten können wir im-

mer mehr verstehen, da wir zu würdigen wissen, was es heißt, wenn eine historische Persönlichkeit von unbestreitbaren Verdiensten an der Spitze eines Staates steht. Masaryk ist eine solche Persönlichkeit. An sich wäre nach der Verfassung seine Wiederwahl nicht mehr möglich gewesen, aber ihm zu Ehren wurde in die Verfassung eine Ehrenausnahme eingefügt, die besagt, daß Masaryk - aber auch nur er - unmittelbar nacheinander mehrmals gewählt werden kann.

Die Tschechoslowakei kann stolz darauf sein, ein Oberhaupt zu haben, welches ebenso sehr die Eigenschaften eines klugen Diplomaten und Politikers wie die Wesenszüge eines Gelehrten und Bibliophilen in sich vereinigt. Es ist bekannt, daß Herr Masaryk die größte Privatbibliothek besitzt, die überhaupt existiert. Nach seiner eigenen Behauptung gibt es kein Werk und keine Broschüre über unseren Führer Adolf Hitler, das nicht in seinem Besitz

wäre und das er nicht bis zu Ende studiert hätte.

Masaryk steht augenblicklich im 84. Lebensjahr, und er hat in seinem Leben oft genug seine kritisch-politische Natur bewiesen. Der Weltkrieg stellte an ihn die größte Aufgabe seines Lebens. Schon zu Beginn der Kämpfe stand er in offener Opposition gegen den alten Staat. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die Tschechoslowakei ohne weiteres als selbständige Nation anerkannt wurde. Die Amtsperiode, die für ihn jetzt beginnt, ist bereits die vierte. Verheiratet ist der Präsident mit einer Amerikanerin gewesen, die 1923 starb und deren Familiennamen Garrigue er seinem Vornamen beifügte, sodaß also sein Name lautet: Thomas Garrigue Masaryk. Er ist besonders bei den großen Lebensfragen seiner Nation in den Vordergrund getreten, während er sich sonst ziemlich zurückzieht und auch in die akuten politischen Ereignisse Europas wenig von sich aus einmischt.

Der große Erfolg der Arbeitschlacht

Zunahme der Beschäftigten im April um 640 000

* Berlin, 24. Mai. Nach den neuesten Ergebnissen der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bearbeiteten Krankentagebucherstatistik hat die Beschäftigtenzahl im April um rund 640 000 zugenommen. Damit ist ein Beschäftigtenstand von 15 326 000 erreicht, der um 2 628 000 über der Vorjahresziffer vom gleichen Stichtage und um 1 899 000 über dem Tiefstand der Beschäftigung im Januar 1933 liegt.

Deutlicher noch als in der Entwicklung der Arbeitslosenzahl kommt der große Erfolg der Arbeitschlacht in den Beschäftigtenziffern zum Ausdruck. Die Arbeitslosenzahl ist vom

Jahresbeginn bis Ende April um 1 450 000 gesunken, die Beschäftigtenziffer hingegen um 2 089 000 gestiegen. In keinem Jahre, auch nicht in dem konjunkturgünstigen Jahr 1929, ist die Beschäftigtenziffer in den ersten vier Monaten des Jahres in einem derartigen Umfange gestiegen wie im Jahre 1934.

Die Zunahme der Beschäftigtenziffer war besonders groß im März (plus 720 000) und im April (plus 639 000), indem die Arbeitslosenzahl um 574 000 und 190 000 gefallen ist. Insgesamt ist die Beschäftigtenziffer in diesen beiden Monaten um 595 000 mehr gestiegen, als die Arbeitslosenziffer zurückgegangen ist.

Blitzströme werden gemessen

Untersuchungen in der diesjährigen Gewitterzeit

□ Berlin, 24. Mai. Eine der wichtigsten Aufgaben der Gewitterforschung ist es, einwandfreie Zahlenwerte der Stromstärken zu schaffen, die bei Blitzeinschlägen nach der Erde abgeleitet werden. Besonders für die Elektrizitätswerke spielt diese Größe eine wichtige Rolle, wird doch die überwiegende Mehr-

zahl aller Betriebsstörungen bei Gewittern durch Blitzeinschläge in die Masten, das Erdseil oder die Parafinseile der Freileitungen hervorgerufen. Die Kenntnis der vorkommenden Blitzstromstärken ist von höchster technischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Die Messergebnisse haben aber über den Rahmen des Gewitterschutzes von Fernleitungen hinaus nicht minder großen Wert für das volkswirtschaftlich so bedeutende Gebiet des Blitzschutzes von Wohngebäuden und industriellen Anlagen. Prof. Dr. Max Doepfer hat, wie die Mitteilungen der Reichsgemeinschaft der Technisch-Wissenschaftlichen Arbeit schreiben, 1925 den Vorschlag gemacht, nahe bei Blizableitern kleine Stahlstäbe anzuordnen, die bei Blitzeinschlägen durch das elektromagnetische Feld des abgeleiteten Stromes magnetisiert werden. Aus diesem Magnetismus kann dann auf die Stromhöhe geschlossen werden. Die Messungen des vergangenen Jahres haben wichtige und teilweise ganz überraschende Ergebnisse geliefert. Uebersehend war z. B. die große Zahl von Einschlägen in Masten und Erdseile, die ohne jegliche Schäden und Betriebsstörungen geblieben und allein durch die Stahlstäbe nachgewiesen worden sind. Die Untersuchungen werden in der diesjährigen Gewitterzeit mit etwa 20 000 Stahlstäben an Eisenmasten und Erdseilen von Freileitungen fortgesetzt.

Ozeanflugpost legt sich durch

□ Berlin, 24. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nachdem durch die Errichtung der „Schwimmenden Insel“ des Flugstützpunktschiffes „Westfalen“ mit seiner Katapultanlage zum Abschluß von Flugzeugen der Trans-Ozeanfliegererei neue und für die Entwicklung des gesamten Seeflugwesens bedeutungsvolle Perspektiven eröffnet wurden, ist das transatlantische Postflugwesen in ein Stadium unaufhaltsamer Aufwärtsentwicklung getreten. Am Pfingstmontag hat

die transatlantische Postfliegererei wiederum einen Beweis für ihre Leistungsfähigkeit und ihre hohe Entwicklungstufe geliefert. An diesem Tage beendete das den Anflug an den Transozeandienst der Luftansa herstellende Heinkel-Schnellflugzeug mit seinem Flug nach Stuttgart den 16. planmäßigen transatlantischen Postflug. Die Beförderungszeit stellt wiederum einen Rekord dar. Die Postsendungen haben in dem Transatlantikflug erst am Freitagmorgen nach 8 Uhr Südamerika verlassen. Die für Deutschland bestimmten Postfächer waren bereits am Dienstag den Empfängern im Reich zugeflogen. Die normale Postbeförderungszeit wurde in diesem Flug des Transozeandienstes der Luftansa also um rund 1 1/2 Tage verkürzt.

Der Luftpostdienst der Luftansa nimmt folgenden Weg: In der ersten Etappe führt der Flug von Berlin nach Sevilla. Von Sevilla fliegt die bekannte Junkersmaschine „Ju 52“ über Kadix, Las Palmas nach Natal auf der äußersten Spitze der afrikanischen Westküste. Von dort startet einer der Katapultwale, der den Posttransport über eine Strecke von 1500 Kilometern bis etwa zur Mitte des Atlantik fortsetzt. Die Katapultmaschine geht dort auf die „Westfalen“ nieder und übergibt die Flugpost dem zweiten Katapultwal zur weiteren Beförderung. Die zweite Katapultmaschine fliegt bis Natal, wo bereits Maschinen des Coudor-Syndikates bereitstehen, mit denen die weitere Beförderung der Postfächer der südlichen brasilianischen Küste entlang nach Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires erfolgt. Die Flugzeit wird dadurch wesentlich verkürzt, daß alle Bedenken gegenüber der Befliegung dieser Strecken auch zur Nachtzeit zurückgestellt wurden. Nach den bisherigen Erfahrungen glauben die Sachverständigen, daß alle Strecken ohne Gefahr auch in der Nacht befliegen werden können.

Die nächsten drei Flugpostreisen über den Ozean werden in vierzehntägigem Abstand und unter Zuhilfenahme des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ durchgeführt. Schon vom Juli ab wird der kombinierte Flugzeug- und Luftschiffdienst

einen einmahligen wöchentlichen Start nach beiden Richtungen hin, also an jedem beliebigen Tag zwei Ozeanflüge ermöglichen. Dieser Entschluß zum großzügigen Ausbau des transatlantischen Luftpostdienstes ist nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, daß die Zahl der transatlantischen Luftpostsendungen eine erfreuliche Steigerung erfuhr. Das am Pfingstmontag in Stuttgart niedergegangene Postflugzeug des Transozeandienstes brachte nicht weniger als 20 000 südamerikanische Postsendungen nach Deutschland. Durch den raschen Ausbau des transatlantischen Luftpostverkehrs, die geradezu erstaunliche Verkürzung der Transportzeiten und die Verdichtung des Luftdienstes auf einen wöchentlichen Flug nach jeder Richtung wird auch für die nächste Zeit mit einem gewaltigen Anwachsen der Beförderungsziffern zu rechnen sein.

Das Begräbnis des Ballonfliegers Viktor Masuch

Berlin, 24. Mai. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand Donnerstagvormittag auf dem katholischen St. Hedwigs-Friedhof in Reinickendorf das Begräbnis des auf so tragische Weise im Dienste der Wissenschaft umgekommenen Meteorologen des Höhenbestimmungsabtoriums in Potsdam, Viktor Masuch, statt.

Der Sarg, der in der Einsegnungskapelle aufgebahrt war, war mit einer Fülle von Kränzen bedeckt. Kameraden des Ballonflurmes, dem der Verstorbene angehört hatte, standen Ehrenwache. Nach der Einsegnung durch den katholischen Geistlichen in der Friedhofskapelle wurde der Sarg von Kameraden unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches zur offenen Gruft getragen, gefolgt von den Angehörigen, Vertretern des Präsidiums des DVB, der Fliegerlandesgruppe 14, Ehrenabteilungen der SA, SS, und der Teno. Nach kurzen Worten des Geistlichen wurde der Sarg unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden der Erde übergeben.

Rekordflug England-Australien

Port Darwin, 24. Mai. Die neuseeländische Fliegerin Jeanne Batten ist am Mittwochmorgen um 6.58 Uhr hier eingetroffen und hat damit einen neuen Rekord für den Alleinflug England-Australien aufgestellt. Mrs Batten, die am 8. Mai morgens von dem englischen Flugplatz Lympne abgeflogen ist, legte die Strecke nach Port Darwin in einem bereits fünf Jahre alten Flugzeug in rund 15 Tagen zurück und unterbot damit den bisherigen Rekord von 19 1/2 Tagen, den die englische Fliegerin Amy Johnson im Jahre 1930 aufgestellt hatte, um etwa 4 1/2 Tage.

So ist es richtig

Die Einwohner von Saarlouis zeigen einer französischen Reisegesellschaft ihre deutsche Gesinnung

* Saarlouis, 24. Mai. Die Bevölkerung der Stadt Saarlouis hat einer Reisegesellschaft französischer Ausflügler in Stärke von etwa 40 Personen, die zum größten Teil aus Studenten bestand, in den Nachmittagsstunden des Mittwochs einen Empfang bereitet, der ihr zweifellos noch länger in den Ohren klingen wird. Mit zwei Autobussen der französischen Grubenverwaltung kamen die Herrschaften auf dem Marktplatz an, wo ihnen der Reiseführer in französischer Sprache kurz die Geschichte der Stadt Saarlouis erläuterte. Seine „Rede“ gipfelte in der Feststellung: „Saarlouis war, ist und bleibt französisch.“ (1) Der ungewohnte Besuch hatte eine große Zahl von Saarlouisern angelockt. Ein zufällig anwesender Student überlegte die Worte des Franzosen, worauf die Bevölkerung die Reisegesellschaft

über ihre deutsche Gesinnung keinen Augenblick in Zweifel

ließ. Die Franzosen begaben sich darauf in ein Restaurant zum Mittagessen. Hunderte von Menschen hatten sich rasch vor dem Hause angesammelt. Eine Musikkapelle holte ihre Instrumente herbei und veranstaltete ein Vaterländisches Plätkonzert. Als sie das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und das Saarlouislied spielte, stimmte die Menge in den Gesang der Hymnen ein. Inzwischen waren an sämtlichen Fenstern der umliegenden Häuser die Hakenkreuzfahnen und die schwarzweißroten Fahnen in großer Zahl herausgehängt worden. Ein riesiges Schriftband trug die Aufschrift: „Die Saar bleibt deutsch!“ Diese unvorbereitete nationale Kundgebung der treudeutschen Saarlouisler muß

den Franzosen gehörig den Appetit verdorben haben. Denn sie verschwanden so rasch wie möglich in ihren Kraftwagen in Richtung Fraulautern und bezogen schließlich Quartier auf der Grube Duhamel. Bei der Abfahrt der Autobusse schmückte die Kapelle unter dem Grün-

den der Bevölkerung das Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus.“

Für die französischen Studenten dürfte der drahtliche Anschauungsunterricht an Ort und Stelle eine heilsame Lehre sein. Wenn sie Flug sind, dann werden sie in Zukunft wissen, was von dem Märchen zu halten ist, daß sich irgendwo im Saargebiet darnach sehnt, französisch zu werden. Es wäre gut, wenn man alle Propagandastücker so rasch und so gründlich widerlegen könnte. Den deutschen Volksgenossen in Saarlouis gebührt Dank für ihr rasches und entschlossenes Handeln.



Aus den Tagen des Umschwungs in Bulgarien

Nach langen vergeblichen Versuchen, durch Einigung der Parteien eine handlungsfähige Regierung zu bilden wurde nun auch in Bulgarien der Parteiherrschaft ein Ende gemacht und durch den König mit Unterstützung der Armee eine autoritäre Regierung berufen, die sich ohne Parteibindung nur auf die staatsbehaltenden Kräfte stützt. Unter Bild zeigt Truppen der Solioter Garnison, die in den Tagen des Regierungswechsels ständig alarmbereit auf dem Platz vor der Kathedrale warteten.



Badisches Staatstheater
Freitag, 25. Mai
Freitag, 26. Mai
Freitag, 27. Mai
Freitag, 28. Mai
Freitag, 29. Mai
Freitag, 30. Mai
Freitag, 31. Mai
Freitag, 1. Juni
Freitag, 2. Juni
Freitag, 3. Juni
Freitag, 4. Juni
Freitag, 5. Juni
Freitag, 6. Juni
Freitag, 7. Juni
Freitag, 8. Juni
Freitag, 9. Juni
Freitag, 10. Juni
Freitag, 11. Juni
Freitag, 12. Juni
Freitag, 13. Juni
Freitag, 14. Juni
Freitag, 15. Juni
Freitag, 16. Juni
Freitag, 17. Juni
Freitag, 18. Juni
Freitag, 19. Juni
Freitag, 20. Juni
Freitag, 21. Juni
Freitag, 22. Juni
Freitag, 23. Juni
Freitag, 24. Juni
Freitag, 25. Juni
Freitag, 26. Juni
Freitag, 27. Juni
Freitag, 28. Juni
Freitag, 29. Juni
Freitag, 30. Juni
Freitag, 1. Juli
Freitag, 2. Juli
Freitag, 3. Juli
Freitag, 4. Juli
Freitag, 5. Juli
Freitag, 6. Juli
Freitag, 7. Juli
Freitag, 8. Juli
Freitag, 9. Juli
Freitag, 10. Juli
Freitag, 11. Juli
Freitag, 12. Juli
Freitag, 13. Juli
Freitag, 14. Juli
Freitag, 15. Juli
Freitag, 16. Juli
Freitag, 17. Juli
Freitag, 18. Juli
Freitag, 19. Juli
Freitag, 20. Juli
Freitag, 21. Juli
Freitag, 22. Juli
Freitag, 23. Juli
Freitag, 24. Juli
Freitag, 25. Juli
Freitag, 26. Juli
Freitag, 27. Juli
Freitag, 28. Juli
Freitag, 29. Juli
Freitag, 30. Juli
Freitag, 31. Juli
Freitag, 1. August
Freitag, 2. August
Freitag, 3. August
Freitag, 4. August
Freitag, 5. August
Freitag, 6. August
Freitag, 7. August
Freitag, 8. August
Freitag, 9. August
Freitag, 10. August
Freitag, 11. August
Freitag, 12. August
Freitag, 13. August
Freitag, 14. August
Freitag, 15. August
Freitag, 16. August
Freitag, 17. August
Freitag, 18. August
Freitag, 19. August
Freitag, 20. August
Freitag, 21. August
Freitag, 22. August
Freitag, 23. August
Freitag, 24. August
Freitag, 25. August
Freitag, 26. August
Freitag, 27. August
Freitag, 28. August
Freitag, 29. August
Freitag, 30. August
Freitag, 31. August
Freitag, 1. September
Freitag, 2. September
Freitag, 3. September
Freitag, 4. September
Freitag, 5. September
Freitag, 6. September
Freitag, 7. September
Freitag, 8. September
Freitag, 9. September
Freitag, 10. September
Freitag, 11. September
Freitag, 12. September
Freitag, 13. September
Freitag, 14. September
Freitag, 15. September
Freitag, 16. September
Freitag, 17. September
Freitag, 18. September
Freitag, 19. September
Freitag, 20. September
Freitag, 21. September
Freitag, 22. September
Freitag, 23. September
Freitag, 24. September
Freitag, 25. September
Freitag, 26. September
Freitag, 27. September
Freitag, 28. September
Freitag, 29. September
Freitag, 30. September
Freitag, 1. Oktober
Freitag, 2. Oktober
Freitag, 3. Oktober
Freitag, 4. Oktober
Freitag, 5. Oktober
Freitag, 6. Oktober
Freitag, 7. Oktober
Freitag, 8. Oktober
Freitag, 9. Oktober
Freitag, 10. Oktober
Freitag, 11. Oktober
Freitag, 12. Oktober
Freitag, 13. Oktober
Freitag, 14. Oktober
Freitag, 15. Oktober
Freitag, 16. Oktober
Freitag, 17. Oktober
Freitag, 18. Oktober
Freitag, 19. Oktober
Freitag, 20. Oktober
Freitag, 21. Oktober
Freitag, 22. Oktober
Freitag, 23. Oktober
Freitag, 24. Oktober
Freitag, 25. Oktober
Freitag, 26. Oktober
Freitag, 27. Oktober
Freitag, 28. Oktober
Freitag, 29. Oktober
Freitag, 30. Oktober
Freitag, 31. Oktober
Freitag, 1. November
Freitag, 2. November
Freitag, 3. November
Freitag, 4. November
Freitag, 5. November
Freitag, 6. November
Freitag, 7. November
Freitag, 8. November
Freitag, 9. November
Freitag, 10. November
Freitag, 11. November
Freitag, 12. November
Freitag, 13. November
Freitag, 14. November
Freitag, 15. November
Freitag, 16. November
Freitag, 17. November
Freitag, 18. November
Freitag, 19. November
Freitag, 20. November
Freitag, 21. November
Freitag, 22. November
Freitag, 23. November
Freitag, 24. November
Freitag, 25. November
Freitag, 26. November
Freitag, 27. November
Freitag, 28. November
Freitag, 29. November
Freitag, 30. November
Freitag, 1. Dezember
Freitag, 2. Dezember
Freitag, 3. Dezember
Freitag, 4. Dezember
Freitag, 5. Dezember
Freitag, 6. Dezember
Freitag, 7. Dezember
Freitag, 8. Dezember
Freitag, 9. Dezember
Freitag, 10. Dezember
Freitag, 11. Dezember
Freitag, 12. Dezember
Freitag, 13. Dezember
Freitag, 14. Dezember
Freitag, 15. Dezember
Freitag, 16. Dezember
Freitag, 17. Dezember
Freitag, 18. Dezember
Freitag, 19. Dezember
Freitag, 20. Dezember
Freitag, 21. Dezember
Freitag, 22. Dezember
Freitag, 23. Dezember
Freitag, 24. Dezember
Freitag, 25. Dezember
Freitag, 26. Dezember
Freitag, 27. Dezember
Freitag, 28. Dezember
Freitag, 29. Dezember
Freitag, 30. Dezember
Freitag, 31. Dezember

Schwänenweiß
Ober von
Julius Weismann
Unter musikalischer
Leitung
des Tonbilders
Regie:
Himmighofen
Mitwirkende:
Kant, Croissant,
Frisch, Habertorn,
Kurz, Reich-Edrich,
Seiberlich-Rathias,
Rentwig, Willius,
Schepplin, Wed,
Gyret, Hasler,
Dieterich, Fritzer,
Guhl, Klauer, Haag,
Müller-Grail,
Ragel, Steindl
Anfang: 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr
Breite C
(0.80-4.50 A)

So. 27. 5.
Abends: Urabella

strümpfe,
wäsche, Hand-
schuhe
natürlich
von
sees
am
Sonntagplatz
Ecke Sonntagstrasse

Bechstein-Flügel
sehr wenig gesp.
preiswert zu verk.
Ludwig
Schweigsut
KABLSÜCHE
Erbsengasse, 4
beim Rondellplatz

Eingetroffen
neue
Kartoffel
Pfund
12 Pfg.
bei
Bucherer
3%
Rabatt
45050

Warme Gasse
verschwinden un-
auffällig durch
Orfa
Danzbarbe - We-
berheller, Bl.
1,80 RM, extra-
hart 2,50 RM.
Drogerie Wilt,
Eisenring Allee,
19.

Tretet
der NS-
Volks-
wohlfahrt
bei!

Heute Erstaufführung!

Muss man sich gleich scheiden lassen

mit Szöke Szakall, Else Elster, Ivan Petrovich, Arib. Mog, Inez Allegri u. a.

Ein Film der mitreißt und begeistert!
Eine Besetzung, die das Publikum entzückt!

Auf der Bühne:
Neu für Karlsruhe!
Die große Varieté-Bühnen-Schau:
1. Lea Monti Kunstseiferin
2. Horst Gilberty Der lachende Zauberer
3. 3 Kolley's akrobatisch-lyrische Spiele

Wollen Sie sich wirklich gut amüsieren!
Dann kommen Sie zu uns!

GLORIA-PALAST
am Rondellplatz • Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria-Palast
am Rondellplatz / Telefon 5170

Freitag, den 25. Mai Jeweils
Samstag, den 26. Mai abends 10.45 Uhr
Sonntag, den 27. Mai Nachtvorstellung
Außerdem: Sonntag, den 27. Mai 1934,
vormittags 11 Uhr

Der 1. Ton- und Sprech-Aufklärungs-Film:
Aus der Sprechstunde des Doktor X
Heilende Hände

Aus dem Inhalt:
Schönheitsoperationen - Natürliche Aufnahme eines freigelegten Herzens während der Tätigkeit Magen-Operation bei einem Strafgefangenen - Modernste Untersuchung mit Röntgenstrahlen - Eine Geburt im Krankenhaus - Künstliche Gliedmaßen in Tätigkeit - Nacktgymnastik - Wirkungen der modernen Heilmittel - Krebszellen - Heilungen durch Sand- u. Lichtbäder - Moderne Massage - Herstellung eines künstlichen Auges - Bluttransfusionen u. a. m.

Ein Film, den jeder gesehen haben muß.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt:
„In diesem Kulturbild der Tobis ist alles Wissenswerte gezeigt, was dem modernen Laien die hohe medizinische Kunst näher bringt. . . . Der Wert des Films ist außergewöhnlich groß.“

Nur für Erwachsene!
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf

Eintrittspreise: RM. -80, 1.-, 1.20, 1.50
Erwerbslose . RM. -40

DOLLY HAAS
Albert Lieven, Ralph A. Roberts
Oskar Sims, Leopoldine Konstantin
K. L. Schreiber

In einem lustigen Stück von
Nachtwandlern, Kognak u.
jungen Mädchen

„Stut sich was um Mitternacht“
(Ein Mädel mit Tempo)

Nach dem Goldmannbuch
von K. R. G. Browne
„Susi macht alles“

Regie: Robert Stemmlie
Musik: Frans Grothe

Das große Vorprogramm:
• Bauernweberei - Kulturfilm
• Die Raketenbahn - Lustspiel
• FOX tönende Wochenschau

Heute Erstaufführung!
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr

PALI
Herrenstr. 11 Telefon 2502

Verloren
Biere u. Wein (Spel
blau, rot, gelb).
Abzugeben geg. Gel.
Kuitstr. 10 part.
645

Tiermarkt
S und zu verk., 8
Mon. a., Schnauzer
(grau), m. Hüte u.
Aufgabe. Weidenstr.
65, P. N. Tel. 4343
622

Lachtauben
zu kauf. gef. Ring-
unt. 45356 an den
Händler-Verlag.

Versteigerungen
Juwang-
Versteigerung
Freitag, 25. Mai 34,
nachm. 2 Uhr, werde
de ich in Karlsruhe
im Pfandlokal Ver-
rentstr. 45 a gegen
bare Zahlung im
Schlichtungswege
öffentlich versteigern:
1 Tafelkranz, 1 Bü-
fett, 1 Robie, 1 Bü-
schelkrant, 1 Raf-
femühle m. Getri-
ebener, 1 Schneid-
waage. 45663

**Versteigerung
Kleine Anzeigen**
. . . den
Rohlenherd
b. RM 70.- an bei
Dürz, Wilhelmstr. 63
41878

Außerst billig
Trommeln, Fäden,
Signalhörner, Mu-
sikinstrumente. Preis-
liste gratis. W. Halter
Waldhornstr. 21

Herren- u. Damen-
Prisieralon
Cito Schöberg,
Fähringstr. 33.
Altes Parteilokal,
empfehlen sich allen
Parteilogen. 44808

Erholung gesucht!
Geb., pflegebed. Frau
m. 14 J. Rind sucht
Erholungs-
ortent. i. Schwarz-
wald. Ausführl. An-
geb. m. Preis unt.
626 an den Führer.

Immobilien
Gastwirtschaft
in bester Geschäftslage von Oberkirch
(Rendental) mit Inventar unter gün-
stigen Bedingungen sofort zu veran-
fen. 45550

Das Anwesen enthält anschließend
an die Wirtschaftsräume einen mo-
dern gebauten Saal, 500 Personen
fassend, nebst großer Konzert- und
Zenteräume, ferner ein großes
Reinigungslokal, Fremdenzimmer, Bade-
einrichtung sowie Keller u. Zubehör.
Auch ist ein Detonationsgebäude mit
geräumigen Stallungen vorhanden.
Einen tüchtigen Unternehmer wäre
hier Gelegenheit geboten, sich eine
sichere Existenz zu gründen.
• Offerten an die Stadt. Sparrasse
Oberkirch i. N. erbeten.

In Knellingen ist eine
Wirtschaft
mit Nebenzimmer etc. an tüch-
tige, kautionsfähige Wirtheute
auf 1. Juli zu verpachten.
Offerten unter Nr. 45 563 an den
Führer Verlag

Auf dem
herrlichen
DOBEL
schönes Grundstück beim Wald, 45 a,
als Bauplatz od. Garten auch für
Wochenend billig zu verkaufen. Sich-
werbende Kapitalanlage. Näb-
erlei Post, Dobel. 44539

Rentables Eckhaus
in Reutheide (Wet-
herfeld), Reutheidestr.
22 m. 3x3-Zimmer-
Wohnungen u. Gar-
ten (of. zu verk. -
Das Haus ist noch
3 Jahre Steuerfrei.
Anzahlung 15 000 RM
Dr. Kempermann,
Gernsbach (Wurgtal)
Bahnhofstr. 45645

Meggerei
auch auf dem Lande,
zu verk. gef., später
Rauf. Off. u. 643
an den Führer-Verl.

Verloren
Biere u. Wein (Spel
blau, rot, gelb).
Abzugeben geg. Gel.
Kuitstr. 10 part.
645

Tiermarkt
S und zu verk., 8
Mon. a., Schnauzer
(grau), m. Hüte u.
Aufgabe. Weidenstr.
65, P. N. Tel. 4343
622

Lachtauben
zu kauf. gef. Ring-
unt. 45356 an den
Händler-Verlag.

Versteigerungen
Juwang-
Versteigerung
Freitag, 25. Mai 34,
nachm. 2 Uhr, werde
de ich in Karlsruhe
im Pfandlokal Ver-
rentstr. 45 a gegen
bare Zahlung im
Schlichtungswege
öffentlich versteigern:
1 Tafelkranz, 1 Bü-
fett, 1 Robie, 1 Bü-
schelkrant, 1 Raf-
femühle m. Getri-
ebener, 1 Schneid-
waage. 45663

**Versteigerung
Kleine Anzeigen**
. . . den
Rohlenherd
b. RM 70.- an bei
Dürz, Wilhelmstr. 63
41878

Außerst billig
Trommeln, Fäden,
Signalhörner, Mu-
sikinstrumente. Preis-
liste gratis. W. Halter
Waldhornstr. 21

Herren- u. Damen-
Prisieralon
Cito Schöberg,
Fähringstr. 33.
Altes Parteilokal,
empfehlen sich allen
Parteilogen. 44808

Erholung gesucht!
Geb., pflegebed. Frau
m. 14 J. Rind sucht
Erholungs-
ortent. i. Schwarz-
wald. Ausführl. An-
geb. m. Preis unt.
626 an den Führer.

Nur noch neue

Kragen iragen
- ein Luxus - aber jedem möglich
durch MEY, den modernen Kragen ohne
Waschen und Plätten, zu 4/5 seines Ma-
terialwertes aus feinem Wäschstoff!

Duysend RM 2,50
3 Stück RM -65

MEY
Orkoidium

Karlsruhe:
C. W. Keller, Ludwigsplatz
Andr. Weing jr., Karl Friedrichstraße 21
Wilhelm Heinert, Nachf., Kaiserstraße 233
Heinrich Tisch, Kronenstraße 45
Mühlburg: Walter Erb, Philippstraße 1
Durlach: M. Schindel, Adolf-Hitlerstr. 88

Resi
Waldstr. 30

Vollidampf voraus!
mit Carl Ludwig Diehl. Regie: Carl
Fröhlich. Ein staatspolitisch wert-
voller Film unserer Reichsmarine.
Schüler nachmittags halbe Preise.
Bez. 4.00 6.15 8.30 - So. ab 2.30 Uhr

Union Lichtspiele
Jean Klepura - Martha Eggerth
Mein Herz ruft nach Dir!

KAMMER-LICHTSPIELE
Ufa-Ton-Film
Lachende Erben
m. Heinz Rühmann, Max Adalbert, Ida Wüst, Walter
Janssen, Lien Deyers, Friedrich Eitel, Lizzi Wald-
müller, Julius Falkenstein in den Hauptrollen
Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr. Telefon 4282.

STADTGARTEN
Samstag, den 26. Mai, von 16-18.30 Uhr:
Nachmittagskonzert
Volldarmonisches Orchester
- Ermäßigte Eintrittspreise -

Spargeld
27013

Und Arbeit für Millionen Volksgenossen
müß beschafft werden, wenn es wieder auf-
wärts gehen soll. Die öffentlichen Spar-
kassen sind die großen Umschlagstellen,
die auch die kleinsten Ersparnisse durch
sichere und zinsbringende Anlage in Ar-
beit und Brotverwandeln! Niemand
darf heute kurzzeitig wirtschaften, sein
Geld in den Strumpf stecken oder sonst-
wie seine Ersparnisse in unsicheren Unter-
nehmungen riskieren. Jetzt gilt's Arbeit zu
schaffen! Jeder erübrigte Groschen zur

**Städt. Sparkasse
Pforzheim**

Künstliche Wäsche feinfädig
eleg., matt Paar RM. -95
Ferse u. Spitze, extra stark, Paar 1.45
Echt ägyptisch mako, warm, weich - 95
wollig, Paar RM. -95

Damen-Strümpfe
Konrad Grab Kurz-Weiß, Wollwaren
Tel. 1894, Werdorplatz 47

Kauft deutsche Waren

Fernverkehr - Gütertransporte
führt prompt und preiswert mit Die-
selfrakraftwagen mit Anhänger aus.
Ladegewicht ca. 7 Tonnen. 45544
Carl Bruns, Ettlingen. Telefon 205.

Besuchen Sie das herrlich
gelegene.
Thermalbad Sulzbach
Im Rendental bei Oberkirch
Pensionspreis M. 4.40 incl. Zim-
merpreis M. 1.50 Trinkhalle im
Hause. 45326

Für sein Geld den größten Wert in
**Standard-
Wagen
und
Motorräder**
A. Kornmann, Belertheimer-Allee 18 a

Heu
1a süßes Wiesenheu liefert
Waggon und fuhrweise
August Hartmann
Weingarten Tel. 28

Mal- und Zeichenbedarf
Beste Bezugsquelle für Schule und Beruf
Thetia Zimmernann
ehem. Kirchenbauer - Passage 9-11 (40379)

Anzeigen-Texte
gefördert beilegen! Nicht im
Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Weitergabe

Schmerzen?
dann
Citrovanille

Das
einzigartige
Hausmittel gegen
Kopfschmerzen, Migräne
und Nervenschmerzen, Unbe-
hagen und Schmerzstände. Seit
Jahrzehnten bekehrt sich Citrovanille
dank seiner anerkannt raschen und milden
Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich
für Herz und Magen. Sie sollten deshalb
das bewährte Citrovanille immer zu Hand
haben. Erhältlich in allen Apotheken,
6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pkg. RM 1.10.

Frühlingsfest

der 62. 44-Standardarte
am 26. Mai 1934 in allen Räumen der
städtischen Festhalle. Näheres Plakatsäulen
Siehe Ausstellungsfenster bei Jost & Schant, Kaiserstraße

Vorverkauf: Musik-Müller / Musik-Tafel / Führer-Buchvertrieb / Jost & Schant